Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 811. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 19. November 1889.

Die Begründung des Deutschen Reichs.

I.

Ueber die geschichtliche Entwicklung, die nach einem jahrzehntelangen, an Kämpfen und wechselvollen Zwischenfällen reichen Verlaufe zur Aufrichtung des deutschen Bundesstaates geführt hat, ist bereits eine sehr erhebliche, nach ihren Absichten und ihren Leistungen sehr ungleichwerthige Litteratur vorhanden. Nunmehr tritt Heinrich von Sybel mit einem diesen Gegenstand behandelnden umfänglichen Werke an die Oeffentlichkeit; es ist betitelt „Die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I.“*) und dem Gedächtniß des dahingeschiedenen ersten Deutschen Kaisers geweiht; und es darf innerhalb der einschlägigen Litteratur den Anspruch auf eine Art von grundlegender Bedeutung, von Authenticität erheben.

„Ich glaube es aussprechen zu dürfen,“ bemerkt der Verfasser im Vorwort, „daß nach so zahllosen unvollständigen, halbwahren oder unwahren Darstellungen hier ein treues und umfassendes Bild der preußischen Bestrebungen gegeben wird.“ Zur Ausführung dieses Bildes standen ihm aber auch Mittel zu Gebote, über die keiner seiner Vorgänger zu verfügen vermochte. Die Hauptquelle, aus welcher er schöpft, bilden die Schätze der preußischen Staatsarchive und die Registratur des Auswärtigen Amts; und hier bot sich ihm eine kaum übersehbare Fülle der kostbarsten Documente. Daneben sind die Acten des Staatsministeriums, des Großen Generalstabs, die alten Archive in Hannover, Kurhessen und Nassau und mündliche Mittheilungen der an den Ereignissen mitwirkenden oder ihnen nahestehenden Personen benützt. Auf Grund eines solchen Materials will Sybel die Geschichte Preußens in der Zeit von 1850 bis 1870 schreiben. Er ist dabei gewiß redlich bemüht, die Dinge sine ira et studio so wiederzugeben, wie sie sich dem in die Tiefe dringenden Blick des Historikers darstellen. Allein er bekennt selbst offen, daß er an keiner Stelle des Buchs seine preußischen und nationalliberalen Ueberzeugungen zu verleugnen gesucht habe. Das wäre auch nicht zu verlangen. Aus seiner Haut kann nun einmal kein Mensch heraus. Aber er gesteht dadurch doch gewissermaßen zu, daß für die Geschichtschreibung der neuesten Zeit, ja vielleicht überhaupt aller Zeiten, eine unbedingt objective Haltung gar nicht möglich ist. Immerhin verdient der ruhige, streng sachliche Ton seiner Erzählung, sein Streben, auch dem Gegner gerecht zu werden, die vollste Anerkennung. Er sieht die Begebenheiten im Lichte nothwendiger geschichtlicher Folge: „Die Kämpfe von 1866 waren nicht ein willkürlich gemachtes Ergebniß persönlicher Leidenschaften: sie entsprangen vielmehr aus dem unvermeidlichen Conflicte alter durch Jahrhunderte herangewachsener Rechte mit den immer stärker drängenden nationalen Bedürfnissen.“

Sybels Werk ist auf einen beträchtlichen Umfang berechnet; die zwei starken Bände, welche uns vorliegen, führen die Ereignisse erst bis zum Fürstentage von Frankfurt; die nächstfolgenden, deren Erscheinen für das kommende Jahr in Aussicht genommen ist, sollen bis zur Begründung des Norddeutschen Bundes reichen, während der Verfasser über den Abschluß noch keine nähere Bestimmung machen kann. Wir werden also voraussichtlich noch eine stattliche Reihe von Bänden bescheert erhalten.

Wie es bei einem so groß angelegten Werke nicht verwunderlich ist, fängt Sybel, um seine Darstellung auf möglichst breiter Basis aufzubauen und die geschichtliche Entwicklung in ihrer ganzen Continuität aufzuweisen, ab ovo an: er schickt seiner eigentlichen ausführlichen Erzählung, die mit der Märzrevolution, den ersten Versuchen der deutschen Einheit, anhebt, summarische „Rückblicke“ voraus. Er geht davon aus, daß sich in den ältesten Zeiten bei den Deutschen keine Spur von nationalem Bewußtsein verräth. Und dieser Mangel ist für die Gestaltung der deutschen Verhältnisse verhängnißvoll; überall und immer divergirende particularistische Tendenzen und innere Kämpfe, in denen sich die Volkskraft aufreibt. Das alte Reich ist kein Staat im modernen Sinne. Und das föderative Oesterreich ist für die Aufgabe, die auseinander strebenden Stämme zu gemeinsamen Zielen zu vereinen, nicht tauglich; diese Aufgabe fällt Preußen zu. neben das weite Reich der Habsburger tritt „der kleine, festgeschlossene preußische Staat, durch die Concentration seiner Kräfte dem fünfmal größeren Rivalen gewachsen“. Der tiefe Sturz Preußens durch die Napoleonische Zwingherrschaft wird ein mächtiges Förderungsmittel seines Emporkommens; es bringt gewaltige Männer hervor und weckt das Volk aus seiner politischen Gleichgiltigkeit zu heißem Drange nach Bethätigung, nach Einheit und Freiheit. „Ein gnädiges Schicksal hatte damals dem tiefgebeugten König Friedrich Wilhelm III. zwei mächtige Helfer, Stein und Scharnhorst, zugeführt, Beide erfüllt von genialer Geisteskraft, unerschütterlichem Muthe, selbstloser Hingabe. Beide begriffen, daß bei der Tiefe des Sturzes die Mittel des friedericianischen Staates zur Wiederherstellung ungenügend, daß dazu eine nicht aus blindem Gehorsam, sondern aus freier Begeisterung entspringende Anspannung aller Volkskräfte erforderlich sei. So wurde der Gedanke der politischen Freiheit dem Hohenzollern-Staat zunächst als Kampfeswaffe zugeführt, in der positiven Bedeutung einer Stärkung des Staates durch patriotische Mitarbeit des Volkes an jeder Aufgabe des Gemeinwesens. Danach sollten alle fruchtbaren Kräfte des Volkes entfesselt, die geistige Bildung überall entwickelt und durch das Bewußtsein politischer Mündigkeit privates und öffentliches Interesse verschmolzen werden. . . . Der Schwung idealer Gedanken, von welchem damals die preußischen Staatsmänner getragen wurden, riß nun einen großen Theil des Volkes mit sich fort.“ Nach den Freiheitskriegen machte sich freilich wieder eine Stärkung des Particularismus geltend, die allerdings den liberalen und nationalen Interessen zu Gute kommt: denn damals hätte eine engere Zusammenfassung des deutschen Bundes nur unter dem überwiegenden Einfluß des reactionären Oesterreich bewerkstelligt werden können. Die einleitenden Abschnitte schließen mit der ersten Regierungszeit des Königs Friedrich Wilhelm IV.; hier entwirft Sybel ein Charakterbild des Monarchen, wie es vollständiger und klarer kaum gegeben worden ist, und das uns seine compliirte Natur in allen Einzelheiten verstehen lehrt:

„Schon als Knabe hatte er ein starkes Selbstbewußtsein und festen Eigenwillen gezeigt; er war hochbegabt mit Anlagen und Interessen jeder Art, durch seine Erzieher von früh an auf religiöse, ästhetische und intellectuelle Entwickelung gerichtet: so erschien er als Erwachsener kenntnißreich und geschmackvoll, von sprudelndem Geiste und mannigfaltigem Talent, dabei durch und durch sittenrein, gefühlsweich und von leicht erregbaren Affecten, immer aber enthusiastisch bei jeder hohen und edlen Aufgabe, und erfüllt von warmem Vertrauen auf Gott und die Menschen. Wo er einmal eine Ueberzeugung gewonnen hatte, stand sie unerschütterlich in seinem Innern fest; kam er in den Fall, sie praktisch durchzusetzen, so scheute er leicht vor muthiger Durchbrechung der Hindernisse zurück, schien für den Augenblick zu verzichten, blieb aber auf seinem Sinne und nahm bei erster Gelegenheit den mißlungenen Versuch wieder auf. Seine Willenskraft war mehr passiv als activ, mehr zähe als energisch, sein Handeln überall weniger durch praktische Verständigkeit, als durch Wärme des Herzens und allgemeine Doctrinen bestimmt. Auffallend war bei diesem Sohne des Hohenzollernstammes das relative Zurücktreten des militärischen Sinnes; zwar liebte er es, zu betonen, daß er durch und durch Offizier, daß er preußischer Offizier sei; aber schon seine körperliche Erscheinung — er war früh corpulent, bartlos, kurzsichtig, etwas schwankenden Ganges — wollte dazu wenig passen, und seine Generale klagten, wie rasch und oberflächlich er bei Revuen und Paraden ohne rechte Liebe zur Sache sein kriegsherrliches Geschäft erledigte. Auch sonst machte er sich mit ritterlichem Sport wenig zu schaffen; ein alter Reiteroberst meinte: er hat zu viel Nerven, zu wenig Muskel. Dagegen ging das Herz ihm auf, wenn er mit Meisterhand Zeichnungen reizender Landschaften improvisirte, Risse romantischer Bauwerke zu Papier brachte, oder den contrapunktischen Figuren alter Kirchenmusik lauschte. Dann war er von hinreißender Liebenswürdigkeit und fesselte die bedeutendsten Geister der Epoche unwiderstehlich an sich. Peter Cornelius hat oft erklärt, nur mit Thränen dankbarer Rührung könne er von diesem König reden. Rauch war stets erstaunt, mit welcher Sicherheit und Feinheit trotz seiner Kurzsichtigkeit der König die Contouren eines plastischen Kunstwerkes beurtheile; niemals sei ihm etwas Aehnliches vorgekommen. Leopold Ranke sagte inmitten eines Kreises berühmter Gelehrten dem König Max von Baiern: er ist mein Meister, er ist Ihr Meister, er ist unser Aller Meister. Alexander v. Humboldt, dessen böse Zunge gelegentlich auch den König nicht verschonte, fand den Tag doch lückenhaft, an dem er die Gegenwart desselben nicht genossen hatte. Vollends die Vertrauten des Königs bei seinen politischen und kirchlichen Entwürfen, die Gerlach, Bunsen, Radowitz, haben bis an ihr Lebensende unter der Herrschaft seiner bezaubernden Persönlichkeit gestanden. In einem solchen Verkehr erschien die Fülle seiner Phantasie und der Strom seiner Gedanken unerschöpflich; er war ein Meister der Rede in Ernst und Scherz, in Pathos und Laune, und fand stets ein treffendes oder auch ein blendendes Wort für jede seiner politischen, ästhetischen nnd religiösen Reflexionen. Verwunderlich däuchte Vielen die Leichtigkeit, mit der er aus dieser höchsten Sphäre idealer Begeisterung mit plötzlichem Stimmungswechsel als echtes Berliner Kind in die Regionen des landesüblichen Wortwitzes hinabsprang und dann auch hier ein fruchtbares Talent entwickelte. Die Flexibilität seiner jedem Eindrucke offen stehenden Natur war eben grenzenlos.“

„Aber in wie bunten Farben auch die Außenseite dieser eigenthümlichen Persönlichkeit schillerte, ihr innerer Kern war seit den ersten Mannesjahren unter dem Einflusse der damaligen Erlebnisse fest und unabänderlich herausgearbeitet. Als Knabe vor dem Kriegsfürsten der französischen Revolution bis in den letzten Erdenwinkel des Staates geflüchtet, hatte er den Abscheu gegen die Revolution und die Abneigung gegen Frankreich für das Leben eingesogen. Wie so Viele seiner Zeitgenossen hatte auch er in dem Elend der Gegenwart den Blick auf eine schönere Vergangenheit zurückgelenkt, auf die gewaltigen Kaiser, die ehrwürdigen Prälaten, die ritterlichen Fürsten und Herren, vor deren Heldenthum einst halb Europa gezittert hatte. Als dann 1813 das Waffenbündniß zwischen Oesterreich und Preußen die deutschen Heere zum Siege und alle deutschen Regierungen zum neuen Bunde führte, da reifte bei ihm der Entschluß, Oesterreichs Bruderhand für immer festzuhalten, und unter allen Umständen treu und uneigennützig das Seine zu thun, um des heiligen Reiches Glanz und Hoheit zu erneuern“. . . . . .

„Von dieser Weihe (des gottbegnadeten Fürstenamts, wie er es auffaßte) hatte Friedrich Wilhelm überhaupt den höchsten Begriff, sie bildete den Kern und Mittelpunkt seiner gesammten sittlichen und politischen Anschauungen. Es war dieselbe Doctrin, mit welcher einst Graf de Maistre den revolutionären Staatsbildungen entgegengetreten war: Gott sei der Grund aller Staaten und Staatsverfassungen, und zwar vollziehe Gott die Schöpfung des Staates ausnahmslos in der Weise, daß er einen Einzelnen und dessen Geschlecht mit der Kraft des Herrschens ausrüste; wie die Palme über die niederen Gesträuche erhebe sich dann ein solcher Stamm in die Lüfte, und um ihn legen sich die dienenden Genossen an; erst eine solche von Gott gesetzte Souveränetät möge darauf den Unterthanen einzelne Rechte einräumen, welche, auf diese Art entstanden, segensreiche Dauer gewännen, während sie, eigenmächtig erzwungen, sich selbst und den Staat zerstörten; neben die mächtigen Königsfamilien pflege dann Gott eine Reihe kleinerer, aber in ähnlicher Weise ausgezeichneter Racen zu setzen, welche fortan die breitere politische Entwicklung des ganzen Volkes bestimmen. Friedrich Wilhelm, dessen Herz jeder despotischen Willkür abgewandt war, fühlte sich sehr geneigt, sowohl allen seinen Unterthanen „einzelne Rechte“ einzuräumen, als den „kleineren Herrscherfamilien“, den adligen Herren, fürstliches Walten in ihren Kreisen zu gestatten; allerdings aber blieb es dabei stets die erste Pflicht, für sich und sein Haus die über die übrige Menschheit hoch emporgehobene Stellung zu behaupten. Vor Allem die Königskrone däuchte ihm von mystischem Glanze umflossen, für ihren Träger die Quelle einer, anderen Sterblichen nicht vergönnten Inspiration. Einmal, im Jahre 1844, sagte er zu Bunsen: „Ihr Alle meint es gut mit mir und seid auch gut zur Ausführung; aber es giebt Dinge, die man nur als König weiß, die ich selbst als Kronprinz nicht gewußt, und nun erst als König erfahren habe.“

„Man erkennt leicht, wie sehr eine solche Vorstellung auf der einen Seite mit seiner Ansicht vom heiligen römischen Reich zusammenstimmte, auf der andern sich den Grundsätzen der altständischen Partei in Preußen annäherte. Ihren letzten Abschluß aber erhielt sie durch die religiöse Ueberzeugung des Königs. Tief durchdrungen von der Nothwendigkeit und Erhabenheit der Heilsanstalten der christlichen Kirche, drängte es ihn, den Verwaltern derselben eine würdige und unabhängige Stellung zu geben und sie von der lästigen Einmischung der profanen Staatsbehörden zu befreien . . . .“

„Alles zusammengenommen, wird man seinen Standpunkt dahin bezeichnen können, daß er an der von Gott verordneten königlichen Unumschränktheit in dem Kreise der Staatsverwaltung unbedingt festhielt, allerdings aber eben diesen Kreis erheblich enger zu ziehen entschlossen war, zu Gunsten unabhängiger Kirchenbehörden, adliger Localgewalten, persönlicher Rechte der Bürger. Die einförmige, überall sich eindrängende, straff centralisirte Bureaukratie war ihm gründlich zuwider, als eine todte, nur auf formales Recht gegründete Schablone, bei welcher jede reiche Mannigfaltigkeit und selbst jede fruchtbare persönliche Einwirkung des Herrschers unmöglich werde. Mit diesen Gesinnungen trat er in eine Zeit hinaus, in welcher eine gewaltige Mehrheit der Bevölkerung ungeduldig eine volle Theilnahme an den öffentlichen Wahlen verlangte, die stimmführende Litteratur sich skeptisch und kritisch gegen jede überlieferte Autorität in Staat und Kirche verhielt, und wohl zu Gunsten allgemeiner Freiheitsrechte, sicher aber nicht zur Pflege aristokratischer und hierarchischer Privilegien die Staatsallmacht beschränkt wünschte. Dem Allen stand der König gegenüber wie der Sohn einer vergangenen Zeit, der Bürger einer anderen Welt, der Redner einer fremden Sprache. Es fiel dies um so schwerer in das Gewicht, als Friedrich Wilhelm nach seinem individuellen und königlichen Selbstbewußtsein durchaus ein persönliches Regiment führte, seine Minister in strenger Abhängigkeit von seinem Willen erhielt, und auch anderen Vertrauten nur so weit Einfluß verstattete, als sich ihre Vorschläge innerhalb seines Gedankenkreises bewegten. Man darf es aussprechen: die geschichtliche Verantwortung für alle wesentlichen Acte seiner Regierung gebührt ihm und ihm allein.“

Einen weiteren Beitrag zur Kenntniß des Königs liefert Sybel dadurch, daß er feststellt, schon seit den Revolutionstagen hätten sich Zeichen geistiger Umnachtung bei ihm bemerklich gemacht. Er schildert die wachsende Reizbarkeit des Königs, die sich in wiederholten erregten Scenen kundgab.

„Gleich nach einer solchen Scene brach er ohnmächtig zusammen; die in den letzten Jahren durchgemachten Affectionen hatten seine Kraft verzehrt, ein Schlagfluß hatte ihn getroffen. Noch hatte man Hoffnung, da seit den erschütternden Tagen von 1848 mehrmals schwächere Anfälle ähnlicher Art vorgekommen waren, wo das Gedächtniß aussetzte, oder der König in stilles Brüten versank, wo es gefährlich war, ihn zu erwecken. Das Alles aber war wieder vorübergegangen, und auch jetzt besserte sich nach einiger Zeit des Schwankens sein Zustand; er besichtigte Truppen, machte eine kleine Reise und hielt noch einmal eine Sitzung des Staatsministeriums ab, bei der ein Vorgang noch besonders tragisch erscheint. Seit den Märztagen war die düstere Vorstellung in ihm entstanden, daß zu seiner eigenen Buße Gott ihn zur Zuchtruthe alles sündhaften Wesens eingesetzt habe. Dies äußerte sich unter Anderem auch darin, daß er, von Natur mild und heiter geschaffen, seitdem nur schwer zur Begnadigung bei schweren Criminalstrafen zu bestimmen war (während bei seinem Nachfolger das gerade Gegentheil stattfand). In jener Sitzung nun traf es sich, daß in der Zwischenzeit sich dreizehn Todesurtheile angesammelt hatten, über welche der Justizminister Simons Bericht erstattete. Der König bestätigte davon elf. Es war seine letzte Regierungshandlung. Das Gehirnleiden brach wieder aus; das geistige Leben war umnachtet, und gegen Ende October erschien ein königlicher Erlaß, daß er seinem Bruder Wilhelm, dem Prinzen von Preußen, auf drei Monate die Stellvertretung in den Regierungsgeschäften übertrage.“

*) München und Leipzig, R. Oldenbourg.

Deutschland.

* **Berlin**, 17. Novbr. [Tages-Chronik.] Ueber die Wahl in der französischen Akademie werden der „Nat.-Ztg.“ folgende Einzelheiten aus Paris, 16. November, gemeldet: Gestern fand die Wahl zweier associés étrangers der Académie des inscriptions et belles lettres statt an Stelle der verstorbenen Mitglieder Witte und Amari. Der Wahl ging eine lange Debatte in geheimer Sitzung vorher, worin die Candidatur Mommsens aus „patriotischen“ Gründen aufs Heftigste bekämpft wurde. Es wurde vorgeschlagen, an seiner Stelle Ernst Curtius zu wählen. Nach einer Stunde wurde die Sitzung wieder öffentlich. Zunächst erfolgte die Ersatzwahl für Witte, bei welcher zwei Abstimmungen erforderlich waren. Gewählt wurde Ernst Curtius mit 18 Stimmen gegen 15, welche auf Mommsen fielen. Anstatt des Italieners Amari wurde dann Layard einstimmig gewählt.

In München war im Lager der Socialdemokraten ein Zwiespalt zwischen den früheren Abgeordneten Viereck und von Vollmar ausgebrochen. Dieser Zwist ist nun friedlich beigelegt, Viereck hat die ihm gehörige „Münchener Post“ an die beiden socialdemokratischen Candidaten zum Reichstag für München, Georg von Vollmar und Georg Birk, zu dem Behufe abgetreten, damit dieselben das Blatt in ein tägliches Organ des Münchener Vereins für „volksthümliche Wahlen“ umwandeln können. Der Münchener Verein hat dies Abkommen gutgeheißen; Viereck wird seine Thätigkeit auf die Herausgabe von socialpolitischen Wochenblättern beschränken. Vollmar hat also als Leiter des täglich erscheinenden Blattes das Heft vollständig in die Hand bekommen.

Mit der Frage der Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit wird sich, wie bereits erwähnt, demnächst der deutsche Handelstag beschäftigen. Zur Vorbereitung dieses Gegenstandes ist im Auftrage des Präsidiums des Handelstages eine Denkschrift erschienen, welche die gegenwärtige Einrichtung eingehend erörtert. Nach derselben ist für die preußischen, bezw. mitteldeutschen Bahnen, sowie für die Bahnen in Elsaß-Lothringen für den inneren Betriebsdienst als Normalzeit die mittlere Ortszeit von Berlin angenommen worden, der äußere Dienst wird dagegen durch die Ortszeit der einzelnen Stationen geregelt. Für die Wahl Berlins war maßgebend, daß die Berliner Zeit von der Zeit an der östlichen und westlichen Grenze

ziemlich gleichmäßig differirt. Die Nothwendigkeit einer allgemeinen gleichen Normalzeit wird namentlich auch damit begründet, daß den Betrieb und die Verkehrssicherheit störende Irrungen bei Ankunft und Abgang der Züge, welche jetzt wegen der verschiedenen Zeitrechnung leicht möglich sind, vermieden werden. Eine große Reihe von Bahnverwaltungen haben deshalb auch bereits gewisse Normalzeiten auf den äußeren Dienst ausgedehnt; so rechnet Baden nach Karlsruhe, Württemberg nach Stuttgart u. s. w. Im Auslande haben Oesterreich, Ungarn, die Schweiz, Italien, Sicilien, Sardinien, Spanien, Frankreich, England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Algerien und Ostindien, zum Theil auch Nordamerika, bereits eine Normalzeit für Eisenbahnen. Für Deutschland entspricht nach der Denkschrift der Festsetzung einer mittleren Zeit am besten der 15. Grad östlich von Greenwich, der einen Anschluß an England, Schweden und Nordamerika gestatten würde; auch Oesterreich brauchte seine Uhren nur zwei Minuten vorzurücken, um gleiche Eisenbahnzeit zu haben.

[Landes-Oekonomie-Collegium.] Nach Wiederaufnahme der Sitzung vom 15. wurde, wie die „Post" berichtet, die Debatte über die Frage der Grunddienstbarkeiten fortgesetzt. Der mitgetheilte Commissionsantrag gelangte schließlich mit großer Mehrheit zur Annahme. Im Weiteren gelangte nach kurzer Befürwortung folgender Commissionsantrag zur Annahme: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: Der Vorbehalt im Artikel 41 Abth. 1 des Entwurfs zum Einführungsgesetze ist auf die eine Einschränkung bestehender Dienstbarkeiten und Reallasten betreffenden Landesgesetze auszudehnen. — Geh. Regierungsrath Dr. Hermes (Berlin) befürwortete hierauf folgenden Commissionsantrag: „Die im § 1014 Abs. 2 und § 1049 des Entwurfs betreffs des Nießbrauchrechts und der beschränkten persönlichen Dienstbarkeiten juristischer Personen getroffene Zeitbeschränkung ist zu beseitigen." Auch dieser Antrag wurde ohne weitere Debatte angenommen. — Es folgte folgender Commissionsantrag: „Das im Entwurf aufgestellte System der geschlossenen dinglichen Rechte ist insofern bedenklich, als es den Bedürfnissen des Verkehrs auf die Dauer schwerlich zu genügen im Stande sein wird. Namentlich ist die Beschränkung der dinglichen Nutzungsberechtigungen auf Grundgerechtigkeiten, persönliche Dienstbarkeiten und Reallasten um so bedenklicher, als gegenwärtig eine erhebliche Zahl dinglicher Nutzungsberechtigungen anderer Art besteht." Dieser Antrag gelangte ebenfalls nach kurzer Debatte einstimmig zur Annahme. Geheimer Justizrath Professor Dr. Gierke (Berlin) befürwortete alsdann folgenden Antrag: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: Der Besitzschutz ist dem bloßen Verwaltungsbesitzer gegen den Besitzherrn zu versagen, dagegen dem Besitzer zu eigenem Recht auch dann, wenn er nicht Inhaber ist, zu gewähren." Ohne weitere Debatte wurde dieser Antrag einstimmig angenommen und den ersten Gegenstand der Tagesordnung vom Sonnabend bildete die Frage: „Erscheint das Institut der Grundschuld vom Standpunkte des Realcredits aus als ein Bedürfniß und ist daher die Aufnahme desselben in das Gesetzbuch zu empfehlen?" Freiherr v. Gustedt (Berssel) beantragt: „Dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches, der die Beibehaltung des Instituts der Grundschuld enthält, zuzustimmen." In der Debatte sprachen Graf von Stosch (Hartau) und Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Thiel (Berlin). — General-Landschaftsdirector, Rittergutsbesitzer Von (Neuhausen in Ostpreußen), Rittergutsbesitzer v. Reden (Franzberg bei Hannover), Geheimer Justizrath Professor Dr. Gierke, (Berlin), Rittergutsbesitzer v. Bismarck (Kniephof), Oberlandesgerichtsrath Struckmann (Berlin) und Rittergutsbesitzer, Landrath a. D. von Röder (Ober-Ellguth, Kr. Guhrau). Schließlich zog Landschaftsdirector Von auf Ersuchen des Vorsitzenden seinen Antrag, da derselbe besser in den Rahmen eines verwandten Themas passe, vorläufig zurück. Der Vorsitzende, Unterstaatssecretär Wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Marcard, formulirte nunmehr folgenden Antrag: „Das Landes-Oekonomie-Collegium erklärt, das Institut der Grundschuld, wie es in dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches aufgenommen ist, ist zu empfehlen." Dieser Antrag gelangte einstimmig zur Annahme.

Es folgte die Frage: „Ist die Berufung auf den öffentlichen Glauben des Grundbuchs Demjenigen zu versagen, welcher das Eigenthum oder ein sonstiges Recht von dem Eigenthümer oder eine Hypothek von dem Gläubiger ohne Entgelt erworben hat?" Der diesbezügliche Referent, Ober-Landesculturgerichtsrath Metz (Berlin), befürwortete folgenden Antrag: „Das Landesökonomie-Collegium wolle beschließen: 1) Die Berufung auf den öffentlichen Glauben des Grundbuches ist Demjenigen zu versagen, welcher das Eigenthum oder ein sonstiges Recht von dem Eigenthümer oder eine Hypothek von dem Gläubiger ohne Entgelt erworben. 2) Ein solcher gutgläubiger Erwerber ist zur Herausgabe des Grundstückes nur gegen Vergütung aller auf dasselbe vor Eintritt der Rechtshängigkeit gemachten Verwendungen verpflichtet; er hat jedoch ein Recht auf Vergütung der Verwendungen nur insoweit, als er nicht durch Nutzungen, welche ihm verbleiben, bereichert ist." Nach kurzer Debatte gelangte dieser Antrag zur Annahme. — Im Weiteren wurde nach längerer Debatte folgender Antrag der Commission angenommen: „Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen: 1) Der Anspruch auf Beseitigung der auf der Grenze stehenden Bäume muß fortfallen, wenn letztere die ausschließlichen Grenzzeichen sind. 2) Der Eigenthümer eines Baumes darf von dem Eigenthümer des Nachbargrundstücks nicht gezwungen werden können, Wurzeln, welche hinüberragen, abzuschneiden, sondern, er hat nur zu dulden, daß dieses durch den Eigenthümer des benachbarten Grundstücks geschieht 3) Zu den Anlagen, welche nach § 864 nicht hergestellt oder gehalten werden dürfen, weil ihre Benutzung eine unzuläßige Einwirkung auf ein Nachbargrundstück zur Folge haben würde, sind Baumschlagungen nicht zu rechnen." — Es folgte die Frage: „Entsprechen die Vorschriften über sogenannte Nothwege in Verbindung mit dem Vorbehalt im § 866 dem Bedürfnisse der Landescultur?" Landesdirector Krein (Düsseldorf) befürwortete folgenden Antrag: „Das Landesökonomiecollegium wolle beschließen: Die Beschränkungen des § 863 des Entwurfes für die Gestattung des Nothweges gehen insofern zu weit, als 1) der Nothweg nur für die bisherige ordnungsmäßige Benutzung gestattet, 2) der Verbindung mit einem öffentlichen Wege nicht die Verbindung mit einer Wasserstraße oder Eisenbahn gleichgestellt und endlich 3) der Nothweg alsdann versagt wird, wenn der Nothstand von dem Rechtsvorgänger vorsätzlich oder fahrläßig verursacht worden ist." — Nach kurzer Debatte gelangte dieser Antrag zur Annahme. — Auf Befürwortung des Oberlandes-Cultur-Gerichtsraths Siber (Berlin) wurde ferner beschlossen: „Das Landesökonomie-Collegium erklärt: Im Falle des § 867 ist der Eigenthümer der Sache zur vorgängigen Sicherheitsleistung nicht zu verpflichten". — Oberlandes-Gerichtsrath Struckmann (Berlin) befürwortet folgenden Antrag: „Das Landesökonomie-Collegium wolle beschließen: Die Ausschließung der Ersitzung als Erwerbsart des Grundeigenthums ist rücksichtlich der nichtgebuchten und der vom Buchungszwange befreiten Grundstücke nicht gerechtfertigt." — Geh. Regierungsrath Dr. Hermes (Berlin) beantragte, den Vorschlag folgendermaßen zu fassen: „Die Ausschließung der Ersitzung als Erwerbsart des Grundeigenthums ist rücksichtlich der nicht oder mehrfach gebuchten und der vom Buchungszwange befreiten Grundstücke nicht gerechtfertigt." Der Vorschlag gelangte schließlich in dieser veränderten Fassung zur Annahme. — Es folgte ein Antrag um Aufnahme einer Bestimmung in den Entwurf, wonach die Auflassung außer vor dem zuständigen Grundbuchamte auch vor einem deutschen Notar gestattet sein soll. Die Mehrheit der Commission hat jedoch diesen Antrag abgelehnt. Landes-Director Krein (Düsseldorf) nahm diesen Antrag wieder auf. Der Antragsteller bemerkte: Die beantragte Bestimmung bilde zur Zeit bereits in Baiern und im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Köln geltendes Recht. Die Bestimmung sei aus einem praktischen Bedürfnisse hervorgegangen. Die Bevölkerung am Rhein, sowie in Baiern sei von Alters her daran gewöhnt, ihre Rechtsgeschäfte vor dem Notar, welcher in der Regel mit den Parteien, sowie den einschlägigen Sach- und Rechtsverhältnissen näher bekannt sei, abzuschließen. Die große Parzellirung des Grundbesitzes, die daraus entspringenden verwickelten Verhältnisse, sowie die oftmalige große Entfernung der Parteien von dem Sitze der Amtsgerichte werden auch in Zukunft den Abschluß der Kaufgeschäfte vor dem Grundbuchrichter so erschweren, daß in der Regel ein notarieller Vertrag nicht werde entbehrt werden können. Es würde zu einer namentlich für kleinere Objecte äußerst drückenden Häufung der Kosten, sowie zu einer großen Belästigung der Vertragsschließenden führen, wenn neben dem notariellen Acte noch die Auflassungserklärung vor dem Grundbuchamte erfolgen müßte. — In ähnlicher Weise äußerte sich Rittergutsbesitzer v. Bemberg (Flamersheim, Rheinprovinz), der folgenden Antrag stellte: „Das Landes-Oekonomiecollegium wolle beschließen: dahin zu wirken, daß eine Bestimmung in den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs aufgenommen werde, wonach die Auflassung außer vor dem zuständigen Grundbuchamt auch vor einem deutschen Notar gestattet sein soll." — Der Präsident des Ober-Landescultur-Gerichts Glatzel (Berlin) wandte sich gegen diesen Antrag. Es müsse an den Principien der Auflassung vor dem Grundbuchamte festgehalten werden. Dies entspreche auch am meisten dem Interesse der Vertragsschließenden, welche am besten vor dem Grundbuchrichter, im Anschlusse an die Eintragungen des Grundbuches, ihre Erklärungen abgeben können. Die Zulassung der Auflassungserklärung vor dem Notar sei bedenklich, weil in der Zwischenzeit zwischen dem Abschlusse des Vertrages vor dem Notar und der Eintragung in das Grundbuch durch Bewilligungen von Hypotheken oder anderweite Auflassung vor dem Grundbuchrichter Benachtheiligungen des Erwerbers eintreten könnten. Sollte der Zweck der Auflassung vollständig erreicht werden, so müsse sie vor dem Grundbuchamte erfolgen. Darin liege gerade der Vortheil der Auflassung, daß der Grundbuchrichter in der Lage sei, die Betheiligten über die Rechtsverhältnisse der Grundstücke aufzuklären. — Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Thiel (Berlin): Er wolle sich auf Behandlung der juridischen Seite der Frage nicht einlassen, allein der Umstand, daß der von Herrn von Bemberg beantragte Zustand schon bestanden habe, spreche doch dafür, daß eine Gefahr damit nicht verbunden sei. Wer da wisse, wie sehr der Grundbuchrichter zumeist mit Arbeiten überbürdet sei, werde das Verlangen des Herrn von Bemberg gewiß als berechtigt anerkennen. — Der Antrag v. Bemberg wurde abgelehnt und die Sitzung auf Montag vertagt.

[Die Trauerfeier] für den in der Schweiz verunglückten Dr. med. Heinrich Hadlich hat am Sonnabend Vormittag unter großartiger Betheiligung weitester Kreise stattgefunden. Der Sarg war im Hause des Schwiegervaters des Verstorbenen, des Privatgelehrten Brose, Klosterstraße Nr. 87, aufgebahrt. Ein Berg von Kränzen deckte den Sarg. Die deutschfreisinnige Partei des niederbarnimer Kreises widmete dem früheren langjährigen Vorsitzenden ihres Wahlvereins einen prächtigen Kranz, der von einer großen Deputation der Partei überbracht wurde. Die Aerztekammer der Provinz ließ durch Geheimrath Körte, der Aerzteverein durch Sanitätsrath Dr. Ruge prächtige Kränze niederlegen, ebenso der durch Professor Mendel vertretene Aerzteverein des niederbarnimer Kreises; einen Kranz hatten die Aerzte der großen Berliner Pferdebahngesellschaft „ihrem lieben Collegen" gewidmet. Professor Virchow und zahlreiche andere Berufsgenossen gaben dem Entschlafenen persönlich das letzte Geleit.

[Unfallverhütungs-Ausstellung.] Der Vorstand schreibt uns über die Ursachen des Deficits: „Was die Ursachen des Deficits anbetrifft, so sind dieselben darin zu suchen, daß die Ausstellung auf einen großen Theil der üblichen Platzmiethe verzichten mußte, weil sie allen denjenigen Ausstellern nicht noch besondere Opfer zumuthen konnte, welche sich nur des allgemeinen Besten wegen an dem Unternehmen betheiligten, ohne einen geschäftlichen Vortheil davon erwarten zu können, und daß sie ferner aus diesem Grunde auch die überaus kostspielige Betriebskraft den Ausstellern kostenfrei zur Verfügung zu stellen hatte. Außer dem Opfer der sehr erheblichen Abfindung an die Akademie der Künste für die zeitweise Ueberlassung von Ausstellungsräumen blieb sie auch, im Gegensatz zu sonstigen Ausstellungen, beispielsweise zur Hygiene-Ausstellung, ohne jede Staatsunterstützung und mußte überdies auf einen Gewinn aus dem Restaurationsbetriebe, der sonst Ausstellungen zu Gute kommt, völlig verzichten, weil die gesammte Oekonomie des Ausstellungsparkes durch langjährigen Contract seitens des Cultusministeriums an Herrn Dreher in Wien verpachtet ist. Das deutsche Braugewerbe hat diese Ausstellung, welche vom Cultusminister als ein epochemachendes Werk bezeichnet wurde, ins Leben gerufen und wird auch für die Deckung des Fehlbetrages Sorge tragen. Es wird sich mit dem Gedanken trösten, daß dieses Werk von hoher socialpolitischer Bedeutung im In- und Auslande die vollste Anerkennung gefunden hat."

[In einer furchtbaren Gefahr] befanden sich am Freitag die Passagiere des Orientzuges, welcher um 3 Uhr den Bahnhof Friedrichstraße verlassen hatte. Als derselbe in seiner vollen Fahrgeschwindigkeit gegen 3 Uhr 30 Min. die Station Fürstenberg (bei Frankfurt a. O.) passirte, gewahrte der Maschinenführer auf dem Geleise einen mit zwei Pferden bespannten, schwer beladenen Kohlenwagen; sofort gab der Beamte das Nothsignal und Contredampf; trotzdem gelang es ihm nicht, den Zug zum Stehen zu bringen, und im nächsten Augenblicke bereits erfaßte die Maschine den Wagen, von welchem sich der Kutscher nur durch einen kühnen Sprung gerettet hat, und zertrümmerte den Wagen vollständig, so daß die Splitter und Stücke auf 20 Schritt im Umkreise umher geschleudert wurden. Eines der beiden Pferde, welche schon das Geleise passirt hatten, wurde zurückgerissen und durch die Räder der Locomotive zermalmt. Auch letztere war bei dem Zusammenstoße so schwer beschädigt worden, daß sie sofort außer Betrieb gesetzt werden mußte und eine Rangirmaschine dem gut besetzten Zuge vorgelegt werden mußte, in dem sich unter Anderen auch Herr Regierungsrath Schütze befand. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß nicht eine Entgleisung des Zuges, welche von unberechenbaren Folgen gewesen wäre, stattgefunden hat. Die Schuld an dem Vorfall soll der Weichensteller J. tragen, der vergessen hatte, die Barrièren zu schließen.

[Erzherzog Johann,] jetzt Johann Orth, hat sich nach kurzem Aufenthalt in Hamburg nach Lübeck und Kiel begeben, von wo er in wenigen Tagen nach Hamburg zurückkehrt. Alle Nachrichten über Verhandlungen mit dortigen Rhederkreisen sind, wie der „Hamb. Corr." schreibt, ebenso erfunden, wie die Mittheilung, der „Newyork Herald" habe Herrn Orth eine Offerte gemacht, mit 40 000 Frcs. Jahresgehalt in die Pariser Redaction einzutreten. Vorläufig hat Herr Orth über seinen zukünftigen bürgerlichen Beruf noch keine Bestimmung getroffen. Er beabsichtigt Schweizer Bürger zu werden.

[Wegen Herausforderung zum Duell] standen, wie wir dem „Westf. Merk." entnehmen, Landrath v. Bönninghausen und Rentmeister v. Hamm, beide in Coesfeld, vor Gericht. v. B. war von einem gewissen Schölvinck lange verfolgt und in allen Instanzen bis zum Minister hinauf verklagt worden, aber ohne Erfolg. Schließlich schrieb Sch. dem Landrath einen Brief voller Beschimpfungen, um ihn zu zwingen, gegen ihn klagbar zu werden. Statt dessen schickte v. B. dem Sch. seinen Cartellträger, v. Hamm, mit einer Forderung auf Pistolen. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen beide Angeklagte eine Woche Festungshaft; die Vertheidigung erhob Competenzconflict und will die Sache vor das Militärgericht verwiesen haben, weil der Landrath den Charakter als Major besitzt, der v. H. aber verabschiedeter Premierlieutenant ist. Der Gerichtshof verwarf den Einspruch, da beide Angeklagte durch definitive Anstellung im Civildienste unter die bürgerliche Gerichtsbarkeit gestellt seien. Landrath v. B. wurde mit einer Woche, sein Cartellträger mit drei Tagen Festungshaft bestraft. Der Gerichtshof nahm aus dem Charakter des ersten Angeklagten als Landrath Veranlassung, über das Minimum des Strafmaßes hinauszugehen.

Frankreich.

[Enthüllungen.] Der „Figaro" will ganz genau wissen, daß

Don Juan als Feuilletonist.*)

„Auf der Reise" — so schreibt Berthold Auerbach im October 1877 seinem getreuen Jacob — „habe ich viel von einem neuen poesievollen Stücke gehört: Der Kuß von Ludwig Doczi. Ich kenne den Verfasser, der Sectionsrath in Wien ist, der früher Dux hieß. Ich sah mit Eugen gestern das Drama im Residenztheater und es ist in der That muth- und demuthvoll, rein aus der Luft herausgeschnitten, ohne realen Anhalt, aber frei und kühn und geschickt in ein zeitloses, fabuloses Spanien versetzt, an Shakespeares „Maaß für Maaß" erinnernd, aber doch selbstständig. Ich glaube, daß der Dichter zuerst Deutsch geschrieben, denn Ungarisch ist nicht seine Muttersprache, sondern seine Ammensprache. Diese Ungarn thun sich überhaupt was zu Gute auf ihre autochthone Bildung und haben ihr Bestes doch von uns Deutschen. Nachbarn im Theater waren weniger befriedigt; vielleicht aber sagt Derartiges mir gerade um so mehr zu, da ich als Realist für diese freie Sphäre besondere Liebhaberei hege."

Seither hat Doczi seinen Hang für das romantische Märchenspiel in einer neuen Komödie: Letzte Liebe bewährt, obgleich oder weil er, mittlerweile zum Hofrath und Sections-Chef im auswärtigen Amt aufgestiegen, die Realitäten der Diplomatie sehr würdigen gelernt hat. Wenn wir nicht falsch berichtet sind, war Doczi der Schriftführer Andrassy's, als das Schutz- und Trutzbündniß mit dem Deutschen Reich in Gegenwart Bismarcks beredet und besiegelt wurde. „Jeder bürgt für seine Leute", soll der eiserne Kanzler damals gesagt haben und selten ist denn auch ein wichtiges Staatsgeheimniß länger und sicherer bewahrt geblieben.

Ganz märchenhaft-phantastisch mag es aber den ehemaligen kleinen Zeitungsschreiber, der ehedem nur in seinen Mußestunden Goethe's „Faust" ins Ungarische übertrug und magyarische Gedichte, Stücke und Geschichten schrieb, doch angemuthet haben, als er vom Schicksal zum Schriftführer Klios bei einer so weltgeschichtlichen Besprechung ausersehen ward. Ueberstieg diese Wirklichkeit nicht seine verwegensten dichterischen Entwürfe? Und dankte er nicht gerade seinen poetischen Anflügen seine Vertrauensstellung bei dem leitenden Staatsmann seines Vaterlandes? Hatte ihn nicht Andrassy, ein echter, großherrlicher Freund der Kunst, nach der ersten siegreichen Aufführung des „Kusses" (A csók) im Pester Nationaltheater in seine Gesellschaft geladen, und allgemach, immer wohlwollender, auch in seine officiellen Kreise gezogen? Wahrlich! wenn Doczi dem persönlichen Gönner in seiner Amtsstellung seine Erkenntlichkeit nur durch die ausdauerndste Treue, durch das gewissenhafteste Eingehen auf alle noch so kleinlichen Berufspflichten bezeugen konnte: seine eigentliche Führerin und Beschützerin war die Muse gewesen, ihr schuldete er jede spärliche Vacanz, welche des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr ihm vergönnte.

Eigen ist dabei nur, daß der Mann, der als öffentlicher Charakter mitten im Gedränge des modernen Lebens steht, als Künstler fast immer nur zeitlose Vorwürfe, das Maskenspiel einer Schäferwelt behandelt; daß seine Leute fast ausnahmslos nur lieben, küssen, an die Grenze des Sündigens geführt werden, mit soviel geistreich tändelnder, witzig ironischer Beredsamkeit, daß es zuguterletzt ein Wunder bleibt, daß sie, über den alten Tugendbegriff strauchelnd, zur Einkehr und zum Gutthun zurückstolpern. Von einem einzigen Stück abgesehen, welches die brennende Frage der Mischehe zwischen Juden und Christen in Ungarn streift, hat sich Doczi kaum jemals zur dichterischen Vergegenwärtigung der Gesellschaft seiner Zeit bestimmen lassen. Und so bewegen wir uns noch in seiner jüngsten Novelle, obwohl sie angeblich in diesem Jahr spielt, ob seine fürstlichen und plebejischen Helden und Heldinnen auch mit dem Blitz-Zug zwischen Abbazia, Palermo, Petersburg und Wien herumvagabundiren, doch wiederum in der ritterlich-heroisch-fabelhaften Welt der „Letzten Liebe": d. h. in einer von allen Sprühteufelchen der romantisch-parodistischen Komödie belebten specifischen Doczi-Welt.

Kaum eine einzige der hier auftretenden Personen, kaum eine einzige der hier mit überlegenem Humor beliebten Situationen ist, wir sagen nicht: naturwahr, sondern auch nur menschenmöglich. All das ist eine Unterhaltung des Witzes und Verstandes, ein Vexirspiel mit der Wirklichkeit des Tages, ein Versteckspiel mit der Natur. Ein übermüthiger Sommernachtstraum, in dem statt Puck, Oberon und Titania eine bezaubernd schöne, neckisch muntere Tochter Capris, ein mephistophelisch sich geberdender fürstlicher Don Juan und eine emancipirte geschminkte Deutschrussin, die millionenreiche Tochter eines Petroleum-Nabob, die koboldartige Wittwe eines 70jährigen palermitanischen Principe auftreten. Oberon-Don Juan wird zuguterletzt bekehrt; Titania, verwittwete Georges-Sand, durch allerhand Sophismen dahin gebracht, sich zum größten Liebesopfer zu verstehen, um den sophistischen Roué von ihrer treuen, überirdischen Neigung zu überzeugen; die viel umstrittene arg gefährdete Tugendheldin aus Capri aber bleibt ihrem ebenso begabten, als pedantischen Maler-Professor als unantastbar reine Lebensgefährtin erhalten.

All das klingt etwas wirr: doch kaum so wirr, als die von Doczi willkürlich ersonnene, willkürlich gelöste Fabel. All das sieht ein wenig theatralisch (nicht dramatisch) aus und würde doch schwerlich die Probe einer Bühnenbearbeitung vertragen. All das wird verdeckt und dann wieder grell beleuchtet durch ein wahres Gala-Feuerwerk genialisch-burschikoser Parabasen über Werth und Unwerth des Lebens, über die Bedeutung des guten Rufes, die Langeweile der guten Gesellschaft, über den relativen Werth der Frauentugend, über den Segen der Unbeständigkeit: kurzum, die Novelle ist, wie das Doczi von seiner leibhaftigen Heldin selbst einmal erklärt, „keine klassische Schöpfung des Bodens, dem sie entsproßte; aber sie ist ein um so schöneres Menschenkind, als sie entfernt davon ist, einer Göttin zu gleichen. Sie ist sozusagen aus witzigen Einfällen der Natur zu einer pikanten Harmonie zusammengesetzt."

Ein Geschöpf der Art mag nun gewiß seine Liebhaber finden, wenn gleich Durchschnitts-Philister unseres Schlages mehr Gefallen für die Doppelgängerinnen von Goethe's „Dorothea" empfinden; doch hat Doczi das Seinige dazu gethan, seine Schöne mit allerhand absonderlichem Schmuck herauszustaffiren. Wenn wirklich allein der Vortrag des Redners Glück macht, dann muß der weltmännische Ton des Plauderers geradezu entzücken. Sein Fürst Portenstein, ein Don Juan vorurtheilslosester Art, dessen Lebensregel lautet: semel pro semper, ist ein feuilletonistischer Philosoph des Liebesgenusses, ein sophistischer Dialektiker der deutschen Untreue, bei dem der junge Dumas in die Schule gehen könnte. Doczi läßt nun allerdings diesen übergenialen Pflastertreter gelegentlich von einem unbefangenen Menschen kurzweg als „interessanten Narren" abfertigen; aber das geschieht hinter dem Rücken des Fürsten; ins Angesicht schauen ihm die meisten Weiber nur, um sich für immer sterblich in ihn zu verlieben. Freilich wird der satanische Fürst im Laufe unserer Geschichte geläutert, zum Schlusse derselben sogar in einen Ehezwinger eingeschlossen. Doch hat er selbst in seiner Sünden Weinblüthe die Ehe — unter Umständen — nicht „als ausgeschlossen" bezeichnet.

„Würden Sie die Jungfrau von Orleans lieber zu ihrem Weibe machen, als das Käthchen von Heilbronn? Erscheint Ihnen die starke Brunhilde als höheres Ideal der Weiblichkeit, als das arme Gretchen? Beiläufig gesagt finde ich es von Faust ganz unbegreiflich, daß er das arme Gretchen im Stiche läßt. Er hätte sie heirathen sollen. Ja, lachen Sie nur! Es wäre vielleicht ein schlechtes Drama — obwohl der tragische Knoten gar nicht so übel erscheint, mit einem Engel vermählt zu sein, wenn man dem Teufel verschrieben ist — aber jedenfalls wäre es recht und schön gewesen . . ."

Von der eigentlichen Frauenprobe des Feuilleton-Don Juan war übrigens noch gar nicht die Rede. Aus gutem Grunde. Wie soll man auch davon, wenn nicht gerade lateinisch oder französisch, anheben? Die gewagte Theorie des Fürsten ist eigentlich zwar nicht neu; sie variirt nur die jungdeutsche Heilslehre der freien Liebe. Und in der Lebenspraxis steuert unser Fürst nach und trotz alledem in den sichern Hafen eines ehelichen Idylls, dessen Schauplatz die Gartenparadiese am Golf von Palermo. Hoffentlich sucht er hernach seine Frau nur gelegentlich mit Reden über die Freigeisterei der Leidenschaft heim, vielleicht bescheert er uns, alt und gichtbrüchig geworden, noch ein Bändchen Aphorismen über Leid und Freud seiner ga-

*) Carmela Spadaco. Novelle von Ludwig Doczi. Stuttgart, Bonz u. Cie. 1890.

zwischen England und Deutschland ein Uebereinkommen getroffen worden sei. Dasselbe habe folgenden Inhalt:

England verpflichtet sich, mit Deutschland gegen jede Großmacht zu gehen, die sich im Krieg mit Deutschland befindet; diese Beihilfe beschränkt sich indessen auf Flottenoperationen zu Gunsten Deutschlands oder jeder ihm verbündeten Macht. Unter keinen Umständen ist England zu einer Unternehmung auf dem Lande verbunden.

England wird sich der Besitzergreifung von Tripolis durch Italien nicht widersetzen.

England wird eine russische Intervention in Bulgarien nicht als casus belli betrachten, auf der anderen wird es Oesterreich in einer Action desselben gegen Rußland für den Fall des Eindringens Rußlands in Bulgarien keinen Beistand leisten.

England verspricht, nach Kräften für den Bestand des Friedens in Europa einzutreten.

Auf der anderen Seite verpflichtet sich Deutschland, keinen Conflict in Europa zu provociren; jede Provocation seinerseits würde das deutsch-englische Einverständniß aufheben.

Deutschland mit seinen Verbündeten werden bei den Flottenoperationen Englands mitwirken im Falle eines Angriffes einer der europäischen Großmächte.

Deutschland wird die englische Politik in Egypten und auf Cypern unterstützen.

Deutschland wird bezüglich der Balkanhalbinsel keine Entschließung treffen, ohne vorherige Verständigung mit England.

Deutschland wird die englische Politik in den auf Armenien und Kreta bezüglichen Fragen unterstützen.

Deutschland übernimmt gleichfalls die Verpflichtung, alles was in seiner Macht ist, zu thun, um den Frieden in Europa aufrecht zu halten.

Ob diese Mittheilungen auf Wahrheit beruhen, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls kann es nur vortheilhaft wirken, wenn man sie in Frankreich für wahr hält.

Belgien.

a. Brüssel, 15. Novbr. [Ein neuer clericaler Skandal. — Ein liberaler Wahlsieg.] Noch schwebt der Proceß Pourbaix, und schon wieder setzt ein neuer Skandal alle politischen Kreise in Aufregung. Der streng clericale Ministerialrath Herr Nieter, dessen einstweilige Amtsentsetzung bereits gemeldet worden, ist aus Belgien geflüchtet. Er ist angeschuldigt, belgische Staatsdocumente entwendet und der Pariser Neuen Revue überlassen zu haben; auch soll er Gelder von dem französischen Unternehmer, welcher die Maas-Forts baut, angenommen haben. Dabei war Nieter der Vertrauensmann der Minister, führte ihre vertraulichen politischen Missionen aus, war Privatsecretär des Ministers des Innern und intimer Freund des Fürsten von Chimay. Als Nieter am Sonnabend im Ministerium erschien, fand er das seine Amtsenthebung ankündigende Schreiben vor, in seiner Wohnung zu gleicher Zeit eine Vorladung als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter auf Montag. Da Nieter nicht erschien, wurde er als „Angeklagter“ auf Mittwoch vorgeladen. Inzwischen hatte aber Nieter erfahren, daß er verhaftet werden sollte. Er nahm sich den Advocaten Herrn Janson zum Anwalte und floh. Vorher versicherte er seine Unschuld. Im Ministerium, so behauptet er, kenne man die hohe Persönlichkeit, welche die Documente entwendet habe; er solle das Opferlamm sein und durch die Untersuchungshaft mundtodt gemacht werden. In Betreff der Annahme von Geldern habe der Minister selbst davon gewußt. Gleichzeitig veröffentlicht Herr Janson einen Brief Nieters, worin der Letztere unter Versicherung seiner Unschuld zusagt, daß er sich zur gerichtlichen Verhandlung selbst stellen werde. Auf die weitere Entwickelung darf man gespannt sein; Nieter ist ein gefährlicher Gegner des Ministeriums, welches schlimme Enthüllungen zu erwarten hat. — In Gent ist gestern der liberale Bürgermeister Herr Lippens zum Deputirten erwählt worden; die Clericalen blieben, da ihre Niederlage sicher war, der Wahl fern.

Großbritannien.

* **London**, 15. November. [Arbeiter-Bewegung.] Noch immer wollen Strike und Strikegeschrei in den Londoner Docks und den mit denselben verbundenen Gewerken nicht verstummen. Die Arbeiter in den Tilbury Docks fordern, daß die Aufseher und Commis sich ihrem Gewerkverein anschließen. Letzteren ist dieses aber nach ihrem Vertrage mit den Dockgesellschaften unmöglich. Ueberdies würden sie aller Krankengelder, Pensionen und sonstiger Vergünstigungen verlustig gehen. Die Arbeiter kündigten gestern an, daß sie heute einen Strike beginnen werden, falls die Aufseher und Commis ihrem Ersuchen nicht nachgekommen sind. — Die Folgen des Dockarbeiterstrikes machen sich den Schiffsrhedern bereits fühlbar und dieselben erklären, daß Tausende von Tonnen Fracht jährlich dem Hafen von London entzogen worden sind. Ausländische Kaufleute ziehen vor, ihre für die Hauptstadt bestimmten Waaren zu Schiffe nach Hull und Harwich zu schicken, als sich neuen Verkehrsstörungen, die jeden Augenblick eintreten können, auszusetzen. Die gesteigerte Einnahme der von Hull und Harwich nach London fahrenden Eisenbahnen beweist allein zur Genüge, daß der Handel andere Wege einschlägt. Vier australische mit Wolle befrachtete Schiffe werden in Grimsby statt in der Themse löschen, wo die Hafengebühren geringer sind. Außerdem liegt der Platz den großen Mittelpunkten des continentalen Wollhandels näher. Die Rheder heben hervor, daß der Handel, wenn er sich einmal fortgezogen hat, nicht leicht wiederzuerlangen ist. — Es war Lord Brassey's unermüdlichen Anstrengungen zu verdanken, daß die Lichterleute einen 12stündigen Arbeitstag erhielten. Jetzt entsteht aber eine eigenthümliche Streitfrage. Ist dieses Zeitmaß beweglich und richtet es sich nach Eintritt der Fluth? Dieses ist die Auffassung der Meister, während die Leute wollen, daß der Arbeitstag an einem gewissen festen, unabänderlichen Zeitpunkt beginnen solle. — Das Strikecomité der Bäckergesellen empfing heute 140—150 Zuschriften von Meistern, die die Forderung der Leute auf einen 10stündigen Arbeitstag bewilligen. Im Ganzen haben etwa 1500 Meister sich gefügt. Die socialistische „Freie Presse“ hat eine Sammlung für den Strike begonnen und man beabsichtigt auch auswärts Aufrufe zum Zweck von Sammlungen zu erlassen. John Burns hat an die Genossen nach Deutschland telegraphirt, dafür zu sorgen, daß Zugang von Gesellen nach London möglichst verhindert wird. Das Comité beschloß, London für den Strike in 9 Districte einzutheilen. — Die Angestellten der „Road Car“ Omnibus-Gesellschaft werden wahrscheinlich demnächst einen Strike beginnen. Ihre Hauptbeschwerde geht dahin, daß ihre Route wegen der Barnum'schen Schaustellung in Olympia jetzt wesentlich verlängert ist, so daß sie 17 Stunden 10 Minuten täglich arbeiten müssen. Vordem betrug ihre Arbeitszeit 15½ Stunden. Die Leute verlangen einen 12stündigen Arbeitstag, 2 Stunden Ruhepause inbegriffen und außerdem Extravergütung für die Bezahlung der Leute, welche die Pferde umspannen müssen, Reform der Kranken- und Unfallkassen 2c. Die Kutscher der Gesellschaft erhalten 6 Sh. täglich, die Conducteure 3 Sh. 10 D. Gegenwärtig gehören über zwei Drittel aller Angestellten der Gesellschaft zum Gewerkverein. — Die Arbeiter der großen Sodafabrik Brunner, Mond & Co. haben einen nicht unbedeutenden Sieg davongetragen. An Stelle der bisherigen Schichten von 11 und 13 Stunden sind drei Schichten von 8 Stunden in der Fabrik eingeführt worden. Es werden deshalb 300 Arbeiter mehr angestellt werden müssen. — Die South Metropolitan-Gasgesellschaft beabsichtigt, ihre 700 Arbeiter am Geschäftsnutzen theilnehmen zu lassen. In den betreffenden Vorschlägen heißt es, daß die Gratification „absolutes, frei verfügbares Eigenthum der Leute wird, ausgenommen im Falle eines Strikes oder vorsätzlicher Beschädigung des Eigenthums der Gesellschaft“. Tritt letzterer Fall ein, so gehen alle Leute, die sich eines Strikes oder einer Eigenthumsbeschädigung schuldig gemacht haben, der Gratification verlustig. — Die Telegraphisten des Londoner Central-Telegraphen-Bureaus beschlossen gestern die Gründung eines Gewerkvereins zur Förderung ihrer Interessen. Auch die Telegraphisten der Provinzen sollen zum Beitritt in den neuen Verein eingeladen werden.

Rußland.

[Studenten-Unruhen.] Wie aus Odessa gemeldet wird, sind dort ernste Studenten-Unruhen ausgebrochen. Kürzlich versuchten, so wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, 300 Studenten der Leichenfeier eines aus Serbien zurückgekehrten Nihilisten beizuwohnen. Die Polizei schloß die Thore der Universitätskirche, worauf die Studenten eine Demonstration veranstalteten und die Polizei insultirten. Acht Rädelsführer wurden verhaftet. Drei Tage später versuchten die Studenten eine Leichenfeier in der Kathedrale abzuhalten. Die Polizei umringte die Kathedrale, räumte dieselbe, verbot den Gottesdienst und notirte den Namen des Priesters. Der Vorfall ist dem Minister der Volksaufklärung gemeldet worden, und man erwartet die Schließung der Universität.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. November.

Wie bereits bekannt, ist die Niedersetzung einer gemischten Commission zur Vorberathung des Entwurfs einer neuen Straßenbaupolizei-Ordnung für Breslau beschlossen worden. Die zehn Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden. — Der Wahl- und Verfassungsausschuß und der Schulausschuß schlagen die Genehmigung der Magistratsvorlage vor, nach welcher die Schuldeputation aus fünf Magistratsmitgliedern und sieben von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Stadtverordneten oder stimmfähigen Bürgern bestehen soll.

Der Bebauungsplan der inneren Stadt soll nach einem Antrage des Magistrats dahin abgeändert werden, daß die Breitestraße in dem Theile zwischen dem Neumarkt und der Kirchstraße, bez. vor den Grundstücken 1—3 und 51—46 eine Verbreiterung erfahre, wozu sich, da ein Neubau des Eckgrundstücks Breitestraße 1 und Catharinenstraße 19 (Haase) bevorsteht, eine passende Veranlassung bietet.

An der Posenerstraße wird die Errichtung einer Turnhalle nebst Volksküche und einer Unterkunftsgelegenheit für Laternen-Anzünder beabsichtigt. Die Volksküche soll dem Bezirksverein der Nicolaivorstadt überwiesen werden.

Wie bereits gemeldet, beabsichtigt der Magistrat das Grundstück Gartenstraße 12 event. für Markthallenzwecke zum Preise von 300 000 Mark anzukaufen. In den Motiven zu dieser Vorlage sagt der Magistrat u. A.:

Wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß zu beregtem Zwecke (zu Markthallen), soweit wie möglich, keine unserer freien oder bepflanzten Plätze, sondern andere im städtischen Besitz befindliche oder sonst geeignet gelegene, fremde Grundstücke zu verwenden bezw. zu erwerben sind. Im Besonderen haben wir geglaubt, den Bedürfnissen der die Märkte besuchenden Bevölkerung am Besten Rechnung zu tragen, wenn wir von den neu zu errichtenden Markthallen

1) eine in die Mitte der Stadt möglichst nahe dem Neumarkt,
2) eine in den Südwesten der Stadt nahe dem Sonnenplatze,
3) eine in den Südosten nahe der Liebichshöhe,
4) eine in die Nicolaivorstadt nahe dem Königsplatze und
5) eine in den Norden, d. h. in die Odervorstadt, nicht zu weit entfernt von der Universitätsbrücke

legen.

In dem von uns erworbenen Grundstücke Alte Sandstraße Nr. 11 sind die nöthigen Erfordernisse zur Errichtung der Halle zu 1 vorhanden.

Zu 2 erachten wir die Erwerbung des der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-, Parquet- und Holzbau-Arbeit — vormals Gebrüder Bauer und vormals Friedrich Rehorst — (in Liquidation) gehörigen Grundstücks Gartenstraße Nr. 12 für besonders zweckmäßig und empfehlen den Ankauf zu dem offerirten Preise von 300 000 M.

Wir haben in jenem Stadttheil vergeblich nach einem anderen vortheilhaft gelegenen Grundstück Umschau gehalten.

Das Grundstück Gartenstraße Nr. 12 hat Fronten sowohl nach der Garten-, wie nach der Friedrichstraße in Länge von 42,70 m bezw. 45 m und eine Tiefe von 146,88 m bezw. 150,65 m, sowie einen Flächeninhalt von 64 a 87 qm, so daß bei dem geforderten Preise der Quadratmeter auf ca. 46 Mark zu stehen kommt, während sich der Kaufpreis für das Grundstück Alte Sandstraße Nr. 11 auf 140 Mark pro Quadratmeter gestellt hat. Das zu erwerbende Grundstück liegt zudem zwischen den Marktplätzen auf dem Tauentzien- und Sonnenplatz. Es ist nur zum kleinsten Theile bebaut, was für den vorliegenden Zweck nur erwünscht sein kann. Gleichwohl gewähren die Baulichkeiten, welche vorläufig stehen bleiben können, einen Miethsertrag von 15 435 M., also schon eine mäßige Verzinsung des geforderten Preises.

Der Magistrat will das der Anhalt-Dessauischen Landesbank zu Dessau gehörige Grundstück Nr. 25 in Dürrgoy, das ihm früher, als noch die Anlage des neuen Schlachtviehhofes auf Huben-Dürrgoyer Terrain in Frage stand, zum Preise von 44 931 M. angeboten war, jetzt für 52 000 M. als Schnee- und Düngerplatz zum Gebrauche für die städtische Marstallverwaltung ankaufen.

* **Vom Lobetheater.** Am Sonntag war das Haus ausverkauft. Die Vorstellung des „Rechten Schlüssels“ fand wiederum den rauschendsten Beifall, trotzdem können nur noch 3 Vorstellungen von diesem allgemein anerkannten Stück stattfinden, da die Direction der großen Vorbereitungen wegen die Bühne am Freitag schließt. Am Sonnabend findet die erste Aufführung des Schauspiels „Der Fall Clémenceau“ bestimmt statt. Die außergewöhnlichen Kosten, welche die Aufführung durch die Anschaffung einer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

lanten Vergangenheit. Es würde weder so scharf, wie Stendhal-Beyle, noch so bitter, wie Schopenhauer wirken; er würde auch die Physiologie der Ehe nicht so satirisch behandeln, wie etwa Balzac, denn er ist im Innersten, wie er einmal gesteht, ein wenig sentimental. Als pensionirter Lebemann wird er immer zahmer werden, hoffentlich nur nicht noch redseliger. Er gehört zu den Leuten, die gleich den Figuren Dingelstedts in der „Amazone“ niemals Zeit haben, für sich zu denken, geschweige für sich zu handeln; sie plaudern immer nur für die Gallerie zum Besten ihres geistreichen poetischen Urhebers.

Jedenfalls ziehe ich den Feuilletonisten Doczi, der sich u. A. in einer meisterhaft launigen Charakteristik von Reise-Bekanntschaften auf der Eisenbahn meldet (Capitel X: Lieben Sie Ihren Mann?) dem „Sonntags“-Feuilletonisten Fürsten Portenstein bisweilen vor. Dieser blaublütige Salonlöwe trägt sich — geistig — nach gar zu alten Worten. So plauderte man nur anno Pückler-Muskau, so liebte man nur anno Gräfin Hahn-Hahn. Doczi schildert uns Besseres, Neueres; mehr als das: Gutes und Neues.

E.

Stadt-Theater.

Es ist ein Glück, daß die persönliche Verstimmtheit des Herrn Resemann, welche ihm am Montag nicht erlaubte, den Wilhelm Tell zu spielen, ihm am Sonnabend gestattete, als Conrad Bolz aufzutreten, trotz der schriftlich und gedruckt abgegebenen Erklärung, daß er „bestimmt“ nicht mehr die Bühne des Stadttheaters betreten könne. Die Verlegenheit für Herrn Brandes wäre in der That groß gewesen, wenn Herr Resemann nicht bis zum Freitag „alle Bitternisse vergessen“ hätte, und es bis dahin der Direction, wie der technische Ausdruck in solchen Fällen lautet, nicht „gelungen“ wäre, Herrn Resemann „zur weiteren Erfüllung seiner contractlichen Pflichten zu bestimmen“. Mitten in der Saison findet man nicht leicht einen Ersatz für eine Kraft, die, was von uns wiederholt anerkannt worden ist, dem Stadttheater werthvolle Dienste geleistet hat. Es wurde gerade mit Rücksicht hierauf von Eingeweihten von vornherein nicht daran gezweifelt, daß die Helden- und Bonvivantkrise mit einer friedlichen, durch Blumenspenden und dergleichen kleine Aufmerksamkeiten verschönten Beilegung enden würde. Der Verlauf der Dinge hat den gehegten Erwartungen vollauf entsprochen. Es ist Alles prächtig gegangen. Mancher Resemann-Schwärmerin wird der „herrliche Abend“ unvergeßlich bleiben. Unser „jugendlicher Alter“, wie Herr Resemann von inserirenden Verehrern genannt worden ist, — was thut man nicht Alles in der Begeisterung! — erwies sich nach so langer Trennung noch ganz als der frühere Bolz, den wir selber, vorurtheilslos, wie wir einmal sind, immer gebührend geschätzt haben. Der „Conflict mit der Kritik“ ist nun hoffentlich bis auf Weiteres beendigt — bis sich derselbe oder vielleicht auch einmal ein andrer Darsteller von der Kritik verletzt fühlt. Möge dieser Augenblick nicht so bald eintreten! Denn eine große Bühne, wie das Stadttheater, hat ihren Beruf doch schließlich viel mehr in der ruhigen, stetigen Pflege der ihr anvertrauten Kunstinteressen zu suchen, als in der Austragung von Differenzen, bei denen nicht sowohl Fragen der dramatischen Kunst, als vielmehr Stimmungen und Verstimmungen einzelner Personen in den Vordergrund gerückt erscheinen. Vielleicht ist die Direction des Stadttheaters so gütig, die strenge „Sachlichkeit“ dieser gutgemeinten Bemerkung anzuerkennen. — In künstlerischer Beziehung bot die Vorstellung der „Journalisten“ manches Gute. Das Beste von Allem war unleugbar die Scene, in welcher Piepenbrink die Bekanntschaft Conrad Bolz' macht. Der prachtvolle Humor dieser Scene kam namentlich infolge der launigen Darstellung des jovialsten aller Weinhändler durch Herrn Will zu bester Geltung. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir Herrn Werbke, bei dem der Oberst Berg gut aufgehoben war, Herrn Kurth, dessen Schmock viel Beifall fand, und Herrn Brandeis, den letzteren jedoch nur, um ihm nahe zu legen, den Bellmaus nicht gar zu sehr ins Kindliche herabzuziehen. Es giebt in der Ausgestaltung dieser Rolle nach der Seite des Komischen hin eine Grenze, die durch die Erwägung geboten ist, daß ein offenbares Kind in der Redaction der „Union“ nicht am Platze wäre. Bellmaus ist nur schüchtern und bescheiden; ihn auf eine groblächerliche Figur anzulegen, ist verfehlt. (Hoffentlich droht Herr Brandeis infolge dieser Bemerkung nicht mit seinem Austritt aus dem Verbande des Stadttheaters.) Die Adelheid Runeck des Frl. Warszawska hat uns nicht zu erwärmen vermocht. Eine Adelheid Runeck stellt man sich, den Intentionen des Dichters folgend, immer gern vor als die Personification einer Summe von persönlichen und geistigen Vorzügen, von Liebenswürdigkeit und Klugheit, von Schwärmerei und besonnener, lebenskundiger, etwas nach Ueberlegenheit schmeckender Bestimmtheit. Wenn diese eigenartige Mischung der verschiedensten Charaktereigenschaften nicht zu Tage tritt, dann mögen wir irgend eine uns unbekannte Abonnentin der „Union“ vor uns sehen, aber keine Adelheid, die Bolz liebt. Im Uebrigen wollen wir auf Grund dieser einen Rolle noch nicht entscheiden, ob Frl. Warszawska besser als Frl. Wisthaler oder Frl. Rostan, welche beide als Ersatz für Frl. Frauendorfer bei uns nicht Boden zu gewinnen vermochten, geeignet ist, das offene Fach der Heldin und Liebhaberin zu vertreten.

K. V.

*

Die gleißende Muse Meyerbeer's hat trotz Allem, was Wagner und seine Anhänger für die Läuterung des Geschmacks gethan haben, doch noch immer so viel Freunde und Bewunderer, daß selbst eine mittelmäßige Aufführung des „Propheten“ rege Theilnahme findet. Kämen im Propheten nicht so widerliche und aufregende Scenen vor, man könnte glauben, die Zuhörer wollten einen angebrochenen Abend bei leichter, nicht zum Nachdenken verleitender Musik verbringen. Das ist nun aber schwer denkbar, denn gerade der Prophet wimmelt von crassen Situationen, über die nur hervorragende Kunstleistungen der Darsteller hinwegzuhelfen vermögen. An dem Helden der Oper Johann von Leyden hat schon so mancher Tenorist sein Mütchen gekühlt und seine Kraft zerschellt. Ihn mit der sentimentalen Gemüthlichkeit, wie sie einem Lyonel etwa zusteht, anzufassen oder mit behäbigem kleinbürgerlichen Pathos auszustatten, geht nicht gut an, und wirkliche dramatische Kraft nennen die Inhaber hoher Tenorstimmen, zumal wenn ihr eigentliches Fach das lyrisch-sentimentale ist, gewöhnlich nicht ihr eigen. Sollte noch dazu kommen, daß der Vertreter dieser Partie von unansehnlicher Figur ist, so werden die Momente der Oper, wo der „göttliche Prophet“ auch durch seine äußere Erscheinung seiner Umgebung imponiren soll, wenig zur Geltung kommen können. Immerhin aber wird man dem Bestreben eines Sängers, sich in eine seiner individuellen Begabung fern liegende Rolle hineinzuleben, Anerkennung zollen müssen. — Aehnlich stehts mit der Fides. Was im Propheten von guter, auch den ernsteren Kenner befriedigender Musik enthalten ist, concentrirt sich, wenn man die Balletmusik als hors d'oeuvre betrachtet, in dieser Rolle. Sowohl das Arioso im zweiten Acte, wie das Bettlerlied sind fein ausgearbeitete Gebilde, an denen eine Sängerin zeigen kann, ob sie zu singen und das Gesungene geistig zu beleben und zu beseelen versteht. Eine schöne Stimme ist für solche Fälle fast unerläßlich, aber sie allein thut's nicht. Tritt nicht eine hervorragende dramatische Begabung hinzu, so kann die Wirkung nur eine rein äußerliche werden. Am schwersten zu behandeln sind die Stellen, an denen Meyerbeer, wenn ich einen Anachronismus gebrauchen darf, verdisirt, d. h. aus einer ernsten Gefühlsstimmung plötzlich in ein freches Allegro überschlägt. Solche grelle Contraste verfehlen, wenn sie recht realistisch zur Geltung gebracht werden, ihre Wirkung nie, aber eine echte Künstlerin wird doch bestrebt sein müssen, diese Ausbrüche musikalischer Rohheit — ich erinnere namentlich an die Scene im Münster und an das Duett mit Bertha im 4. Acte — durch die Decenz ihres Vortrags zu mildern und erträglich zu machen. Das ist nun freilich leichter gesagt als gethan, und wird vielleicht nicht jeder Fides verständlich und einleuchtend sein; wer sich aber dazu berufen glaubt, eine Rolle geistig zu durchdringen und sie aus der trüben Sphäre der Effectsingerei emporzuheben, dem wird die Lösung solcher Probleme eine anregende Arbeit sein. — Von den übrigen Partien der Oper kommt höchstens Johanns Braut, Bertha, in Betracht. Sie ist so unnatürlich hoch geschrieben, daß man von einer Sängerin, die sie übernehmen muß, kaum mehr verlangen kann, als daß sie ohne nennenswerthen Unfall durchgeführt wird. Alles Uebrige im Propheten ist nicht viel mehr als Staffage. Es liegt kein Grund vor, sich darüber zu ereifern, wenn in einer Sonntagsvorstellung nicht Alles so klappt, wie es der Kapellmeister zweifelsohne wünscht. Es hieße Haare spalten, wenn man verlangen wollte, daß jeder Bürger von Leyden streng im Tacte singt, daß sämmtliche Chorknaben correct einsetzen oder daß die Krönungszug-Trommler außergewöhnliche musikalische Intelligenz verrathen. — Das Publikum neigte sich offenbar ebenfalls dieser milden Auffassung der Thatsachen zu und ließ es an Beifall und Hervorrufen nicht fehlen.

E. B.

Knoch & Hentschel,

Ohlauerstraße 1 u. 2, Parterre und erste Etage.

Damen=Mäntel=Fabrik.

Geschmackvollste Neuheiten

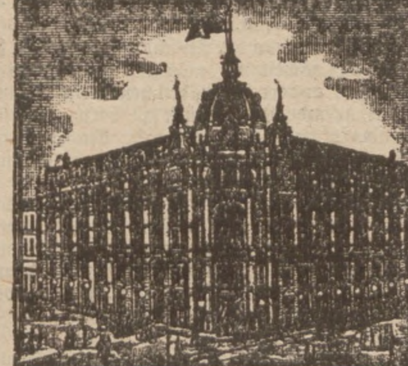
zu soliden aber festen Preisen. [045]

EQUITABLE

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.

Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.

Errichtet 1859.



Concessionirt in Preussen 1877.

Gesellschafts-Gebäude in Berlin (Ecke Friedrich- und Leipzigerstrasse).

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1889	ℳ	**2,334**,168,535.—
Total-Einnahme im Jahre 1888	„	**114**,575,655.—
Total-Auszahlung an Policen-Inhaber im Jahre 1888	„	**50**,508,941.—
Gesammt-Vermögen am 1. Januar 1889	„	**403**,932,421.—
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1889	„	**88**,377,538.—
Special-Sicherheiten und Depôts der Abtheilung für: Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's ca.	„	**14**,000.000.—
Neues Geschäft im Jahre 1888	ℳ	**654,217,524.**—

(das grösste neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.)

Freie Tontinen-Police

ohne Prämien-Erhöhung ist:

nach 1 Jahr **unbeschränkt** in der **Wahl** des **Berufs**, der **Reise** und des **Aufenthalts** in der **ganzen Welt**.

nach 2 Jahren **unanfechtbar** seitens der Gesellschaft nach jeder Richtung hin.

nach 3 Jahren **unverfallbar**, d. h. bei **Nichtfortsetzung** der Versicherung wird noch innerhalb 6 Monat prämienfreie **Police** ausgestellt.

Die „Equitable" deckt das **Kriegs-Risico** auf Grund der sehr vortheilhaften Bedingungen ihres

Freien Kriegs-Tontinen-Plans

bis zur Höhe von M. 120,000 event. M. 200,000 auf **ein** Leben.

Die **Gewinn-Resultate** der „Equitable" sind grösser als diejenigen jeder anderen Anstalt und empfiehlt sich eine Versicherung bei der „Equitable" nicht nur als **Lebens**-Versicherung, sondern zugleich auch als **Capital-Anlage.**

Zum Abschluss von Renten, sowie von Versicherungen jeder Art von M. 4000 bis M. 425,000 und zu jeder eingehendsten Auskunft **(bei Anfragen bitte um Altersangabe)** empfiehlt sich

Breslau, **Eugen Poplutz,** Bahnhofstr. 1,

Sub-Director für Provinz Schlesien.

Carl Engel, Generalagent, Blücherplatz Nr. 9.

Vertreter mit Bekanntschaft in besseren Ständen stets gesucht!



S. SCHOTTLAENDER

Königl. Griech. Hof-Buchdruckerei

BRESLAU

empfiehlt sich zur elegantesten Herstellung von

Druckaufträgen jeder Art

in Schwarz- u. Buntdruck, mit u. ohne Illustrationen

Specialität: **Farbendruck.**

Herstellung von

Obligationen, Actien, Coupons, Banknoten, Dividendenscheinen, Policen, Diplomen u. s. w.

ACCIDENZDRUCKEREI

für

Carmina, Hochzeitsgedichte, Tanzkarten, Programme, Menus, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauer-Anzeigen, Visitenkarten, Wein-, Speisekarten, Briefköpfe, Memoranden, Rechnungen, Preislisten, Quittungen, Wechsel, Statuten, Tabellen, Avise, Adressen, Etiquettes, Couverts, Formulare Circulare, Placate, Affichen, Frachtbriefe etc. etc.

Dissertationen in deutscher, lateinischer, hebräischer und griechischer Sprache.

Niederlage von allen kaufmännischen u. gewerblichen Formularen.

Kostenvoranschläge u. Probe-Drucke stehen jederzeit zur Verfügung.

Jacobi's Touristen=Pflaster [6497]

Neu! Pflaster. gegen Hühneraugen, harte Haut.

In Rollen à 75 Pf. **Erfolg garantirt.**

Alleiniges Depot: **„Adler=Apotheke", Ring.**

Man verlange **Jacobi's Touristen=Pflaster.**

Wie neu!

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge=, Tisch= u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer= u. Carlsstraßen=Ecke. 5077

Gas-Lampen:



Wandarme, Lyren und Gehänge für Flur- und Comptoir-Beleuchtung.

Ampeln, Kronen jeder Art, etc. mit nur besten **hell-leuchtenden Brennern.**

Ferner:

Gas-Reflectoren, Gas-Röhren etc.

zu billigsten Preisen bei

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Illustrirte Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [5190]

N. Raschkow jr.,

Hof=Photograph,

Ohlauerstraße 4, erste Etage, empfiehlt [5023]

Portrait-Momentaufnahmen,

sowie

Vergrößerungen

nach Bildern jeder Art.

40 000 Mk.

Nur Geldgewinne. **werden gewonnen in der Großen Geldlotterie d. Vaterl. Frauen=Vereins.** Ziehung **unwiderruflich** 30. Novbr. 1889, à Loos 1 M. und 30 Pf. für Porto u. Liste, versend. **Georg Joseph, Lotterie=Geschäft, Berlin C.,** Jüdenstraße 14. Nur Geldgewinne.

Briefm. nehme in Zahl.



Bei gleichen Qualitäten billiger wie ausländische Fabrikate.

Ambrosia [0158]

Kein Geheimmittel!

sondern **altes** bewährtes Hausmittel (Malzzucker und Zwiebelsaft) sind die ächten

Oscar Tietze'schen Zwiebel=Bonbons

bestes, billigstes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit u. Verschleimung** mit Erfolg angewendet. Man achte genau auf die **„Zwiebel=Marke"** mit dem Namen **„Oscar Tietze".**

In Beuteln zu 25 und 50 Pfg. **Haupt=Depôt** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4; Erich & Carl Schneider, Hoflief., Schweidnitzerstr.; Oscar Reymann, Neumarkt 18; Otto Kahl, Schweidnitzerstraße; Umbach & Kahl, Taschenstr.; Heilberg's **Drogenhandlung,** Matthiasplatz, und in allen anderen besseren Geschäften, durch Placate bezeichnet.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt=Dep. J. Grolich, Brünn.

In **Breslau** bei den Droguisten: Otto Kahl; — Ed. Gross; — Umbach & Kahl; — S. G. Schwartz; — E. Störmer's Nachf. [3721[

Zwei gute, noch im Betriebe befindliche [5240]

Dampf=Kessel,

die Oberkessel 7,4 Mtr. lang, die Unterkessel 5,5 Mtr. lang, 1,1 Mtr. Dmtr., zu 4½ Atmosph. Ueberdruck und je 35 □Mtr. Heizfläche, mit completter Armatur, **sind billig abzugeben.**

Näh. sub **A. B. postl. Ratibor.**

Großer

Weihnachts=Ausverkauf

von

Kindergarderobe.

Um mit meinen großen Lägern zu räumen, habe ich den größten Theil derselben ganz **bedeutend** im Preise herabgesetzt.

Ich empfehle: [5728]

gutsitzende haltbare **Knaben=Anzüge**
„ „ **Knaben=Paletots**
„ „ **Mädchen=Mäntel**
„ „ **Mädchen=Kleider**
„ „ **Tricot=Kleider**
„ „ **Tricot=Anzüge**

33⅓ % billiger wie bisher.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von **aparten Neuheiten in Jahreskleidchen, wattirten Baby=Mänteln, Tragemänteln, Trage=Kleidern, Jaquettes, Knaben=Anzügen und =Paletots, Mädchen=Mänteln und vornehmen Façons von Stoff=Kleidern** ergebenst aufmerksam zu machen, von welchen ich bereitwilligst mit Auswahlsendungen zu Diensten stehe.

Emanuel Gräupner,

Breslau,

Ohlauerstraße 87 (in der goldenen Krone),

En gros. parterre u. 1. Etage. En détail.

(Die im Preise zurückgesetzten Sachen werden nur für fest verkauft und mache ich von diesen keine Auswahlsendungen.)

Oberhemden

in besten Qualitäten, unter Garantie des guten Sitzes zu

außergewöhnlich billigen Preisen,

Kragen, Manschetten, neueste Façons, von 5 Mk. pro Dtzd. anfangend, [5702]

Handschuhe, Cachenez, Cravatten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

Reise-Decken, Mützen, Hüte, Gamaschen, Schirme, Hosenträger, Taschentücher, Tricotagen, System Prof. Dr. G. Jäger,

in überraschend großer Auswahl.

Heinrich Leschziner, Oberhemden=Fabrik,

Ohlauerstr. 76/77, Magazin feiner Herren=Artikel.

Gummistoff-Decken.

Unsere in den neuesten Damast-Mustern vorräthigen **Gummistoff-Decken** lassen sich leicht reinigen, behalten auch im Gebrauch ein elegantes Aussehen und werden nicht so leicht brüchig wie die vielfach verkauften gewöhnlichen Fabrikate.

Gummistoff-Decken sind unentbehrlich für den Familiengebrauch, für Kinderzimmer, Restaurants, Garten-Wirthschaften, Logirhäuser, sowie zur Schonung jedes Tisches.

Grösste Neuheit: „Henel's Schwalbenmuster."

Wir haben die Preise der Gummistoff-Decken so bedeutend ermässigt, dass jede Concurrenz ausgeschlossen ist und Niemand nöthig hat, minderwerthige Waaren zu kaufen. [5691]

Dieselben sind nur echt, wenn sie auf der Rückseite unsere bekannte Fabrikmarke tragen.

Preis-Liste.

				Stück
Kindertisch-Decken od. Deckenschoner	65 cm lg.,	65 cm br.	**95** Pf.
Commoden-Decken	115 „	65 „	**1,40** M.
Buffet-Decken	100 „	85 „	**1,85** „
Tischläufer (Compot-Chaussée)	125 „	50 „	**1,65** „
Tischläufer	160 „	50 „	**2,20** „

Tisch-Decken

Gr.	115/110,	130/130,	160/130,	160/160,	230/160,	300/160,	360/160 cm
Stck.	**2**,30,	**3**,25,	**4**,—,	**5**,—,	**7**,—,	**9**,50,	**11**,25 M.

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

kaiserl. kgl. u. kgl. Hoflieferant,

BRESLAU, am Rathhause No. 26.

Victoria-Collofin.

Bestes **Appretur**-Mittel.

Billiger als jedes andere.

Für

Hut- und Filz-Appretur, Tuch-Appretur, Leinen- und Baumwollen-Appretur.

Anerkennungsschreiben liegen vor.

Prima Referenzen.

Proben gratis. [2371]

Victoria-Appretin- und Collofin-Fabrik.

Julius Kantorowicz,

Breslau. Berlinerstrasse 20.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vollständig neuen decorativen Ausstattung, durch das hohe Honorar 2c. 2c. verursacht, haben die Direction bestimmt, die Eintrittspreise um ein Geringes zu erhöhen. Doch sollen zu allen Vorstellungen die Bons Giltigkeit haben. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellungen des „Falls Clémenceau" stets um 7 Uhr beginnen, sowie daß bei Vorausbestellungen durch die Post stets der Betrag für die Billets beigefügt sein muß.

* **Residenztheater.** „Die junge Garde" ist am Sonntag vor ausverkauftem Hause aufmarschirt und wird am nächsten Sonnabend ihr 50maliges Jubiläum erleben, nach dieser Vorstellung aber auf einige Zeit auf Urlaub gehen, da bereits am Sonntag das Volksstück „Unser Doctor" in Scene gehen wird, welches bei seiner Aufführung im Lobetheater mit Herrn Rohland in der Hauptrolle großes Interesse erregt hat.

ββ **Der Deutsche Schriftsteller-Verband,** Bezirksverein II, Schlesien und Posen, wird Mittwoch, den 27. d. M., im Saale des Hotels de Silésie hierselbst eine öffentliche Soirée veranstalten, in welcher aus den Werken schlesischer und in Schlesien lebender Dichter ausgewählte Stücke zum Vortrag gelangen. U. A. hat Max Heinzel seine Mitwirkung zugesagt und wird eigene Dichtungen vortragen. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gestellt. Der aus der Einnahme erzielte Ueberschuß ist für den Pensionsfonds des Deutschen Schriftsteller-Verbandes bestimmt. Der Soirée folgt ein zwangloses geselliges Beisammensein der Mitglieder und der von ihnen eingeführten Gäste.

* **Der Oberlandesgerichtspräsident, Wirkliche Geheime Ober-Justizrath von Kunowski** hat sich heute zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Berlin begeben.

* **Zum Andenken an Dr. Hermann Luchs.** Der Ausschuß, der vor zwei Jahren zusammengetreten war, um das Andenken des am 13. Januar 1887 verstorbenen, um unsere Stadt und die ganze Provinz in mannigfachster Weise hoch verdienten Directors Dr. Hermann Luchs zu ehren, hat sich jetzt aufgelöst, nachdem er die eingegangenen Gaben dazu verwandt hat, erstens der Schule, deren Rector der Verewigte lange Jahre hindurch gewesen ist, ein Oelbild desselben zur Aufhängung im Prüfungs-Saale zu überreichen, zweitens im Museum schlesischer Alterthümer als dessen eigentlicher Schöpfer der Verewigte gelten kann, einen monumentalen Rahmen für das dort bereits befindliche Bild desselben zu stiften, drittens ein von dem Verewigten zusammengetragenes, wenn auch nicht abgeschlossenes Werk über schlesische Heraldik zu erwerben und dem Königlichen Staatsarchiv hierselbst mit der Bedingung zu überweisen, daß es der öffentlichen Benutzung ohne Schranken zugänglich gemacht werde. Möge das Andenken des trefflichen Mannes in dem Lande, das er so innig liebte und für das er so eifrig sammelte und schuf, immerdar lebendig bleiben.

* **Die telephonische Verbindung zwischen Breslau und Brieg** ist heut fertig gestellt und der Fernsprechverkehr zwischen den beiden Orten eröffnet worden.

* **Bekanntmachung.** Im Inseratentheil veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung über die Neuwahl der Abgeordneten und Stellvertreter für die in Klasse C der Gewerbesteuer-Gesellschaften steuernden Gast-, Schank- und Speisewirthe, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

δ **Die nach den Wasser-Umschlagstellen in Breslau und Pöpelwitz** der königlichen Eisenbahndirection Breslau bestimmten Sendungen, welche im Frachtbriefe die Vorschrift „Zur Weiterverfrachtung auf der Oder" nicht tragen oder die vor der Verladung bei den Dispositionsstellen zu dieser Verfrachtung nicht angemeldet wurden, werden, sofern der sofortigen Ueberführung nach den Umschlagstellen Hindernisse entgegenstehen, dem Adressaten mit dem Bemerken avisirt, daß es ihm freistehe, die fragliche Sendung auf dem Central- bezw. Oderthorbahnhof abzunehmen, und daß die Sendung, wenn er sie nicht abnehme, so lange dortselbst auf seine Kosten zurückbehalten werde, bis die Ueberführung nach den Umschlagstellen erfolgen kann. Dispositionsstellen sind für Kohlen nach Pöpelwitz und Oderhafen und für sonstige Güter nach Pöpelwitz das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Brieg—Lissa in Breslau, Centralbahnhof, und für andere Güter als Kohle nach dem Oderhafen bei Breslau die königliche Güterverwaltung in Breslau, Oderthorbahnhof.

---

s. **Hirschberg,** 18. Novbr. [Ein Veteran von 1814/15. — Dankschreiben der Kaiserin Friedrich.] Dinstag, den 19. November, feiert der Veteran von 1814/15, Feldwebel a. D. Wilhelm Schütz in Warmbrunn seinen neunzigsten Geburtstag. Schütz wurde 1799 in Warschau geboren, kam 1812 nach Berlin, trat 1814 beim Kaiser Alexander-Regiment ein und diente bei diesem bis 1867; alsdann gehörte er der Schloßgarde-Compagnie bis 1868 an. Er machte die Feldzüge 1814/15 in Frankreich, 1848 in Schleswig, 1849 in Dresden, 1866 in Oesterreich mit. Schütz erhielt außer den Kriegsdenkmünzen 1814/15 und 1866 die Hohenzollern-Medaille, die Dienstauszeichnung I. Klasse, den russischen St. Georgs-Orden zur Erinnerung an Paris und den Königl. Kronenorden. Er ist noch gesund und geistesfrisch. Zu seinem 50jährigen Jubiläum überreichte ihm Feldmarschall Wrangel einen prachtvollen Ehrendegen, General-Intendant von Hülsen bei der Offizierstafel eine goldene Uhr mit Kette. Beim Ausscheiden aus der Armee erhielt er vom Regiment einen silbernen Pokal mit Untersatz. — Aus Anlaß der Enthüllung und Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Arnsdorf am 20. October erging vom Festausschuß ein Telegramm an die Kaiserin Friedrich, in welchem von dem Einweihungsact Mittheilung gemacht und gleichzeitig der aufopfernden Liebe der hohen Frau zu dem entschlafenen Kaiser, besonders in den Leidenstagen des hohen Dulders, dankend gedacht wurde. Daraufhin ist in diesen Tagen ein Dankschreiben in Arnsdorf eingegangen, welches folgenden Wortlaut hat:

Berlin, 12. Novbr. 1889.

Die zur Enthüllung des Standbildes Seiner hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Friedrich Versammeltgewesenen der Parochie Arnsdorf und Umgegend haben Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich durch ihren Gruß aufrichtig erfreut. Die hohe Frau befehlen dem unterzeichneten Cabinet Allergnädigst, für dieses Zeichen treuer Anhänglichkeit in Allerhöchst Ihrem Namen bestens zu danken.

Cabinet J. M. der Kaiserin-Königin Friedrich.

* **Bunzlau,** 18. Novbr. [Zum Töpferstrike.] Freitag, den 15., Vormittag, fand nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger" eine außerordentliche Töpfer-Versammlung im „Wintergarten" statt. Der Vorsitzende des General-Ausschusses der Töpfer Deutschlands, Kaulich aus Giebichenstein bei Halle, hat die Angelegenheit der strikenden Töpfer nochmals einer Untersuchung unterzogen, besonders in Bezug auf die den Strikenden zufließenden Unterstützungen. Die Gesellen wurden sodann ermahnt, an ihren Forderungen festzuhalten.

W. **Goldberg,** 17. Novbr. [Zur Bewilligung für den Bahnbau. — Verpachtung.] Der Stadtverordneten-Beschluß, für den Bau der Bahn über Schönau nach Merzdorf 25 000 M. zu bewilligen, gründet sich auf ein Anschreiben des Herrn Regierungspräsidenten an die Stadtverwaltung, worin derselbe dringend empfiehlt, von der für den Grunderwerb noch fehlenden Summe von 40 000 M. (nach den von der Stadt Liegnitz bewilligten 20 000 M.) 25 000 M. zu übernehmen. Der Präsident macht auf die Wichtigkeit der Bahnanlage für die Stadt aufmerksam, welche durch gleichzeitigen Bau der Strecke Goldberg-Löwenberg zum Knotenpunkte werde, und erwartet binnen 10 Tagen Bescheid. Um der durch die Bewilligung erwachsenden Ausgabe willen beschloß die Versammlung gleichzeitig, den in Aussicht genommenen Chausseebau nach Prausnitz zu vertagen. — Die an der Jauer-Goldberger Kreischaussee gelegene Hebestelle zu Röchlitz mit einer Hebebefugniß für 11,25 Kilometer soll vom 1. Januar 1890 ab an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Behufe ist auf den 9. December Vormittags 10 Uhr im Amtslocal des Kreis-Ausschusses Termin anberaumt worden. Mindestgebot 1500, Caution 150 M.

≈ **Jauer,** 17. November. [Beendigung des Ausstandes.] Der Ausstand der Arbeiter der Kiesewalter'schen Cigarrenfabrik ist seit gestern durch das entgegenkommende Verhalten des Leiters der Fabrik, Urban, beigelegt worden. Den Arbeitern wurden Zusicherungen wegen der Aufnahme von am hiesigen Orte in kurzer Zeit angelernten jugendlichen Arbeitern gemacht und Garantien gegen eine plötzliche Entlassung gegeben. Die Lohnfrage spielte nur eine sehr nebensächliche Rolle. Die Strikenden erhielten eine Lohnerhöhung von 25—45 Pfennige pro Mille.

△ **Ohlau,** 16. Nov. [Brände.] In Marienau hiesigen Kreises brach dieser Tage in der Scheuer des Bauergutsbesitzers Hansel Feuer aus, welches sich binnen kürzester Zeit über die ganze Baulichkeit und die nebenanstehende Scheuer des Stellenbesitzers Herzig verbreitete; beide Gebäude wurden eingeäschert. Das Feuer soll von einem Knaben angelegt worden sein. — Auch in Lorzendorf im hiesigen Kreise brannte dieser Tage eine Scheuer des Bauergutsbesitzers Frommberger nieder. Man vermuthet, daß das Feuer von verbrecherischer Hand angelegt worden ist.

a. **Ratibor,** 16. November. [Senatspräsident von Leske] aus Breslau wohnte gestern sowie heute Vormittag den Sitzungen der I. und II. Strafkammer bei.

---

* **Besitzveränderungen in der Provinz.** Das Rittergut Alt-Kranz, Kreis Glogau, ist vom Banquier von Wallenberg, Breslau, erworben worden. Nach dem „Stadt- und Landboten" soll die Auflassung an den Großviehhändler Ockert, Dresden, erfolgen. Größe 1700 Morgen, davon 700 Morgen Wald. Verkäufer: E. Fengler. Preis: 155 000 M. — Die ziemlich umfangreiche Erbscholtisei Oberzieder bei Landeshut ist, wie unser ≈-Correspondent schreibt, von Salo Silbergleit an den Fabrikanten Hönig jun. aus Schönwiese verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 67 200 M.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 18. November. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Zunächst knüpfte sich an die Reichssubvention für die Postdampfer nach Ostasien und Australien eine längere Debatte. Abg. Richter sprach sich nämlich dafür aus, daß man mit dem Norddeutschen Lloyd Verhandlungen anknüpfen möge wegen Aufhebung der Zweiglinie nach Samoa, die doch nichts eingetragen habe, oder doch so wenig, daß man darüber nicht einmal Zahlen angebe. Auch die anderen Dampferlinien haben zur Hebung des Exports fast gar nichts beigetragen. Herr Brömel machte dann darauf aufmerksam, daß man ihm sein Verlangen nach einer Statistik der auf den Postdampfern beförderten Waaren vor Jahresfrist als eine Art Landesverrath ausgelegt habe, und jetzt seien die Zahlen in dem deutschen Handelsarchiv veröffentlicht. Herr von Böttticher meinte, vor Jahresfrist wäre eine solche Veröffentlichung schädlich gewesen; jetzt hätten sich aber unsere Handelsbeziehungen schon so gefestigt, daß sie davon nicht mehr berührt werden könnten. Die Postdampfer-Subvention hätte unseren Export gesteigert; dafür führte Herr v. Bötticher die Bremer Ausfuhrstatistik an, während die Ausfuhr nach China sonst über Hamburg bezw. über Antwerpen und England ging. Uebrigens wollte Herr von Bötticher jetzt ein Urtheil über die Frage noch gar nicht zulassen, sondern abwarten, bis die 15 Jahre, für welche die Subvention bewilligt ist, vorüber sein werden. Die Zweiglinie nach Samoa habe allerdings nicht alle Erwartungen erfüllt, aber sie habe auch mehr eine politische Bedeutung. Abg. Richter meinte, nach der neuesten Entwicklung habe Samoa für Deutschland kaum noch eine politische Bedeutung. Herr Gebhard glaubte behaupten zu können, daß der Norddeutsche Lloyd mit seinem Geschäft ganz zufrieden sei; er tadelte es ferner, daß Herr Richter immer die Mißerfolge deutscher überseeischer Unternehmungen mit so behaglicher Freude vortrage. Herr Richter bemerkte darauf, daß das nothwendig sei angesichts der in Vorbereitung befindlichen abenteuerlichen Pläne, auch nach Ostafrika eine Dampferlinie einzurichten. Herr Richter stellte zuletzt einen Antrag wegen Beseitigung der Zweiglinie nach Samoa, welcher der Budget-Commission überwiesen wurde. — Nach einigen unerheblichen Erörterungen kam dann das Capitel des Reichsgesundheitsamtes an die Reihe, zu welchem die freisinnige Partei beantragt hatte, das Schweine-Einfuhrverbot an der dänischen Grenze aufzuheben. Abg. Virchow wies darauf hin, daß die Schweine-Cholera, die den Anlaß dazu gegeben hatte, in Dänemark erloschen sei; er ging dann auch auf das andere Verbot ein und führte dabei aus, daß auch in Deutschland Seuchenheerde anderer Art sich befänden, welche dem Auslande Veranlassung geben könnten, uns mit dem gleichen Maße zu messen. Virchow wies auf die Steigerung der Fleischpreise hin, die schon eine Einschränkung des Fleischconsums zur Folge gehabt hätten. Herr von Bötticher wiederholte seine Auslassungen aus der ersten Lesung des Etats; nur die Rücksicht auf den deutschen Viehbestand habe das Verbot verursacht, keinerlei Rücksichten auf die Agrarier. Diesen Ausführungen schlossen sich der Würtemberger Grub (natl.) und Graf Mirbach an, welcher Letztere die Speculation für die Preissteigerung verantwortlich machte. Der Baier Kröber verlangte dagegen statt des Verbots der Einfuhr eine strenge veterinärpolizeiliche Controle derselben, weil sonst der Schmuggel noch viel schlimmere Folgen haben könnte. Um 5 Uhr wurde die Debatte vertagt.

17. Sitzung vom 18. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Mittnacht, Graf Hohenthal, v. Marschall u. A.

Das Haus erklärt entsprechend dem Antrage seiner Geschäftsordnungs-Commission das Mandat des Abg. Bürklin, der zum Hoftheater-Intendanten in Karlsruhe ernannt ist, als durch diese Ernennung nicht erloschen und setzt darauf die Specialberathung des Etats fort.

In Titel 12 des Capitels Allgemeine Fonds des Ausgabeetats des Reichsamts des Innern sind ausgebracht 4 400 000 Mark zur Einrichtung und Unterhaltung regelmäßiger deutscher Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien.

Abg. Richter: Ich weiß sehr wohl, daß der hier ausgeworfene Betrag durch Gesetz für 15 Jahre bewilligt ist und daß dieser Titel nicht geändert werden kann ohne Zustimmung der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd, welcher diese Postdampferlinien gegen Zahlung der Reichssubvention übernommen hat. Mit der Zustimmung der Gesellschaft jedoch — das kann keinem Zweifel unterliegen — ist auch innerhalb der 15 Jahre eine Veränderung zulässig. Sollte es nunmehr nicht an der Zeit sein, die australische Zweiglinie von Sydney nach den Tonga- und Samoainseln aufzuheben und darüber mit der Gesellschaft in Verhandlung zu treten? Mir ist es ganz unzweifelhaft, daß die Gesellschaft sehr gern bereit sein würde, sich von der Führung der Zweiglinie entbinden zu lassen und dafür auch eine ganz beträchtliche Summe an Reichssubvention nachzulassen. In dem Bericht für 1887 führt die Gesellschaft selbst aus, daß von allen Theilen der Reichs-Postdampferlinien diese Zweiglinie am wenigsten einbringt, daß, wie es in dem Bericht heißt, der Verkehr an Passagieren und Frachtgütern auf dieser Linie ein kaum nennenswerther ist. In dem Bericht für 1888 wird über den Verkehr auf dieser Linie überhaupt nichts gesagt; man theilt nur mit, daß der Verkehr auf dieser Zweiglinie durchschnittlich nicht $1/16$ desjenigen umfaßt, worauf die betreffenden Schiffe eingerichtet sind. Man hat uns niemals auch nur mit einer Ziffer angedeutet, wie groß oder vielmehr wie klein dieser Verkehr ist; vielleicht würde man dann ausrechnen können, daß das Reich, wenn es allen denjenigen, welche etwas nach Tonga und Samoa zu transportiren haben oder selbst dorthin gehen wollen, für andere Transportgelegenheit die Transportpreise oder das Passagegeld aus der Reichskasse zahlte, immer noch ein besseres Geschäft machen würde, als mit der Fortzahlung der Subvention. Man nennt es eine Postdampferlinie, wenn jeden vierten Donnerstag ein Reichsdampfer von Sydney in zehn Tagen nach Samoa geht; ich bin sicher, was da an Postsachen befördert wird, könnte ein einziger Berliner Briefträger ganz bequem in seinen Morgenstunden abbringen. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Wenn Sie das bezweifeln, so lassen Sie sich doch einmal die genauen statistischen Zahlen angeben. Der Lloyd hat ja überhaupt nichts weniger als glänzende Geschäfte mit den subventionirten Liniengemacht; auch 1888 sind die Kosten der Fahrt trotz der Subvention nicht ganz gedeckt worden. Vielmehr hat die Gesellschaft für Ausschreibungen u. dergl. aus ihren Mitteln das Erforderliche zuschießen müssen, und es ist also auch keinerlei Verzinsung für das in dem Inventar steckende Capital aufgekommen. Vermuthlich setzt die Gesellschaft bei dieser Zweiglinie noch weit mohr zu, als an Subvention dafür gezahlt wird, so daß sie schon aus geschäftlichem Interesse bereit sein muß, etwas mehr nachzulassen, wenn diese Zweiglinie aufgegeben wird. Die commerziellen Voraussetzungen, die man an diese Linie knüpfte, haben sich nicht bewahrheitet. Selbst die Mehrheit war 1885 bezüglich dieser Linie überaus zweifelhaft; die Annahme erfolgte nur mit 11 Stimmen Majorität. Dabei herrschte damals gewissermaßen ein coloniales Gründungsfieber; es war die Zeit, wo der Vorsitzende der Colonialgesellschaft, Fürst Hohenlohe-Langenburg, nach eigenem Zeugniß jeden Morgen die Zeitung nicht rasch genug bekommen konnte, um nachzusehen, ob nicht wieder in irgend einem Theile der Welt die deutsche Flagge gehißt sei. Damals wurde Jeder, der sich diesen Erscheinungen gegenüber kritisch verhielt, als antinational bezeichnet. In der Debatte über diese Zweiglinie selbst wurde angeführt, wenn man diese Inseln sich nicht näher verbinde, sei von Neuseeland aus bald eine Annexion von Samoa zu befürchten. Damals wurden auch mehrere Berufsconsuln für diese Gebiete bewilligt, und in dieser Stimmung kam auch die Subvention für diese Zweiglinie zur Annahme. Was der Abg. Bamberger und ich damals einwendeten, wurde gering geschätzt; vergeblich machten wir darauf aufmerksam, daß das meiste Transportgut gar nicht deutsches, sondern australisches sein würde; vergeblich wiesen wir darauf hin, daß der Koprahandel sich wenig rentabel zeige, daß zu dem daran neben Deutschland auch andere Länder interessirt seien. Alles das verschlug nichts. Heute ist nun aber gerade in Bezug auf Samoa eine große Ernüchterung eingetreten. Mit tausend Masten ist damals die Colonialpolitik in den Ocean hinausgeschifft, jetzt ist der Greis auf gerettetem Kahn still in den Hafen getrieben. Leider ist das mit großen Opfern und Verlusten verknüpft gewesen. Es scheint mir nicht angezeigt, daß man hier noch weitere finanzielle Opfer bringt. Der Gedanke einer Annexion der Samoa-Inseln ist endgiltig als aufgegeben zu betrachten, nachdem die Gleichberechtigung der englischen und amerikanischen Regierung anerkannt ist; es ist daher weder commerziell, noch finanziell mit Rücksicht auf die Steuerzahler gerechtfertigt, noch ferner an dieser subventionirten Reichspostdampferlinie festzuhalten.

Abg. Brömel (dfr.): In Anbetracht der bedeutenden Aufwendungen des Reichs für die Postdampferlinien haben wir mehrfach den Wunsch nach einer amtlichen Verkehrsstatistik dieser Linien ausgesprochen. Als zuletzt im Jahre 1887 der Abg. Bamberger eine solche Auskunft erbat, wurde sofort das grobe Geschütz der antinationalen Bestrebungen gegen ihn aufgefahren und ihm entgegengehalten, daß eine solche Statistik ohne bedeutende Schädigung vaterländischer Interessen nicht geliefert werden könne. Zu meiner Ueberraschung aber finde ich in dem vom Reichsamt des Innern herausgegebenen „Deutschen Handelsarchiv" ziemlich genaue Zusammenstellungen über alle diejenigen Waaren, welche von den Reichspostdampfern nach Shanghai gebracht sind, auch eine Unterscheidung der von Bremen und Antwerpen eingelieferten Waaren. Hier ist also eine Forderung, die vor zwei Jahren beinahe als Landesverrath bezeichnet wurde, nahezu erfüllt. Von einem segensreichen Einfluß der Reichspostdampfer aber sprechen diese Zahlen durchaus nicht; der deutsche Transport nach China zeigt eher einen Rückgang. Die amtliche Bremer Handelsstatistik zeigt neuerdings für 1888 ein erfreuliches Steigen des Verkehrs; der Werth der Ausfuhr aus Bremen nach China, Japan und Australien beträgt jetzt 20 Millionen Mark gegen 15 Millionen im vorigen Jahre. Die Subvention steht aber noch immer zu diesem Verkehr in keinem Verhältniß. Deutsche Waaren sind nach China, Japan und Australien im Jahre 1888 für $16^1/_2$ Millionen Mark ausgeführt, während allein die Subvention des Reiches 4 Millionen beträgt, wozu noch die ganz bedeutenden Aufwendungen des Norddeutschen Lloyd kommen. Da der deutsche Export nur das Dreifache der Subvention beträgt, können die deutschen Gewerbetreibenden unmöglich den Reichszuschuß verdienen. Wenn auch eine Subvention vortheilhaft sein kann, in der bisherigen Höhe ist sie nicht gerechtfertigt. Im vorliegenden Etat beträgt die für Verzinsung der Reichsschuld mehr aufzuwendende Summe 9 000 000 M.; nahezu die Hälfte dieses Werthes wenden wir außerdem für die Reichspostdampfer auf. Angesichts dieser Summe sollte sich der Herr Staatssecretär doch nicht länger sträuben, eine vollständig ausreichende Statistik des Verkehrs der Reichspostdampfer zu publiciren.

Staatssecretär v. Bötticher: Meine Herren! Ich glaube im Gegensatz zu dem Abg. Brömel, daß der Reichstag keinen Anlaß hat, die Bewilligung der Subvention für die Verbindung mit Australien und Ostasien zu bedauern. Der Herr Abg. Brömel hat Ihnen Zahlen angegeben, die ich im Allgemeinen nicht bemängeln kann. Meine Zahlen lauten etwas anders; aber ich glaube, in der Hauptsache stimmen sie dahin überein, daß der Verkehr von Bremerhaven vermöge der subventionirten Dampfer nach Australien und Ostasien einen recht erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die mir vorliegenden Zahlen lassen erkennen, daß — und zwar sind diese Zahlen gegeben nach der Bremer Handelsstatistik —, während im Jahre 1885 die Gesammtausfuhr von Bremen nach China, Japan und Australien nur einen Werth von 611 947 M. gehabt hat, der Werth dieser Ausfuhr im Jahre 1888 bereits auf 20 151 371 M. gestiegen ist. (Hört! hört!) Das giebt in runder Zahl eine Differenz zu Gunsten unserer Ausfuhr von 20 Millionen Mark für drei Jahre. Wenn nun der Herr Abgeordnete Brömel meint, daß diese Zunahme mit einem jährlichen Zuschuß des Reichs von 4 400 000 M. zu theuer erkauft sei, so habe ich ihm entgegenzuhalten, daß ja das Jahr 1888 auch noch nicht das Ende der Periode, auf welche wir die Subvention bewilligt haben, darstellt. Wir haben die Subvention auf 15 Jahre bewilligt, und nach den bisherigen Erfahrungen, wie sie durch diese von mir gegebenen Zahlen bestätigt werden, läßt sich mit voller Bestimmtheit erwarten, daß ein weiterer Aufschwung unserer Ausfuhr nach Australien und Ostasien eintreten wird. Es ist schon jetzt das dringende Verlangen an uns gestellt worden, die Verbindungen zu vermehren, um den Bedürfnissen der deutschen Industrie auf Ueberführung ihrer Waaren nach Australien und Ostasien gerecht zu werden, und es ist daraus der Schluß zu ziehen, daß wir noch lange nicht am Ende der Prosperität der Handelsverbindungen mit Australien und Ostasien angekommen sind. Alles, was der Herr Abg. Brömel — seinen Glauben kann ich ihm nicht nehmen, aber mein Glauben und Vertrauen ist eben ein anderes — nachzuweisen gesucht hat, das hat er meines Erachtens nicht nachgewiesen. Wir wollen uns am Ende der ganzen Subventionsperiode widersprechen, wollen dann die Zahlen, die den Aufschwung unseres Exporthandels darstellen, miteinander ins Auge fassen, und dann, glaube ich, wird der Herr Abg. Brömel auch zu einer besseren Anschauung kommen, als er sie augenblicklich hat. Nun hat der Abg. Brömel eine Inconsequenz auf meiner Seite behauptet. Er sollte sich ja eigentlich darüber freuen (sehr richtig!), daß nun speciellere Daten im Handelsarchiv über unseren Handel mit Ostasien gegeben sind; aber die Gelegenheit war günstig, und er glaubte, mir einen Hieb versetzen zu können damit, daß er sagte: Was der Herr Staatssecretär vor zwei Jahren als etwas Ungeheuerliches bezeichnet hat, das ist jetzt in einem unter seiner Direction herausgegebenen Blatte erfüllt. Darauf habe ich zu bemerken: Was vor zwei Jahren noch nicht am Platze war, das ist jetzt am Platze; was vor zwei Jahren, als es sich darum handelte, unsere Handelsverbindungen mit Ostasien und Australien erst zu festigen, sie zu gewinnen, noch nicht angezeigt schien, das können wir jetzt riskiren; wir können jetzt schon speciellere Daten über diese Handelsverbindungen geben, weil eben die Handelsverbindungen zwischen Deutschland und den genannten überseeischen Ländern sich bereits gefestigt haben. Principiell bin ich einer solchen Handelsstatistik, wie sie der Herr Abg. Brömel verlangt, gar nicht entgegen; allein es wird sich bei der Aufstellung dieser Handelsstatistik und namentlich bei ihrer Publication immer um eine sorgfältige Prüfung nach der Richtung handeln, ob das nationale Interesse durch die einzelnen Daten, die in dieser Handelsstatistik gegeben werden, nicht geschädigt wird, und wenn der Herr Abg. Brömel die Güte haben wollte, sich mit mir dahin einverstanden erklären zu wollen, daß eine solche Prüfung vorgenommen werden darf und vorgenommen werden muß, dann will ich ihm versprechen, daß er eine seinen Wünschen entsprechende statistische Aufnahme über diese Dinge demnächst erhalten soll. Nun hat der Herr Abgeordnete Richter — und darauf muß ich noch mit einem Worte kommen — auf die Geringfügigkeit des Verkehrs auf unserer Samoazweiglinie hingewiesen und hat dabei die Erwägung angeregt, ob es sich nicht empfehlen möchte, diese Samoazweiglinie aufzugeben und da das ohne Einverständniß des Norddeutschen Lloyd nicht geschehen kann, mit dem Norddeutschen Lloyd nach dieser Richtung hin Verhandlungen einzuleiten. Ich kann dem Herrn Abg. Richter zugeben, daß die Samoazweiglinie eine große Verkehrsentwicklung bis jetzt nicht erreicht hat; allein die Bedeutung dieser Linie hängt zusammen mit den

allgemeinen Interessen, die wir in der Südsee haben, und ich glaube, es würde einen Rückschritt auf dem Gebiete dieser Interessen bezeichnen, wenn wir jetzt ohne Weiteres auf diese Linie verzichten wollten; wenigstens hat bisher das Auswärtige Amt immer auf die Aufrechterhaltung dieser Linie großen Werth gelegt, und ich kann deshalb hier nicht in Aussicht stellen, daß der Einstellung dieser Linie nahe getreten wird.

Abg. Bamberger: Ich glaube, man muß jede Gelegenheit benutzen, wo man die Objectivität seiner Ansichten zeigen kann. In einem Punkte befinde ich mich mehr auf Seite des Herrn Ministers, als auf der meines verehrten Freundes Brömel. Ist Jemand auf dem Wege der Besserung, so soll man ihn nie darin irre machen, und diese Besserung hat der Herr Staatssecretär uns gezeigt, indem er unserem Wunsche in Bezug auf die Statistik mehr entgegenkam, als er auch seiner Zeit hoffen ließ. Ich bin ihm dafür dankbar. Die Statistik im Handelsarchiv gewährt zwar schon einen gewissen Einblick, aber eigentlich noch sehr wenig. Die Statistik ist bekanntlich eine, ich will nicht sagen todte, aber nur halblebendige Wissenschaft; die Zahlen an sich sagen ungeheuer wenig, und die Geschichte der statistischen Wissenschaft ist voll von Anekdoten über falsche Auffassungen trockener Zahlen. So glaube ich, daß aus diesen wenigen Zahlen das Bedürfniß und die Wirkungen dieser Dampfer-Subvention sich nicht übersehen lassen. Die Auffassung des Herrn Ministers kann ich nicht theilen, daß überhaupt aus diesen Veröffentlichungen dem Handel und Gewerbe Deutschlands ein Schaden entstehen werde. Ich habe im Juni 1887 auch gar nicht verlangt, daß der Herr Minister diese Statistik am nächsten Tage veröffentlichen solle, und ich fürchte auch nicht, daß eine eingehendere Statistik uns die Concurrenz auf den Hals ziehen würde. Wer diese Art von großen Geschäften nach überseeischen Ländern macht, würde sehr bald bankerott werden, wenn er nur aus der Statistik der anderen Länder erfahren sollte, was ihm nützlich oder schädlich werden kann; die großen Handelshäuser wissen viel mehr, als was in den Consulatsberichten steht. Der Herr Staatssecretär hat die Ziffern von 1884 und 1885 verglichen mit den folgenden Ziffern, um zu zeigen, wie sich die Ausfuhr vermehrt hat. Er hat eins dabei vergessen. Jetzt geht die Ausfuhr über Bremen mit den Schiffen des Norddeutschen Lloyd, und er vergleicht die ehemalige Ausfuhr aus Bremen mit der jetzigen. Die ehemalige Ausfuhr ging aber nach diesen überseeischen Ländern viel mehr aus Hamburg, als aus Bremen (Sehr richtig! links), und deshalb sind die Ziffern nicht concludent. Er verweist uns auf das Ende dieser 15 Jahre. Ja, was da sein wird, ist schwer zu sagen, und ich glaube nicht, daß eine Maßregel von solchem Umfange, die uns 50—60 Millionen kostet, gerechtfertigt werden kann, wenn sie erst in so entfernter Zukunft sich soll nützlich machen können. Ich glaube auch, daß diese Ausfuhr nach 15 Jahren wesentlich zugenommen haben wird; aber ob das mit oder ohne Dampfersubvention so kommen wird, ist eine andere Frage. Die Mehrentwickelung, die überhaupt in den letzten Ziffern in die Erscheinung tritt, verdanken wir nicht diesem künstlichen Hilfsmittel, sondern dem Aufschwunge des Verkehrs der Schifffahrt, und wenn der Herr Staatssecretär von uns den Bau von Schiffen verlangt aus dem Säckel der Steuerzahler, so werden sich immer Leute finden, die im Namen des Patriotismus in Deutschland die Hand aufhalten und sagen: „Gebt mir etwas." Was Samoa anbetrifft, so weit es die auswärtige Politik angeht, so will ich mich um so weniger hineinmischen, als bekanntlich die Verhandlungen in der Conferenz noch nicht förmlich abgeschlossen und publicirt sind und ich als gebranntes Kind mich davor scheue, wieder Anlaß zu der Behauptung zu geben, ich hätte die Zirkel der hohen Politik gestört. Ich erinnere aber daran, daß damals, als von Samoa die Rede war, die Handelsbeziehungen Deutschlands, die Hebung der dortigen Plantagengesellschaft viel mehr ins Auge gefaßt wurde, als die Politik. Der Herr Minister sprach von meiner schönen Unbekannten in Korea. Als vor 5 Jahren die erste Kanonade in der Colonialpolitik losging, begann der jetzige Schatzsecretär v. Maltzahn eine furchtbare Polemik gegen mich, weil ich die Verhandlungen in der Dampfersubventions-Commission verschleppt hätte; das fürchterliche England würde uns in Korea zuvorkommen, wenn wir uns nicht durch eine Verbindungslinie mit Korea die Handelsvortheile sicherten. Als ich vor zwei Jahren fragte, was denn aus dieser segensreichen projectirten Linie nach Korea geworden wäre, antwortete mir Herr v. Bötticher, das Project sei gar nicht aufgegeben, man unterhandle noch; es sei nur noch nicht klar, in welchem von beiden Häfen die Schiffe anlaufen sollten. Vielleicht ist inzwischen die Zweiglinie nach Korea eröffnet und blüht im Verborgenen; ich weiß es nicht und würde dem Herrn Minister dankbar sein, wenn er mir sagen wollte, was aus meiner schönen Unbekannten geworden ist.

Staatssecretär v. Bötticher: Ein koreanischer Hafen wird noch nicht angelaufen; Korea hat eine Revolution gehabt, die nicht dazu beigetragen hat, unsere Handesbeziehungen mit Korea zu befestigen. Nach den Ausführungen des Herrn Bamberger konnte es scheinen, daß die Steigerung des Exports nach China sich vollzogen hat auf Kosten der Ausfuhr anderer Häfen; aber für Hamburg zeigt sich eine Steigerung des Exports von 824 916 Doppelcentnern im Jahre 1885 auf 969 182 Doppelcentner im Jahre 1888.

Abg. Gebhard (nl.): Den Brömel'schen Zahlen kann ich im Augenblicke keine anderen entgegensetzen; aber ich kann versichern, daß trotz dieser Zahlen die bisher eingetretenen Resultate von Seiten der Unternehmer als keineswegs ungünstig angesehen werden. Als wir seiner Zeit die Dampfersubvention beschlossen, waren wir uns bewußt, das keineswegs im ersten Augenblick das Werk so außerordentlich günstig für das Reich sein würde; das Erreichte geht aber weit darüber hinaus, was die Unternehmer und der Norddeutsche Lloyd seiner Zeit gehofft haben. Geht es so fort, so wird nach Abschluß der Subventionsperiode das Resultat auch nach allen Seiten sehr günstig sein; gerade die australische Linie, die seiner Zeit als minderwerthig angesehen wurde, hat sich in ganz hervorragendem Maße entwickelt.

Abg. Richter: Diese Linie hat nach den letzten Ziffern, die der Norddeutsche Lloyd veröffentlicht hat, im letzten Jahre etwas über 1 900 000 M. zugesetzt, wovon allerdings die Reichssubvention in Abzug zu bringen ist, während auf der anderen Seite in dieser Summe nicht einbegriffen sind die Ausgaben für die Reparaturen, die Verzinsung des Capitals und die Abschreibung des Inventars. Wenn in dem, was Herr Gebhard gesagt hat, die Ansicht der Gesellschaft und der Actionäre zum Ausdruck kommen sollte, dann sind das recht bescheidene genügsame Leute; andere Gesellschaften sind nicht damit zufrieden, wenn sie trotz der Subvention im ersten Jahre ungefähr 2 Millionen, und im zweiten nur über eine Million Schaden machen. Man würde vielleicht klarer blicken, wenn die Geschäftsberichte der Gesellschaften nicht so vieldeutig und kursorisch und die Hauptsachen nicht so verhüllt wären. Diese australische Linie hatte bisher ihre Haupteinnahme von der Beförderung englischer Auswanderer nach Australien; also unsere Subvention ist wesentlich eine Prämiirung der englischen Auswanderung nach Australien, nach Analogie der Zuckerausfuhrprämien. Die Zahl der Passagiere nach Australien ist seit 1887 von 4269 auf 2620 gesunken, während die Zahl der Passagiere von Australien nach Deutschland die gleiche geblieben ist. Was den Güterverkehr betrifft, so wird lediglich die englische Concurrenz mit der deutschen Wollzucht durch diese Reichsdampfer subventionirt, was den Agrariern interessant sein wird zu erfahren; sie tragen hier mit dazu bei, künstlich die englische Concurrenz in der Versorgung Deutschlands mit Wolle gegenüber der inländischen Schafzucht zu erleichtern. Nach dem Bericht der Gesellschaft wurden 1888 19 379 Kbm. Waaren exportirt; die Subvention beträgt über 2½ Millionen. Daraus ergiebt sich, daß wir, um einen Kubikmeter Waare nach Australien zu transportiren, einen Reichszuschuß von circa 130 M. zahlen. (Hört! hört! links.) Ob es da nicht besser wäre, von Reichswegen alle jene Waaren anzukaufen und sie anderweitig à tout prix zu verkaufen, wäre eine sehr interessante Frage. (Heiterkeit links.) Der Herr Staatssecretär spricht nur von dem Verkehr zwischen Australien und Ostasien mit Deutschland überhaupt und thut so, als ob für denselben nur die Reichspostdampfer da wären, während sie doch nur einen kleinen Bruchtheil aller Schiffsverbindungen bilden. Die Ziffern des allgemeinen Verkehrs beweisen nichts für diese Sache, selbst wenn man annimmt, daß Hamburg keinen Abbruch durch Bremen erlitten hat. Der ganze Export drängt sich aber in Folge der Reichspostdampfer in Bremen zusammen. Die heutige Besprechung erfüllt uns mit einer gewissen Genugthuung; Herr von Bötticher giebt zu, daß alles, was wir damals bezüglich der Geringfügigkeit des Handels mit Korea gesagt haben, sich vollauf bestätigt hat. Nach den Ausführungen des Herrn Staatssecretärs lohnt es sich nicht, in Korea anzulegen. Nun erinnern Sie sich der lebhaften Debatten über den Generalconsul in Korea, als wir dessen Nothwendigkeit nicht begreifen konnten; beim Etat des auswärtigen Amts werden wir fragen, ob nicht dieser hochbesoldete Posten wieder einzuziehen ist. Mit großer Genugthuung erfüllt uns auch, was Herr von Bötticher über Samoa gesagt hat; wir erfahren heute, daß die Zweiglinie nach Samoa gar keine commerzielle, sondern nur eine politische Bedeutung hat; damals vertrat man lebhaft die commerzielle Seite. Da keine Ziffern über den Verkehr mit Samoa angegeben werden, sind sie wahrscheinlich noch erbärmlicher und lächerlicher gering, als man sich vorgestellt hat. Der Herr Staatssecretär lehnt für sein Ressort ein Interesse an der Beibehaltung der Zweiglinie ab und zieht sich auf das Interesse des auswärtigen Amtes zurück. Politisch haben sich die Dinge aber geändert bezüglich Samoas; es fragt sich also, ob nicht daraus die Consequenzen zu ziehen sind. Erst hat man sich für den König Tamasese von Samoa interessirt und gegen dessen Gegenkönig Mataafa mit Hilfe von Kriegsschiffen Krieg geführt; jetzt ist König Tamasese wieder aufgegeben, nach dem Bericht des Consuls ist er nur noch ein Gespenst. Malietoa, den wir damals nach den Marschallinseln verpflanzten, ist jetzt von deutschen Kriegsschiffen wieder eingeholt worden, und wir würden ihn gern regieren lassen, wenn er nur die Lust dazu behalten hätte. Damals konnte der Berufsconsul nicht rasch genug eingesetzt werden, und jetzt ist gerade unter den dortigen Consuln erst der morbus consularis oder furor consularis, wie der Reichskanzler sagt, ausgebrochen. Nach den Berichten der amerikanischen Zeitungen hat Deutschland auf der Samoa-Conferenz auf eine Präponderanz gegenüber England und Amerika bezüglich Samoas verzichtet. Das war auch das Klügste, was der Reichskanzler thun konnte, um aus dieser Sackgasse herauszukommen; es hätte nur früher geschehen sollen. Herrn von Bötticher nehme ich es nicht übel, wenn er über die Aufhebung der Zweiglinie keine bestimmte Erklärung abgiebt; das liegt eben an der Organisation unserer Verwaltung, jeder Minister sorgt für sich und der Reichskanzler sorgt für sie alle. Das giebt uns wieder neues Material, wenn Herr von Bennigsen demnächst seinen Antrag über die Einsetzung selbstständiger Reichsministerien stellt. (Heiterkeit links.) Beim Etat des Auswärtigen Amts werden wir noch näher auf die Samoafrage eingehen.

Staatssecretär von Bötticher: Ich habe durchaus nicht behauptet, daß die Linie nach Samoa gar keine commerzielle Bedeutung hat. Die Erfolge dieser Linie haben allerdings den Erwartungen nicht entsprochen; aber von einiger Bedeutung sind sie doch. In Bezug auf alle diese Fragen hat zwischen den einzelnen Ressorts sogar die engste Fühlung bestanden.

Abg. Gebhard (natl.): Ich habe nicht gesagt, daß die australische Linie gegenwärtig schon Zinsen tragen dürfte, sondern nur, daß sich der Verkehr auf derselben schneller entwickelt, als die Unternehmer erwartet hatten. Bei einem Geschäft auf 15 Jahre und in solchen Dimensionen muß Jeder im Anfang mit Verlusten rechnen. Ein erfreuliches Symptom ist es aber nicht, Herrn Richter mit solcher Behaglichkeit von den Mißerfolgen sprechen zu hören welche wir nach seiner Meinung gehabt haben.

Abg. Richter: Es ist ganz natürlich, daß wir, wenn wir an der Hand von Thatsachen nachweisen können, daß Ihre damaligen Gründe für die Bewilligung nicht zutreffend gewesen sind, darauf aufmerksam machen. Es ist erklärlich, daß Sie solche Debatten lieber vermeiden wollen; aber wie Sie uns Vorwürfe machen können, daß wir die Mißerfolge constatiren, verstehe ich nicht. In dem Augenblick, wo Sie auf Grund solcher falschen wirthschaftlichen Politik weiter gehen wollen und den Steuerzahlern durch solche abenteuerliche Pläne, wie die neue Verbindung nach Ostafrika, neue Lasten auferlegen wollen, ist es unsere Pflicht, auf die bisherigen Mißerfolge hinzuweisen; wir würden geradezu unsere Pflicht gegen das Vaterland und die Steuerzahler hintenansetzen, wenn wir schwiegen. Im Gegentheil, diese Discussion ist der Anfang der Discussion über die ostafrikanische Linie und giebt uns Gelegenheit, diese ganz ungerechtfertigten Pläne mit Erfolg zu bekämpfen. (Beifall links.)

Abg. v. Helldorff (deutschconf.): Da ein Antrag nicht vorliegt, will ich auf die Frage nicht weiter eingehen; denn die Sache gehört in die Discussion über die Dampferverbindung mit Ostafrika. Daß die bisherigen Erfolge nicht unbedeutend sind, kann aus den Urtheilen von Fachmännern festgestellt werden.

Abg. Richter hat inzwischen folgenden Antrag gestellt: Den Reichskanzler zu ersuchen, mit der Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd Verhandlungen anzustreben behufs Aufhebung der Zweigverbindung nach Samoa unter entsprechender Ermäßigung der Reichssubvention.

Abg. Gebhard: Nicht das mache ich dem Abg. Richter zum Vorwurf, daß er überhaupt, wo er Schwächen sieht, dieselben vorbringt; es ist unser aller Pflicht und Schuldigkeit, das zu thun; aber ich rüge die Behaglichkeit, mit der er es thut, und die Freude, die er an solchen Darstellungen hat.

Abg. Richter: Wenn man nichts zu sagen weiß, was zutrifft, so sagt man, die Sache richtet sich von selbst. Mit Behaglichkeit führen wir überhaupt die Discussionen nach Möglichkeit; übrigens beneide ich Sie um die Behaglichkeit, mit der Sie auf Grund Ihrer falschen Wirthschaftspolitik immer neue Steuern anferlegen und den Steuerzahlern das Leben immer schwerer machen. (Oho! Bei den Nationalliberalen.) Herr v. Bötticher hat selbst erklärt, daß der Schwerpunkt für die Samoalinie auf der politischen Seite liegt, und daß man in Bezug auf die commerziellen Fragen zu anderer Ansicht gekommen ist, als man damals war. (Rufe rechts: Das hat er nicht gesagt!) Jawohl, er hat gesagt, die commerziellen Erfahrungen hätten den Erwartungen nicht entsprochen. Deshalb fragt es sich, ob nicht überhaupt diese Zweiglinie auch vom Standpunkte derjenigen aufzugeben ist, die damals dafür stimmten.

Abg. Windthorst: Ich kann für den Antrag nicht stimmen, weil uns dafür das nöthige Material fehlt.

Abg. Richter erklärt sich damit einverstanden, daß sein Antrag der Budgetcommission überwiesen werde.

Der Titel wird darauf bewilligt und der Antrag Richter der Budget-Commission überwiesen.

Bei den Ausgaben für die Ueberwachung des Auswanderungswesens, 18 600 M., weist Abg. Lingens darauf hin, daß ein schändlicher Mädchenhandel von Deutschland nach Holland stattfinde; daß auch eine Ausbeutung galizischer Auswanderer durch einen großen Proceß bekannt geworden sei, das zeige, wie nothwendig ein Auswanderergesetz sei, und zwar werde es sich nicht umgehen lassen, darüber auch internationale Vereinbarungen zu treffen.

Abg. Hammacher (natl.) hält es für angezeigt, bei der Auswanderungsstatistik auch den Beruf der Auswanderer zu ermitteln, weil jetzt die Klage laut werde, daß hauptsächlich ländliche Arbeiter auswandern, während aus der Hamburgischen Statistik, in welcher schon die Angabe des Berufs durchgeführt ist, sich das Gegentheil ergiebt.

Die Ausgaben werden bewilligt.

Beim Capitel „Statistisches Amt" führt

Abg. Brömel aus, daß die Schätzungen unserer Einfuhr seitens des statistischen Amts sehr großen Schwankungen unterworfen sind, welche man sich kaum erklären könnte. Prof. Dietzmann in Chemnitz hat diese Schätzung einer neuen Prüfung unterzogen und dabei nachgewiesen, daß seit 1880 die Schätzungen der deutschen Ausfuhr und Einfuhr stark erhöht worden sind. Er hat ferner nachgewiesen, daß die Einfuhr des Auslandes nach Deutschland in unserer Statistik höher geschätzt sei, als sie das Ausland selbst schätze, in einigen Fällen auf das Vierfache des Betrages, den das Ausland selbst in seiner Statistik angenommen habe. Namentlich sei dies der Fall bei den sogenannten Sammelrubriken, wo es sich um Waaren aller Art aus einem bestimmten Rohstoffe handle. Diese großen Mißgriffe, die Herr Dietzmann aufgedeckt hat, müssen unser auswärtiges Amt zwingen, in einer Veröffentlichung klar zu stellen, wie solche Mißgriffe überhaupt möglich gewesen sind; eine bloße Berichtigung der einen oder der andern falschen Berechnung reicht dazu nicht aus.

Staatssecretär v. Bötticher: Auf die Einzelheiten kann ich nicht eingehen; für mich ist das Wichtigste aus der Rede des Vorredners die Frage, ob wir bei dem bisherigen System der Schätzung bleiben sollen oder nicht. Diese Frage ist keine principielle; denn alle wollen wir doch nur eine wahrheitsgemäße Schätzung. Die Declaration des Werthes kann dabei nicht helfen, denn der Exporteur oder Importeur hat in der Regel kein Interesse an der richtigen Abschätzung seiner Waare. Daß wir zu einer fundamentalen Aenderung des bisherigen Verfahrens kommen sollten, kann ich nicht in Aussicht stellen; aber zu einer Verbesserung werden wir kommen.

Abg. Brömel: Die Aufstellung einer neuen Statistik ist an der Hand von Schätzungen freilich nicht möglich; aber es kommt darauf an, fleißig Kritik zu üben und die Ergebnisse dieser Kritik auch bekannt zu geben.

Abg. Baumbach (dfr.) hält es für nothwendig, daß die Zahl der etatsmäßigen Beamten des statistischen Amts vermehrt werde unter Verminderung der Zahl der Hilfsarbeiter, die eine unverhältnißmäßig große sei. Auch bei der Postverwaltung sei ein solches Mißverhältniß vorhanden; aber die Aufbesserung sei dort von größerer finanzieller Bedeutung, als beim statistischen Amt. Redner empfiehlt ferner eine Erhöhung der Beamtengehälter mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise des Lebensunterhaltes. Wenn man an dieser noch zweifle, so könne er sich nur auf die Thronrede beziehen, mit welcher der sächsische Landtag eröffnet worden ist.

Staatssecretär v. Bötticher: Nichts hat mich mehr gefreut in der dreitägigen Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern, als die Anregung des Vorredners, die Beamtengehälter zu verbessern. Die Frage der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen im statistischen Amt hat eine besondere Bedeutung; es befinden sich unter den remunerirten Beamten verschiedentlich Pensionäre, denen man mit Verleihung einer etatsmäßigen Stelle keinen Gefallen erweisen würde. Wenn wir später mit einer Vorlage wegen der Erhöhung der Gehälter der Beamten kommen werden, so hoffen wir dabei auf das Entgegenkommen der Freunde des Vorredners.

Abg. Klemm (Sachsen): In der sächsischen Thronrede ist allerdings von der Vertheuerung des Lebensunterhalts die Rede, aber keineswegs behauptet worden, daß diese Vertheuerung durch unsere Zollpolitik herbeigeführt ist. (Heiterkeit links.)

Abg. Schrader (deutschfr.): Die Ursache der Vertheuerung kennt Jeder, der sich darum kümmern will. Redner tritt ebenfalls für die Forderung Baumbach's ein.

Die Ausgaben des statistischen Amtes werden bewilligt.

Es folgt das Capitel: Reichsgesundheitsamt.

Zu diesem Capitel beantragen die Abgg. Barth und Genossen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbotes an der dänischen Grenze zu veranlassen.

Abg. Virchow (dfr.): Wir wollten den Antrag, dem ich Sie zuzustimmen bitte, anfangs in weit größerem Umfange aufstellen, als er jetzt vorliegt. Der Antrag hat seinen Grund zunächst darin, daß die dänische Seuche vollständig aufgehört hat, da sie an sich kein dänisches Product ist, sondern auch dort nur eingeschleppt war. Andererseits haben wir das Unglück gehabt, daß gerade im Laufe der letzten Jahre in Deutschland selbst eine Reihe von Krankheiten, die mit der dänischen Seuche verwandt sind, in außerordentlicher Verbreitung geherrscht haben: die Rothlauf- und die Schweineseuche, zwei verschiedene, oft allerdings mit Unrecht zusammengeworfene Krankheiten. Das Reichsgesundheitsamt verfügt vielleicht über eine genaue Statistik der Krankheit, und ihre Kenntniß würde die kolossalen Verluste, die wir durch die Krankheit erlitten haben, deutlich zeigen. Aus diesem Grunde schon wäre ein Gesetz dringend wünschenswerth. Wir leiden auf der anderen Seite noch immer unter der bedeutenden Erschwerung des Grenzverkehrs gegen Osten, wo die Maul- und Klauenseuche der Grund ist. Es ist seit einer längeren Reihe von Jahren geradezu eine Art von officiöser Verpflichtung vorhanden, zu glauben, daß die Maul- und Klauenseuche immer von Rußland eingeschleppt wird; ich halte das für eine voreingenommene Stellung. In der preußischen technischen Deputation für das Veterinärwesen, in der vor 10 Jahren auch allgemein die Ansicht herrschte, daß die Maul- und Klauenseuche ein russischer Importartikel sei, ist eine allmälige Aenderung der Anschauung eingetreten. Der vorletzte Bericht sagt, daß diese Krankheit auch in bisher vollkommen seuchefreien Gegenden plötzlich aufgetaucht sei, wo die Möglichkeit einer Einschleppung nicht vorliege. Nach meiner Kenntniß gehört ein Gewaltact dazu, diese Krankheit immer als von Rußland kommend zu betrachten. Auch bei uns haben fast ununterbrochen Seuchen geherrscht; denn in den letzten 13 Jahren ist Deutschland nur ein Vierteljahr seuchenfrei gewesen. Es ist ein zweischneidiges Schwert, wenn wir länger in dem bisherigen Rigorismus beharren. Die Untersuchungen über die Ursprungstellen der epidemischen Krankheiten der Thiere sind ja außerordentlich schwierig zu führen. Ich möchte den verbündeten Regierungen und dem Reichs-Gesundheitsamt entgegenhalten, daß es nichts Schlimmeres giebt, als eine vorgefaßte Meinung unter allen Umständen in der Gesetzgebung durchzupressen. Längere Zeit hindurch war es ja auch Staatsdogma, daß die Lungenseuche von Holland eingeschleppt würde. Holland ist es nun mit der erstaunlichsten Mühe gelungen, sich fast seuchenfrei zu machen, und jetzt haben wir unseren eigenen wohlgehegten Seuchenheerd in der Provinz Sachsen, den wir bis heute nicht vernichtet haben. Wir bedrohen jetzt andere Leute. Ich will nicht sagen, daß wir unsere Grenzen vollkommen aufmachen sollen; aber man müßte sich auf das absolut Nothwendige beschränken, wofür sich nicht blos allgemeine Theorien, sondern nachweisbare Thatsachen anführen lassen. So bestehen gegen die Ausfuhr aus Steinbruch nach Oberschlesien Erschwerungen, welche weit über das zu billigende Maß hinausgehen. Es besteht dort eine officielle Quarantäne, in welche alle Thiere gebracht werden, die von dort aus vertrieben werden sollen. Ich habe mich überzeugt, daß bis zu diesem Augenblick auch nicht ein einziges Beispiel vorhanden ist, daß von Steinbruch aus die Maul- und Klauenseuche verschleppt worden ist. (Widerspruch.) Dann war es früher so. Ist es jetzt anders, so mag man die Grenze zumachen. In jedem Dorfe, in jeder Stadt kann gelegentlich einmal eine Krankheit ausbrechen. Jedenfalls müßten die Inlandsverhältnisse mit derselben Strenge verfolgt werden, wie die an der Grenze. Seitdem die Rothlaufseuche in höherem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, haben in den technischen Instanzen die eingehendsten Erörterungen stattgefunden, um die Gesetzgebung nach dieser Richtung einigermaßen auf die Höhe der gegenwärtigen Kenntnisse und Erfahrungen zu bringen. Aus der technischen Deputation für das Veterinärwesen in Preußen und dem Reichsgesundheitsamt sind Vorlagen hervorgegangen, die, wie mir versichert wird, vollkommen geeignet gewesen wären, eine ernsthafte Thätigkeit der Polizeibehörden im Deutschen Reich herbeizuführen und einen großen Theil der Seuchen zu vermeiden, die sich seitdem entwickelt haben; aber da ist ein plötzlicher Stillstand eingetreten, wo, das weiß ich nicht. Sie mögen es mir nicht übel nehmen, aber ich habe ein wenig die Vorstellung, daß die Zärtlichkeit der Regierungen gegen die Agrarier etwas dazu beiträgt, die Verhältnisse im Innern nebenbei zum eigenen Schaden der Agrarier sich so gestalten zu lassen. Wir müssen entschieden in Bezug auf die Lungenseuche und den Rothlauf eine ganz strenge Gesetzgebung machen; dann werden auch im Inlande die Seuchen nicht zu einer solchen Calamität werden. Es wird von keiner Seite bestritten werden können, daß allmälig in Folge dieser Verhältnisse eine solche Theurung des Fleisches eingetreten ist, daß selbst in Berlin der kleine Beamte gar nicht mehr in der Lage ist, so regelmäßig wie sonst sich mit Fleisch zu versehen, von den Arbeitern ganz zu schweigen. Es ist ein absolutes Bedürfniß, dem Import wieder die Wege zu bahnen und den Markt mit dem erforderlichen Quantum von Fleisch zu versorgen.

Staatssecretär von Bötticher: Dem Verbot liegen nicht agrarische Interessen zu Grunde, sondern die Rücksicht, welche die Regierung pflichtgemäß auf die Erhaltung des deutschen Viehstandes zu nehmen hatte, wenn sie weitere Schädigungen verhüten wollte. Der Vorredner hat sich nicht auf das Verbot an der dänischen Grenze beschränkt. Ich habe schon die Gründe für das Verbot bei der ersten Lesung des Etats angegeben; auf meine damalige Darlegung kann ich einfach verweisen. Die Gefahr einer Seucheneinschleppung vom Osten her hat sich noch um nichts vermindert gegen den damaligen Standpunkt. Seit dem Juli dieses Jahres hat sich in Oesterreich die Maul- und Klauenseuche auf 1893 Gemeinden erstreckt; im Juli waren nur 414 Gemeinden verseucht. Ebenso steht es in Ungarn, wo 1208 Gemeinden verseucht sind. Daß in diesem Zustande eine große Gefahr liegt, ist selbstverständlich. Freilich steht es bei uns auch nicht gut; aber darüber ist gar kein Zweifel, daß wir eine ganze Reihe von Verseuchungsfällen constatiren können, welche ihre Entstehung der Zufuhr vom Osten verdanken. Die ausgezeichneten Einrichtungen des Steinbrucher Marktes haben wir berücksichtigt; die Einfuhr von Steinbruch haben wir zugelassen; aber auch die besteingerichtete Anstalt ist vor einer Ansteckung nicht geschützt. Auch in Steinbruch ist vor Kurzem die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; man wird ihrer recht bald Herr werden, und es wird mich freuen, wenn dadurch jede Gefahr der Einschleppung beseitigt ist. Bei dem Antrage haben wir es nicht mit der Zufuhr aus dem Osten zu thun, auch nicht mit der Maul- und Klauenseuche; sondern in Dänemark herrscht eine sehr gefährliche Krankheit, die wahrscheinlich mit der amerikanischen Schweinecholera identisch ist. Der Vorredner irrt, wenn er annimmt, daß jetzt jede Gefahr von dieser Seite ausgeschlossen ist. Noch im September und October sind in Seeland Fälle dieser Seuche festgestellt worden. So lange das Erlöschen nicht festgestellt ist, ist es unmöglich, den Schweine-Import über die dänische Grenze zu gestatten, denn die Opfer, welche die Schweine-Cholera fordert, sind sehr bedeutende; die Einschleppung der Krankheit würde uns ganz erhebliche Verluste zufügen. Die Verluste in Amerika betrugen jährlich 20—25 Millionen Dollars; in einigen Staaten gingen 20—30 vom Hundert des ganzen Schweinebestandes zu Grunde. (Hört! rechts.) Die Aufhebung des Einfuhrverbotes wäre nur dann gerechtfertigt, wenn die Nachtheile desselben so groß wären, daß sie außer Verhältniß ständen zum Nachtheile, welchen die Einschleppung der Seuche für unseren Viehbestand haben würde. Wir haben eine Preissteigerung für Fleisch in den letzten Monaten zu verzeichnen gehabt; aber die Klagen über die hohen Preise der Lebensmittel werden nicht blos von den Arbeiterklassen empfunden, auch unsere Hausfrauen haben darin Erfahrungen gemacht. Aber die Steigerung der Preise ist keineswegs in Deutschland allein bemerkbar gewesen; dieselbe Steigerung macht sich in Paris, Amsterdam und London bemerkbar; die Steigerung in Berlin ist noch nicht einmal so hoch wie anderwärts. Daraus ziehe ich den Schluß, daß keineswegs das Einfuhrverbot der ausschließliche Grund für die Erhöhung der Fleischpreise gewesen ist, daß es vielmehr allgemeine Ursachen gewesen sind. In der Erhöhung der Fleischpreise sehe ich kein Unglück, so lange die Erwerbsverhältnisse die Bezahlung solcher Preise gestatten. Erst wenn die Erwerbsverhältnisse

unserer Arbeiter solche Preise nicht mehr zulassen, dann wird man an die Aufhebung des Einfuhrverbots denken müssen. Man hat die Behauptung aufgestellt, Deutschland könne auf den Import von Schweinen gar nicht verzichten. Die Statistik für 1888 ergiebt, daß unsere Ausfuhr die Einfuhr nicht unerheblich überstiegen hat. Deutschland ist wohl im Stande, für seinen Schweinebedarf allein zu sorgen. Das Schwein ist bekanntlich das ergiebigste Thier. Wenn auch die Händler wegen der Bezugsquellen etwas in Unbequemlichkeiten gerathen sind, so wird sich das bald ändern; dann werden auch die Schweine wieder billiger sein. Aber die wirthschaftliche Seite der Sache ist nicht das Wesentliche gewesen; das Wesentliche war der Schutz unseres Viehstandes. Deshalb können wir nicht dazu rathen, das Einfuhrverbot gegen Dänemark aufzuheben. Die Einfuhr von dort hat lange nicht die Bedeutung, wie die Einfuhr vom Osten. Die Mehrzahl der dänischen Schweine ist nur durch Deutschland durchgeführt worden zum Export nach England. Ich kann nicht in Aussicht stellen, daß die Regierungen das Verbot aufheben; ich bitte den Reichstag dringend, uns in unserem Bestreben zu unterstützen, den deutschen Viehstand vor der Einwanderung von Seuchen zu schützen. (Beifall rechts.)

Abg. Grub (natl.): Die Einfuhr dänischer Schweine ging hauptsächlich in die Großschlächterei nach Altona-Hamburg; nur die Eingeweide bleiben in Deutschland und werden zu verschiedenen gewerblichen Zwecken verwendet. Der Maul- und Klauenseuche fallen 75 vom Hundert des erkrankten Viehes zum Opfer, und auch diejenigen, welche die Seuche überstehen, haben keinen hohen Schlachtwerth mehr. Deshalb kann ich mich nicht für die Aufhebung des Verbotes aussprechen, weil durch Verminderung unseres Bestandes an Schweinen gerade in erster Linie der kleine Mann geschädigt werden würde. Kaum ein Reichsgesetz ist von so großem Segen für die Landwirthschaft geworden, wie das Reichs-Viehseuchengesetz. Die Maul- und Klauenseuche, die in Süddeutschland fast verschwunden war, ist wieder aufgetreten, und zwar hat es sich gezeigt, daß die Seuche strahlenförmig von den großen Importplätzen hinausgeht auf das Land, gerade wie die Schweine von diesen Plätzen aus über das Land sich verbreiten.

Abg. Kröber (Demokrat): Das absolute Verbot mit seinen großen Preisdifferenzen zu beiden Seiten der Grenze führt den Schmuggel herbei, der wiederum die Verbreitung der Seuche fördert. Es mangelt an der nöthigen Anzahl von Viehärzten zur Controle der Einfuhr an den Grenzen. Die veterinärpolizeiliche Ueberwachung der Grenze wäre viel besser, als das Verbot; denn das Volk glaubt nicht, daß es sich um die Sicherung des deutschen Viehstandes handelt, sondern sagt sich, die maßgebenden Kreise haben ein Interesse an der Erhöhung der Fleischpreise.

Vom Abg. Websky (natl.) ist folgender Antrag eingebracht: Den Reichskanzler zu ersuchen, die Erlaubniß zur Einfuhr lebender Schweine nach Schlachthöfen des Deutschen Reiches in möglichst ausgedehnter Weise zu gewähren.

Abg. Graf Mirbach (dconf.): Das Verbot hat ja eine Vertheuerung des Fleisches zur Folge gehabt, obgleich sie nicht beabsichtigt ist; aber ich möchte dabei doch daran erinnern, daß der Magistrat von Breslau sich für die Aufrechthaltung der Mahl- und Schlachtsteuer ausgesprochen hat; das ist doch auch eine Vertheuerung der Fleischpreise. Daß wir in Deutschland Schweine genug haben, um unseren Bedarf zu befriedigen, habe ich niemals bezweifelt. Dagegen möchte ich doch Protest erheben, daß Herr Virchow behauptet, daß wir unsererseits das Ausland mit der Einschleppung einer Seuche bedrohen; im Interesse der Landwirthschaft liegt eine solche Aeußerung jedenfalls nicht. (Sehr richtig! rechts.) Daß die Agrarier nicht lediglich die Steigerung der Fleischpreise im Auge haben, beweist der Umstand, daß sie für eine Verschärfung der polizeilichen Vorschriften eingetreten sind, um jeder Seuchengefahr vorzubeugen. Die kleinen Leute auf dem Lande haben durchaus kein Interesse daran, die Schweinepreise zu vermindern; denn die Tagelöhner und kleinen Leute beziehen aus dem Verkauf der Schweine ihre Haupteinnahme. Die Großgrundbesitzer haben nur da ein Interesse an der Schweinezucht, wo sie Molkereien haben, und bei diesen Molkereien sind vielfach kleine Landwirthe betheiligt. Die Steigerung der Preise ist der Speculation in erster Linie zu verdanken. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb kann ich Sie nur bitten, den Antrag abzulehnen.

Abg. Graf Hoensbroech weist darauf hin, daß in Holland, wo keine Viehzölle bestehen, die Fleischpreise höher sind als in Deutschland.

Um 5 Uhr wird die weitere Berathung bis Dinstag 1 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 18. Novbr. In Darmstadt ist der Besuch des Kaisers officiell auf den 6. December angekündigt. Der Besuch dauert drei Tage, worin wahrscheinlich die Reise nach Worms einbegriffen ist. Am Donnerstag begiebt sich der Kaiser nach dem Jagdschloß Letzlingen und wird daselbst bis Ende dieser Woche verweilen.

Der Kaiser besuchte heute Abend Rosens Lustspiel „Nächstenliebe“ im Deutschen Theater.

Der „Pester Lloyd“ meldet von unterrichteter Seite, daß alle Nachrichten, Oesterreich-Ungarn habe sich verpflichtet, den Prinzen Ferdinand von Bulgarien niemals anzuerkennen, und sämmtliche Mittheilungen, daß Fürst Bismarck den Grafen Kalnoky zu Zugeständnissen in der angedeuteten Richtung zu bewegen versucht habe, jeder Begründung entbehren. (Das Dementi richtet sich gegen die zuerst von dem Wiener Correspondenten der „Times“, sodann auch von der „Allg. Reichscorresp.“ in Berlin verbreiteten Meldungen. Der „Pester Lloyd“ hatte übrigens dieselben Meldungen, die er heut dementirt, gestern in einer Berliner Zuschrift bestätigt.

Die Budgetcommission, welche heute den Marine-Etat berieth, setzte von der Forderung von 2 400 000 Mark als erster Rate zur artilleristischen Armirung der Panzerfahrzeuge P, Q, R und S 600 000 M. ab. 252 000 Mark zur Beschaffung von Reservegeschützen wurden gestrichen und von den zur artilleristischen Armirung der Kreuzercorvette A als erste Rate geforderten 556 000 Mark wurden 240 000 Mark abgesetzt. Die Forderung von 530 000 Mark zur Ausrüstung und Armirung von 6 Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos, erste Rate, wurde um 175 000 Mark gekürzt. Gestrichen wurden sodann 20 000 Mark von der Forderung von 30 000 Mark zur Errichtung von Dienstgebäuden für das Commando und die Verwaltungsbehörde in Kiel (2. Rate) und die zum Bau eines zweiten Exercierhauses in Kiel geforderten 50 000 Mark, sowie von den zur Verstärkung der Kriegsvorräthe ausgeworfenen 294 570 M. — 150 000 M. Zum Erwerb eines Dienstgebäudes für das Ober-Commando der Marine in Berlin werden 1 025 000 Mark gefordert, auf Antrag der Subcommission wird diese Summe abgelehnt. Im außerordentlichen Etat werden als 2. Rate zur Beschaffung von Geschützen und Zubehör für die Befestigungen an der unteren Elbe 1 400 000 M. gefordert; diese Summe wird auf die Hälfte, 700 000 M., gekürzt, der Rest des Etats bewilligt.

Dem Professor von Gneist wurden heut aus Anlaß seines 50jährigen Docenten-Jubiläums zahlreiche Ovationen dargebracht. Schon am frühen Morgen wurden herrliche Blumenspenden überreicht. Die Depeschenboten waren fortgesetzt unterwegs, um die vielen telegraphischen Glückwünsche zu überbringen, die aus allen Theilen Deutschlands, aus England 2c. eingegangen waren. Da der Jubilar den Wunsch geäußert hatte, die altgewohnte Thätigkeit in keiner Weise zu unterbrechen, fanden sich am Vormittag nur wenige persönliche Freunde zur Beglückwünschung ein. Um 11 Uhr begab sich der Jubilar nach der Universität, um sein Colleg über deutsches Strafrecht zu halten. Das Auditorium war dicht gefüllt. Andauernder Beifall der Studenten empfing den Jubilar. Derselbe dankte in längerer Ansprache. Um 12 Uhr, wo der Jubilar in demselben Auditorium das Colleg über den deutschen Civilproceß begann, wiederholte sich die Ovation. Um 2 Uhr überreichte der Dekan Prof. Goldschmidt als Führer einer Deputation der juristischen Facultät eine kunstvolle Adresse.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Nach einer Privatmeldung, für deren Richtigkeit wir allerdings keine Gewähr übernehmen, soll Professor Curtius auf die Mitgliedschaft der „Académie des inscriptions et belles lettres“ mit der Motivirung zu verzichten beabsichtigen, daß er die Wahl nicht annehmen könne, bei der ein Gelehrter aus anderen als wissenschaftlichen Gründen verworfen worden sei.

Am deutschen kleinkalibrigen Gewehr findet sich ein Ueberrohr, das dem Repetirgewehr von Mieg u. Bischoff entnommen ist. Mieg erhielt dafür vom Reiche eine Dotation von 50 000 M. Für Deutschland hatten die Erfinder keinen Patentschutz erlangt; wohl aber besaßen sie ein Patent für Oesterreich, welches später in andere Hände übergegangen ist. Die jetzigen Besitzer des Patents haben der „Post“ zufolge die Auslieferung der in Steyr für Deutschland gefertigten Gewehre beanstandet, doch sollen bereits Mittel gefunden sein, jene Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

In Dresden ist unter der Firma „Deutsche Sundagesellschaft“ eine Actiengesellschaft zur Ausbeutung von Holländisch-Südborneo (zunächst in Bezug auf Tabaksbau) gegründet worden. Das Capital der Gesellschaft beträgt 1 Million Mark.

Die Reichstagsabgeordneten Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meister und Singer theilen mit, von Genossen seien vom 1. Juli bis 30. September eingegangen für den Unterstützungsfonds circa 2400 Mark, für den Wahlfonds ca. 25 600 Mark, darunter vom „Mann im Mond“ 1000 M. Mehrere socialistische Bankiers haben einen Gewinn von 20 000 M. zur Unterstützung der Elberfelder Angeklagten und ihrer Angehörigen hergegeben.

Ein in London eingetroffenes Kabeltelegramm des „Newyork Herald“ berichtet über eine Unterredung mit dem in Newyork weilenden brasilianischen Staatsrath Alonzo Roveja. Derselbe dementirte das Gerücht, die Sclavenbefreiung hätte die Revolution verursacht. Hingegen sei zweifelsohne eine Intrigue der Kronprinzessin, das gesammte Reich unter die Herrschaft des Papstes zu bringen, und der lasterhafte, verschwendungssüchtige Lebenswandel ihres Gemahls, des Grafen d'Eu, daran schuld. Der Kaiser selbst sei allgemein verehrt. Die Revolution beunruhigt die commerziellen Kreise in London. Britische Gesellschaften sind mit 100 Mill. Pfd. Sterl. an brasilianischen Unternehmungen interessirt.

Der Petersburger Correspondent der Kreuzzeitung erfährt aus angeblich zweifellos sicherer Quelle, daß im Reichsrath ein Gesetzentwurf eingebracht ist, demzufolge vom Jahre 1892 ab in den Ostseeprovinzen überhaupt keine Deutschen mehr als Beamte geduldet werden dürfen. Die Annahme des Gesetzes kann als zweifellos gelten.

Nach einer Londoner Meldung aus Odessa reisten die Großfürsten Michael und Sergius jüngst nach Petersburg, als zwischen Sebastopol und Lostowo der Bahnzug plötzlich halten mußte, weil entdeckt worden war, daß die Schienen zerlöchert seien. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Man glaubt, es handle sich um ein Complott gegen das Leben des Großfürsten.

Der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, ist beim Eintreffen in dem Badeort Salles de Béarn von der Bevölkerung mit Kundgebungen für die Freundschaft mit Rußland empfangen worden. Baron Mohrenheim hielt eine Ansprache, um seine Sympathie für Frankreich auszudrücken.

!! **Wien**, 18. Novbr. Der Landtag von Niederösterreich lehnte heute den von den Antisemiten gestellten Antrag ab, die Regierung aufzufordern, die Vereinigung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu einem gemeinsamen Zollgebiet anzustreben. Angenommen wurde der Antrag des Ausschusses, die Regierung zu ersuchen, den Bau eines von Wien direct ausgehenden Donau-Oder-Canals möglichst zu fördern, eventuell ein Privatunternehmen materiell zu unterstützen; das Land habe sich eventuell auch mit einem höheren Betrage als 5 pCt. zu betheiligen. Der Haupthafen sei in Wien anzulegen. — Bei der Staatsschuldencassa wurden falsche Coupons der Papierrente entdeckt, welche aus Breslau und Berlin hierher geschickt worden waren.

t. **Paris**, 18. November.*) Die Regierung erhielt die bestimmte Nachricht, daß der französische Afrikaforscher Douls im Haggargebiet der Sahara ermordet wurde.

*) Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Novbr. Heute Vormittags fand in Gegenwart des Kaisers im Exerzierhause des 2. Garde-Regiments die Vereidigung der Recruten der Garnisonen von Berlin, Spandau, Lichterfelde und Charlottenburg statt. Der innere Raum des Exerzierhauses war festlich geschmückt, neben dem Feldaltar stand ein abgeprotztes Geschütz. Der Kaiser erschien Punkt 11 Uhr und wurde von der Generalität und den fremdherrlichen Militärbevollmächtigten, darunter dem österreichischen, russischen, französischen und italienischen, empfangen. Auch der japanesische Prinz Wusugawa Takesito wohnte der Feier bei, welche mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser schloß. Nach der Feier nahm der Kaiser das Frühstück im Offiziercasino des 2. GardeRegiments ein.

Berlin, 18. Novbr. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge verlieh Präsident Carnot anläßlich der Ueberführung der sterblichen Ueberreste seines Vorfahren aus Magdeburg nach Paris dem Generalmajor Schauroth, der mit dem Befehl über die zur Begleitung des Sarges ausgerückten Truppen beauftragt war, das Großoffizierkreuz des Ordens der Ehrenlegion, dem Oberbürgermeister Bötticher das Offizierkreuz der Ehrenlegion.

Berlin, 18. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Mittheilungen der „Kölnischen Zeitung“ aus Privatbriefen über die Lage des Hauptmanns François als mit den amtlichen Berichten nicht im Einklang stehend, und sagt: „Unzutreffend ist vor allem die Auffassung, daß zur Herstellung von geordneten Zuständen in dem Schutzgebiete der Kampf gegen die Eingeborenen unvermeidlich ist. Die Eingeborenen, insbesondere die Hereros, sind den Deutschen nicht feindlich gesinnt. Schuld an den gegenwärtigen Verhältnissen tragen die fremden Agitatoren, welche die Eingeborenen durch Branntweinspenden und Waffenlieferungen zu gewinnen wissen, und den so erlangten Einfluß zu Hetzereien gegen die deutschen Händler, deutschen Beamten und die deutsche Schutzherrschaft verwenden.

Budapest, 18. Nov. Das Abgeordnetenhaus begann die Budgetdebatte. Die äußerste Linke beantragte die Ablehnung des Budgets.

Adelsberg, 18. November. Bei dem Diner zu Ehren der deutschen Gäste im Adelsbergerhof brachte der Linienschiffscapitän Semsey einen Toast auf die gesammte Flotte aus, welche mit stählernem Fleiße und wahrhaft teutonischer Ausdauer dem vorgesteckten Ziele entgegenstrebe und im Frieden so unermüdlich arbeite, daß sie neben den Flotten ersten Ranges eine hervorragende Stellung einnehme. Der Commandant des Panzerschiffes „Preußen“ dankte für die gastliche, liebenswürdige Aufnahme seitens der österreichischen Kameraden und betonte, daß beide Flotten gemeinsame Interessen verknüpften. Länger als beide Marinen seien die Nationen selbst verbündet, welche im Anfang dieses Jahrhunderts Schulter an Schulter standen und, wenn es nothwendig würde, am Ausgange des Jahrhunderts wiederum das Gleiche thun würden „Namens der deutschen Armee und Marine und damit Namens des ganzen deutschen Volkes glaube ich Ihnen versichern zu können, daß wir uns der Bundesgenossenschaft mit Ihnen freuen und daß wir den Befehlen unseres Allerhöchsten Kriegsherrn gemäß und den eigenen Wünschen entsprechend, treu zu Ihnen stehen werden, in jeder Noth und Gefahr. Der ruhmreichen Wehrkraft Oesterreichs drei Hurrahs!“ Der Oberst der Infanterie Munzel brachte im Namen des österreichischen Heeres einen Gruß der deutschen Armee zu Land und zur See dar.

Wien, 18. November. Aus besonderer Quelle wird aus Rio de Janeiro gemeldet: Die proclamirte föderative Republik werde den Namen: „Vereinigte Staaten von Brasilien“ tragen. Die Umwälzung sei ohne Blutvergießen verlaufen. Das Kaiserpaar befinde sich physisch wohl.

Paris, 18. Novbr. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge gab der Finanzminister der provisorischen Regierung dem Präsidenten der Nationalbank die Versicherung, daß die provisorische Regierung alle von der früheren Regierung eingegangenen Verpflichtungen einhalten werde. Die provisorische Regierung in Rio de Janeiro läßt verlautbaren, daß sie die Ordnung mit allen Mitteln aufrecht erhalten werde. Angeblich ist ein telegraphisches Circular an die auswärtigen Regierungen in Vorbereitung. Die Nachrichten aus den brasilianischen Provinzen seien dem neuen Stande der Dinge günstig; auch Bahia habe sich der Republik angeschlossen.

Paris, 18. Nov. Der Herzog von Nemours zeigte der Königin von England telegraphisch an, daß der Kaiser von Brasilien und seine Familie sich nach Europa eingeschifft haben, ohne eine Belästigung erfahren zu haben. — In der Deputirtenkammer wird morgen Nachmittag um 2 Uhr die Erklärung der Regierung entgegengenommen werden.

Brüssel, 18. Nov. Zwischen der Schweiz und dem Congostaate wurde am 16. November ein Handels- und Niederlassungs-Vertrag unterzeichnet. — Der General-Administrator des Congostaates, Van Eetvelde, erstattete dem König Leopold einen langen Bericht, worin er alle Maßregeln aufzählt, die der Congostaat ergriffen hat, um den Sclavenhandel zu unterdrücken.

Brüssel, 18. Nov. Die Conferenz zur Berathung der Maßregeln zur Unterdrückung des Sclavenhandels trat heut Nachmittag um 2 Uhr im Ministerium des Aeußeren unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern, des Fürsten von Chimay, zusammen, der die fremden Bevollmächtigten im Namen des Königs und der Regierung bewillkommnete. Baron Lambermont wurde zum Präsidenten, der Delegirte Belgiens, Generaldirector Arendt, zum Vorsteher des Secretariats gewählt. Morgen Nachmittag findet die zweite Sitzung statt.

Zanzibar, 18. November. Reichscommissar Wißmann vollendete nach seiner Rückkehr aus dem Innern die Pacificirung der Landschaft Useguha. Von vielen Seiten sind Gesuche um Abschluß des Friedens eingelaufen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 18. November.

=ßß= **Roß-, Rind- und Schwarzviehmarkt.** Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Elisabeth-Markt) war vom Wetter begünstigt. — Der Auftrieb war gegen das Vorjahr schwach beschickt; Käufer waren in ziemlicher Anzahl vorhanden, doch ließ der Umsatz für bessere Waare viel zu wünschen übrig. — Die Provinz hatte an aufgezogenem Material wenig zu Markte geschickt. — Ausländische Händler, Russen und Oesterreicher, waren in doppelt geringer Zahl vorhanden und wurde Luxus- und Gebrauchs-Material nur in Mittelpreisen gesucht. — Die Vormärkte in Brieg verliefen genau so wie der hiesige Markt und scheint der Ertrag an Futtermaterial (Heu, Stroh, Hafer) für die kleineren Wirthe insofern bedeutungsvoll zu sein, als sich jeder des nicht unbedingt nothwendigen Zuchtmaterials zu entledigen sucht. Der gesammte Auftrieb an Pferden beziffert sich auf 917 Stück, von denen 424 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren aufgestellt: 170 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 40 zum Preise von 500—1100 M. pro Stück in andere Hände übergingen; 230 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, wovon 104 zum Preise von 200—450 M. pro Stück verkauft wurden; 517 gewöhnliche Pferde, von denen etwa 200 zum Preise von 30—180 Mark pro Stück abgesetzt wurden. — Von Rindvieh waren an den Markt gebracht: 1 Bulle, mit 230 Mark verkauft, 111 magere Ochsen, von denen etwa 61 Käufer fanden und pro Stück mit 186—279 Mark bezahlt wurden, 76 Kühe, von denen etwa 66 Stück mit 165—255 M. pro Stück verkauft wurden, 24 Kälber, wovon 22 Stück verkauft, welche mit 27—42 M. pro Stück bezahlt wurden. — 2 Stück Ziegen, welche unverkauft blieben. — Von Schweinen waren aufgestellt: 20 Stück fette, verkauft 17 Stück mit 60—120 M. 16 magere, von denen 14 Absatz fanden und einen Preis von 27—33 M. pro Stück erzielten; 347 Ferkel, von denen etwa 330 verkauft und mit 15—30 M. bezahlt wurden.

—ρ **Schlimme Verwechselung. — Unglücksfall.** Der in einem Hause auf der Löschstraße wohnende, 63 Jahre alte Packmeister a. D. Johann L., welcher schon seit längerer Zeit schwer krank ist, verließ in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. sein Bett, um aus einer Wasserflasche zu trinken. In der Dunkelheit ergriff der Mann indeß eine andere Flasche, in der sich rohe Carbolsäure befand, und trank aus derselben. Der Bedauernswerthe zog sich infolgedessen so schwere innere Verbrennungen zu, daß er am 16. d. Mts., Morgens 7 Uhr, verschied. — Das 3 Jahre alte Mädchen Gertrud H., Tochter eines auf der Sonnenstraße wohnenden Dienstmannes, fiel beim Spiele zur Erde und erlitt einen Schlüsselbeinbruch linkerseits. Dem Kinde wurde in der Kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

—ρ **Körperverletzung.** Der auf der Bergstraße wohnende Arbeiter Paul K. wurde am 10. d. Mts., Nachts gegen 12 Uhr, auf der Posener Straße von einem anderen Arbeiter angefallen und mit einem Messer zweimal in den rechten Oberarm gestochen. Der Arbeiter erlitt infolgedessen zwei schlimme Stichwunden.

—ρ **Verhaftungen.** Am 9. v. Mts. wurden zwei bei einem hiesigen Bankhause bedienstete Kassendiener mit einem zweispännigen Fuhrwerk nach der Reichsbank gesandt, um dort eine große Geldsumme in Empfang zu nehmen. Unter dem Gelde, das sie erhielten, befanden sich auch vier Beutel, deren jeder die Summe von 1000 Mark in Zweimarkstücken enthielt. Als das Geld später in dem Bankhause nachgezählt wurde, ergab es sich, daß einer der letzterwähnten Beutel fehlte. Die seinerzeit alsbald angestellten Recherchen waren resultatlos, weil sich nicht sicher feststellen ließ, ob der Beutel beim Tragen des Geldes aus der Reichsbank auf den Wagen oder erst auf dem Transport nach dem Bankhause abhanden gekommen ist. Die bezüglichen Ermittelungen wurden indeß fortgesetzt und in den letzten Tagen erfolgte die Festnahme eines Mannes, der dringend verdächtig erscheint, jenen Beutel entwendet zu haben. Am Beginn dieses Monats wurde nämlich festgestellt, daß der Lohnkutscher, welcher das Geld von der Reichsbank nach dem Geschäftslocale des Banquiers gefahren hat, seine Miethe in Zweimarkstücken bezahlte, obgleich er am 1. d. Mts. seinen Lohn in Fünfzigpfennigstücken erhielt. Außerdem hat er noch verschiedene Zahlungen, zu denen er von seinem Prinzipal gewöhnlich Gold- und Thalerstücke empfing, in Zweimarkstücken geleistet. Der Mann hat auf diese Weise in letzter Zeit zwanzig Zweimarkstücke verausgabt, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen kann. Er wurde deshalb gestern unter dem Verdachte, den Beutel mit den fünfhundert Zweimarkstücken entwendet zu haben, festgenommen. Es liegt die Möglichkeit vor, daß der Kutscher, welcher August Schleupner heißt und in dem Hause Gellhornstraße Nr. 15 wohnte, noch anderwärts in letzter Zeit Zweimarkstücke gewechselt oder aber irgendwo Geld zur Aufbewahrung niedergelegt hat. Es ergeht daher an alle Personen, welche von dem Kutscher Geld erhielten oder an die derselbe etwa Schulden bezahlt hat, bezw. welche sonst zweckdienliche Mittheilungen machen können, die Aufforderung, sich bald im Zimmer 12 des kgl. Polizei-Präsidiums zu melden. — Gestern wurden einem auswärtigen Kaufmann, welcher in einer Colonnade auf dem Ringe eine Markthalle gemiethet hat, aus einer verschlossenen Kiste eine Anzahl Halstücher gestohlen. Der Dieb wurde in der Person des Arbeiters Friedrich Stiebane, welchen der Kaufmann als Markthelfer angenommen hatte, gestern Nachmittag ermittelt und festgenommen. Der Arbeiter will von einem anderen Manne zu der That verleitet worden sein.

z. **Polizeiliche Nachrichten. Gestohlen:** Einem Arbeiter von der Neuen Tauentzienstraße ein Portemonnaie mit etwa 16 M., einem Buchhalter von der Gräbschenerstraße ein dunkelbraun carrirtes Jaquet, einem Freistellenbesitzer aus Oswitz ein Gespann (Bretterwagen mit Blauschimmel-Wallach), welches er vor dem Rother'schen Gasthause in Oswitz auf-

fichtslos hatte stehen lassen. — Abhanden gekommen: Einem Schuhmacher von der Carlsstraße ein Portemonnaie mit 3 Mark, einer Tischlersfrau von der Trebnitzerstraße ein Portemonnaie mit etwa 11 Mark, einem Restaurateur von der Gr. Fürstenstraße ein Portemonnaie mit etwa 160 Mark, einem Haushälter von der Goldenen Radegasse ein Packet von 20 Säcken, einem Particulier von der Adalbertstraße ein goldener Manchettenknopf. — Gefunden: Ein Portemonnaie mit Geld, ein Fächer, ein Sack Weizenschalen. — In Untersuchungshaft genommen 63, in Strafhaft 43 Personen.

Handels-Zeitung.

• **Finanzwechsel und die Reichsbank.** Der „Frankf. Ztg." wird aus Bankkreisen geschrieben: „Auch bei einer Reichsbank-Nebenstelle in Baiern ist die Discontirung eines Wechsels, welcher von einem Bankier auf eine erste Münchener Bank gezogen war, abgelehnt worden mit dem Bemerken, die Reichsbank wünsche Wechsel von Bankier auf Bankier nicht zu discontiren. Als darauf dieser selbe Wechsel der betreffenden Reichsbank-Hauptstelle vorgelegt wurde, hat auch diese ihn abgewiesen. Hiernach scheint es, dass die seit vielen Jahren bei der Reichsbank bestehende Verfügung, welche die sogenannten Finanzwechsel von der Discontirung ausschliesst, neuerdings seitens der Bankleitung allen Stellen in Erinnerung gebracht worden ist."

Ausweise.

Wien, 18. Novbr. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Nov.*)]

Notenumlauf	420 600 000 Fl.	—	13 217 000	Fl.
Metallschatz in Silber	239 800 000 „	—	23 000	„
Metallschatz in Gold	— „		—	„
In Gold zahlb. Wechsel	— „		—	„
Portefeuille	163 600 000 „	—	14 855 000	„
Lombarden	27 300 000 „	—	3 574 000	„
Hypotheken-Darlehne	110 900 000 „	+	57 000	„
Pfandbriefe in Umlauf	106 300 000 „	+	100 000	„
Steuerfreie Banknotenreserve	24 800 000 „	+	13 745 000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Novbr.

Verloosungen.

• **Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehen.** Bei der Serienziehung am 15. November wurden die nachstehenden 64 Serien-Nummern gezogen: 17 60 341 427 493 591 626 646 652 670 992 1058 1069 1085 1194 1195 1217 1412 1413 1502 1511 1575 1672 1777 1803 1876 1892 1911 2033 2083 2174 2177 2182 2259 2387 2547 2773 2854 2938 2944 2965 3172 3185 3206 3451 3535 3637 3692 3698 3909 4023 4057 4073 4139 4286 4330 4339 4419 4444 4633 4690 4743 4821 4875.

• **Madrider Loose vom Jahre 1868.** (Ziehung vom 1. Juli, nachgeholt am 11. November.) Nr. 24062 Pes. 200 000; Nr. 136718 184325 à Pes. 1000; Nr. 222607 395849 290119 269688 16925 68265 à Pes. 500; Nr. 247539 87887 15083 142979 338575 117714 130325 162445 423815 418998 à Pes. 300; Nr. 83572 345700 1676 398085 279810 409612 191185 321781 340598 106426 166438 377326 44661 178993 301821 864799 36472 292331 397963 215864 260143 à Pes. 200; ausserdem 2960 Obligationen à je Pes. 100.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. November. **Neueste Handelsnachrichten.** In der Lage des Geldmarkts ist gegen vorgestern keine erkennbare Veränderung eingetreten, wiewohl der Bankausweis eine günstige Beurtheilung fand. Ultimogeld stellte sich bei geringen Umsätzen auf ca. 1¼ pCt. — Die Direction der Deutschen Bank erklärt, dass die Bank in keiner Weise, direct und indirect, in Brasilien finanziell interessirt sei. — Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichischen und ungarischen Werthpapiere an den deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist auf 171 M. herabgesetzt worden. Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der 3procentigen österreichisch-ungarischen Staatsbahnprioritäten beträgt für die Woche vom 18. bis 23. c. 81,04. — Das kgl. Eisenbahnbetriebsamt Berlin O. hat die zinsfreie Lagerfrist für Mehlsendungen auf dem hiesigen Ostbahnhofe vom 15. d. M. ab auf 7 Tage festgesetzt. — In Düsseldorf fand eine Versammlung der rheinisch-westfälischen Walzwerkbesitzer statt, welche den Preis für Trägereisen um 22 Mark pro Tonne erhöhte. — Der „Frankf. Ztg." wird aus Rom gemeldet, die Bank für Industrie und Handel in Turin erhielt ein Moratorium bis zum 20. Februar 1890, für Passiva von 8 Millionen Lire. — Demselben Blatt wird aus Prag berichtet, die böhmischen Eisenwerke haben die kürzlich erst aufgehobenen billigeren Relationspreise des Stabeisens im böhmischen Grenzverkehr wieder aufgenommen, um einer eventuellen Concurrenz des Auslandes und der mährischen und alpinen Werke zu begegnen. — Der Minister für Handel hat an verschiedene wirthschaftliche Corporationen die Aufforderung gerichtet, ihm Gutachten über einen im Deutschen Seidengarnhandel bemerkbar werdenden Uebelstand einzusenden. Es soll sich in letzter Zeit herausgestellt haben, dass zur Verwendung als Näh- oder Knopflochseide geeigneter gefärbter Floretseiden-Zwirn zu den hohen Preisen der letzteren in allgemeinen Verbrauch gelangt. Um in eine weitere Prüfung eintreten zu können, hat der Minister die wirthschaftlichen Corporationen zur Abgabe von Gutachten veranlasst, in wie weit der hervorgehobene Uebelstand beim deutschen Garnhandel Platz gegriffen hat, auf welche Ursache derselbe vorzugsweise zurückzuführen ist, und welche Mittel eventuell zu Gebote stehen, um auf eine Abschwächung oder Beseitigung hinzuwirken. — Die „B. B.-Ztg." schreibt: An der heutigen Börse waren Gerüchte verbreitet, denen zufolge in den Patentprocessen, welche die allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft interessiren, ungünstige Erkenntnisse ergangen sein sollten. In den Actien der Gesellschaft fanden daraufhin grössere Abgaben statt, welche den Cours um mehrere Procent herabdrückten. Zuverlässiges betreffs dieser Gerüchte haben wir nicht in Erfahrung bringen können; nur möchten wir hervorheben, dass in der Bilanz der Gesellschaft die ihr gehörigen Patente nur noch mit einer Mark zu Buche stehen, so dass selbst ein ungünstiger Ausfall von Patentprocessen der Gesellschaft einen erheblichen Nachtheil kaum bringen kann.

Berlin, 18. November. **Fondsbörse.** Der heut bekannt gegebene Status der Reichsbank hat an der Börse keine ungünstige Beurtheilung gefunden, zumal mehrseitig eine stärkere Inanspruchnahme der Mittel des Instituts erwartet wurde; gleichwohl ist die Börse noch in einem gewissen Misstrauen bezüglich der Prolongation befangen, und auf diesen Umstand ist die Zurückhaltung der speculativen Kreise zurückzuführen; zudem übten zu Beginn auf die Course der Banken und Renten die Meldungen aus Brasilien einen beeinträchtigenden Einfluss aus. Banken wurden fast durchgehends um eine Nuance niedriger umgesetzt, speciell Commanditantheile, Berliner Handelsgesellschaft (— ¾ Procent) und Dresdener Bank (— ¾ Procent). Creditactien, sowie die übrigen Banken verkehrten ohne jede Anregung. Credit per ultimo 165,80—165,90—165,75, Nachbörse 166,40, Commandit 236—235,25—235,50—235,40, Nacbörse 236,40. Am Montan- und Kohlenmarkt hielten sich die Umsätze gleichfalls in engeren Grenzen; die Tendenz charakterisirte sich nur für die letztere Kategorie von Papieren als fest, ohne dass jedoch die Course im gleichen Tempo, wie bisher gewohnt, nach oben gingen. Fest und 1½ pCt. höher gingen Gelsenkirchner um, ebenso Harpener (+ 2 pCt.), während Hibernia ca. 3 pCt. Einbusse erlitten. Bochumer ultimo 233,10—234,10—233,75, Nachbörse 234, Dortmunder 131,25—130,75—131,40—130,75, Nachbörse 131,25, Laura 169—168,90—169,25—168,90, Nachbörse 169,40. Am Eisenbahnmarkte herrschte Geschäftsunlust, unter deren Druck die Course nachgeben mussten. Fremde Renten im Allgemeinen still und schwächer, speciell Mexikaner und 4procentige Egypter; 1880er Russen 92,80 bis 92,50, Nachbörse 92,50, Russische Noten 214,25 bis 214, Nachbörse 214, 4procentige Ungarn 86, Nachbörse 86. Im weiteren Verlauf gewann der Verkehr keineswegs an Regsamkeit; gegen Schluss wurde die Tendenz auch für Montanwerthe schwächer. Schluss still. Am Cassamarkte deutsche und fremde Eisenbahnpapiere etwas schwächer; sie gingen nur in mässigen Beträgen um. Cassabanken wenig belebt; besser waren Berliner Bank und Rheinisch-Westfälische Bank bezahlt. Unter den Berg- und Hüttenwerken zeichneten sich Schlesische Kohle, König Wilhelm, Dannenbaum Schulz Knaudt, Bochum c, Louise Tiefbau, Harzer Stamm-Prior. und Georg Marienhütte durch Festigkeit aus, während Caroline Offleben, Marienhütte, Kotzenau, Kölner Bergwerk, Hörden Stamm-Prior. und Thüringer Braunkohlen niedriger notirten. Oberschles. Eisenbahnbed, 115,75 bz. Br. Von anderen Industriepapieren waren besser: Glauzig (+ 0,75), Kapler (+ 1); Werthermässigungen erfuhren: Edison (— 3), Norddeutscher Lloyd (— 1), Stassfurt (— 1,10), Stettiner Vulkan (— 1), Charlottenburger Bauverein (— 1,50). Archimedes 145 bez. Br. Auf dem Gebiete der inländischen Anlagewerthe waren Fonds wenig verändert; 4proc. Reichsanleihen büssten 0,15 pCt. ein; 3½proc. Pfandbriefe blieben niedriger offerirt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten hatten ziemlich feste Tendenz. Russische Prioritäten im Allgemeinen gut behauptet.

Berlin, 18. Novbr. **Productenbörse.** Die neue Woche schien die vorgestrige Festigkeit wieder aufnehmen zu wollen, allein die Tendenz hielt nicht lange vor, gestaltete sich vielmehr für die meisten Artikel matt. — Loco Weizen behauptet. Für Termine bestand anfänglich recht gute Kauflust, welche sich aber fast ausschliesslich nur auf laufenden Monat und April-Mai bezog, während die anderen Sichten vernachlässigt und angeboten blieben, so dass dadurch am Schlusse Frühjahrslieferung auf den vorgestrigen Cours zurückgebracht wurde, während die späteren Termine sogar billiger käuflich blieben; Juli-August notirte sogar mit Deport. — Loco Roggen still. Im Terminverkehr herrschte anfänglich ziemlich rege Kauflust zu etwa vorgestrigen Schlusscoursen, die bald befriedigt wurde durch Abgaben auf 3 gestern gehandelte südrussische Dampfer, zu denen sich heute eine türkische Ladung gesellte, die sämmtlich zu rentablen Preisen angeschafft wurden. Dadurch ermattete die Haltung und die Course schlossen durchgängig etwas niedriger als vorgestern. — Loco Hafer wenig verändert. Termine, nach festem Anfang ermattend, schliesslich ¼ Mark billiger. — Roggenmehl preishaltend. — Mais still. — Rüböl bekundete matte Tendenz mehr durch mangelnde Beachtung als in Folge starken Angebots, mit Ausnahme des laufenden Monats schloss der Artikel etwa ½ M. niedriger, als gestern. — Spiritus erfreute sich reger Kauflust namentlich für Posener und Schlesische Rechnung; die Preise besserten sich um 20 bis 30 Pf., schlossen aber etwas abgeschwächt, wenn auch durchaus nicht matt.

Trautenau, 18. Novbr. [Garnbörse.] Bei regerem Marktbesuch lebhafteres Geschäft zu bisherigen Preisen.

Posen, 18. Novbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 50,20, 70er 30,60. Tendenz: Behauptet. Wetter: Milde.

Hamburg, 18. Nov. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 86½, per December 87, per März 81¼, per Mai 81¼. Tendenz: Unregelmässig.

Amsterdam, 18. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53.

Havre, 18. Novbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 101, per März 101, por Mai 101. Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 18. Novbr., 7 Uhr 48 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] November 11,62, December 11,77, März 1890 12,20, Mai 1890 12,50, August 1890 12,85. — Tendenz: Stetig.

Paris, 18. Novbr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 28,75, weisser Zucker ruhig, per Novbr. 32, per December 32,25, per Januar-April 33,10, per März-Juni 33,75.

Paris, 18. Novbr. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig loco 28,75, weisser Zucker behauptet, per Novbr. 32,25, per December 32,30, per Januar-April 33,25, per März-Juni 33,80.

London, 18. Nov., 12 Uhr 30 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Bas. 88% per November 11, 6, per Decbr. 11, 7½, per Januar-März 11, 10½, per März-Mai 12, 2¼.

London, 18. Nov. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¼, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 11½, ruhig.

Newyork, 16. Novbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89 pCt. 4¾ sh, nominell.

Glasgow, 18. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	15. Novbr.	18. Novbr.
	63 Sh. 2 D.	63 Sh. 8 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 18. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Lustlos.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	16.	18.
Galiz. Carl-Ludw. ult	80 60	80 40
Gotthardt-Bahn ult.	175 80	176 20
Lübeck-Büchen	195 50	194 50
Mainz-Ludwigshaf.	124 90	124 70
Mecklenburger	162 80	162 70
Mittelmeerbahn ult.	114 70	112 50
Warschau-Wien ult.	195 50	194 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	62 50	62 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 10	114 20
do. Wechslerbank	111 60	111 20
Deutsche Bank	170 70	170 10
Disc.-Command. ult.	236 30	235 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	166 —	165 70
Schles. Bankverein	139 50	139 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	230 —	229 50
Bochum. Gussstahl.	233 50	233 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	46 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	180 20	181 —
do. Pferdebahn	148 20	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 70	95 —
Cement Giesel	155 —	— —
Donnersmarckh.	86 —	86 10
Dortm. Union St.-Pr.	131 30	130 50
Erdmannsdrf. Spinn.	111 70	112 50
Fraust. Zuckerfabrik	165 —	165 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	174 10	176 70
Hofm. Waggonfabrik	178 60	181 —
Kramsta Leinen-Ind.	136 50	136 75
Laurahütte	169 90	168 90
NobelDyn. Tr.-C. ult.	162 50	161 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	116 —	115 70
do. Eisen-Ind.	206 50	207 50
do. Portl.-Cem.	141 20	140 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 70	127 —
Redenhütte St.-Pr.	139 —	139 —
do. Oblig.	115 30	115 30
Schlesischer Cement	205 10	204 90
do. Dampf.-Comp.	122 20	122 20
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 50	200 10
do. St.-Pr.-A.	200 10	200 —
Tarnowitzer Act.	31 50	31 80
do. St.-Pr.	110 —	110 50

Inländische Fonds. Cours vom	16.	18.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 70
do. do. 3½%	101 70	101 70
Posener Pfandbr. 4%	100 60	100 70
do. do. 3½%	99 90	99 80
Preuss. 4% cons Anl.	106 —	106 —
do. 3½% dto.	102 30	102 30
do. Pr.-Anl. de 55	158 10	158 50
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 10
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 90	100 —
do. Rentenbriefe	104 —	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 20	102 20
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 20	101 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	92 50	92 —
Italienische Rente	93 20	93 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 70
Mexikaner	95 90	95 40
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 —
do. 4⅕% Papierr.	72 70	72 90
do. 4⅕% Silberr.	73 —	72 90
do. 1860er Loose	123 —	122 90
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 70
do. Liqu.-Pfandbr.	57 50	57 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 30	96 30
do. 6% do. do.	106 50	106 20
Russ. 1880er Anleihe	92 80	92 50
do. 1889er do.	92 40	92 10
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 20	97 70
do. Orient-Anl. II.	65 30	65 10
Serb. amort. Rente	84 40	84 30
Türkische Anleihe	17 40	17 30
do. Loose	86 —	85 —
do. Tabaks-Actien	101 60	101 70
Ung. 4% Goldrente	86 20	86 —
do. Papierrente	82 70	82 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 25	171 65
Russ. Bankn. 100 SR.	214 75	214 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 34½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 17	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 95	170 95
do. 100 Fl. 2 M.	169 60	169 65
Warschau 100 SR 8 T.	214 10	213 75

Privat-Discont 4⅞%.

Berlin, 18. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, Kohlenactien beliebt.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Berl. Handelsges. ult.	194 62	194 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	93 37	93 62
Disc.-Command. ult.	236 37	236 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	131 62	131 25
Oesterr. Credit ult.	166 12	166 37	Laurahütte ult.	170 —	169 37
Franzosen ult.	102 75	102 50	Egypter ult.	92 37	92 25
Galizier ult.	80 75	80 50	Italiener ult.	93 12	93 —
Harpener ult.	284 —	290 50	Lombarden ult.	56 25	56 —
Lübeck-Büchen ult.	195 62	194 75	Türkenloose ult.	86 —	85 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 62	Dresdener Bank ult.	171 75	171 50
Marienb.-Mlawka ult.	64 25	64 25	Russ. Banknoten ult.	214 25	214 —
Dux-Bodenbach ult.	228 —	227 50	Ungar. Goldrente ult.	86 12	86 —
Schweiz. Nrdostb. ult.	132 —	132 62	Warschau-Wien ult.	196 —	196 50

Wien, 18. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Credit-Actien	310 35	309 85	Marknoten	58 42	58 45
St.-Eis.-A.-Cert.	239 50	238 25	4% ung. Goldrente	101 10	101 —
Lomb. Eisenb.	131 90	130 75	Silberrente	85 75	85 70
Galizier	188 50	188 50	London	119 15	119 05
Napoleonsd'or	9 48½	9 47½	Ungar. Papierrente	97 05	96 92

Köln, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 19, 65, per März 20, —. — Roggen loco — per November 16, 80, per März 17, 20. — Rüböl loco 75,00, per Mai 68, 50. — Hafer loco 14, 75.

Berlin, 18. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	16.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
Novbr.-Decbr.	186 75	186 50
April-Mai	195 50	195 50
Roggen p. 1000 Kg. Ermattend.		
Novbr.-Decbr.	170 75	170 50
April-Mai	171 75	171 —
Mai-Juni	171 50	171 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Novbr.-Decbr.	161 50	161 50
April-Mai	161 —	160 75

Cours vom	16.	18.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ermattend.		
November	73 —	73 20
April-Mai	65 80	65 30
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	32 20	32 30
November 70er	32 —	32 10
Novbr.-Decbr. 70er	31 60	31 80
April-Mai 70er	32 70	32 90
Loco 50er	51 70	51 90
November 50er	— —	— —

Stettin, 18. November. — Uhr — Min.

Cours vom	16.	18.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Novbr.-Decbr.	184 —	184 50
April-Mai	190 50	190 —
Mai-Juni	191 —	191 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
Novbr.-Decbr.	166 —	166 —
April-Mai	169 —	169 —
Mai-Juni	169 —	169 —
Petroleum loco	12 35	12 35

Cours vom	16.	13.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
November	73 50	73 50
April-Mai	66 —	66 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 90	51 10
Loco 70er	31 50	31 70
November 70er	30 80	31 —
Novbr.-Decbr. 70er	30 80	31 —
April-Mai 70er	32 —	32 20

Paris, 18. November. 3% Rente 87, 55. Neueste Anleihe 1879 105, 25. Italiener 93, 95. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Egypter 460, 31. Träge.

Paris, 18. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
3proc. Rente	87 62	87 70	Türken neue cons.	17 55	17 47
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	78 —	77 30
5proc. Anl. v. 1872	105 20	105 40	Goldrente, österr.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	94 22	94 —	do. ungar.	87⅛	87 06
Oesterr. St.-E.-A.	525 —	522 50	Egypter	460⅝	460 —
Lombard. Eisenb.-A.	290 —	287 50	Compt. d'Esc. neue	607*)	610 —

*) 70 Deport.

London, 18. November. Consols 97, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, —. Regnerisch.

London, 18. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4⅛ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Matt.

Cours vom	16.	18.	Cours vom	16.	18.
Consols p. October	97 05	97⅛	Silberrente	73 —	73 —
Preussische Consols	106 —	106 —	Ungar. Goldr.	86¼	86 —
Ital. 5proc. Rente	93⅛	93 —	Berlin	— —	— —
Lombarden	11½	11½	Hamburg	— —	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	92½	92¼	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	43 11	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17⅜	17¼	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	91⅛	91 —	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 18. November. Mittags. Credit-Actien 264, —. Staatsbahn 203, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, —. Egypter 92, 50. Laura —, —. Still.

Hamburg, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 175—184, Roggen loco fest, mecklenburger neuer 170—175, russischer fest, loco 114—118. — Rüböl fest, loco 73. Spiritus fest, per November-December 22¾, per December-Januar 22¾, per April-Mai 22¾, per Mai-Juni 22¾. — Wetter: Sehr trübe.

Amsterdam, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per Novbr. 190, —, per März 200, —. Roggen unverändert, per März 146, —, per Mai 146. — Rüböl loco 38, —, per December 37½, per Mai 1890 35. — Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Novbr. 22, 25, per December 22, 50, per Januar-April 22, 75, März-Juni 23, 25. Mehl ruhig, per Novbr. 50, 80, per December 51, 40, per Januar-April 52, —, per März-Juni 52, 75. Rüböl steigend, per Novbr. 79, 50, per December 80, —, per Januar-April 80, 25, per März-Juni 78, 25. Spiritus ruhig, per November 35, 75, per December 36, 25, per Jan.-April 37, 75, per Mai-Aug. 39, 25. Wetter: Nebel.

London, 18. Novbr. [Getreideschluss.] Englischer Weizen ruhig, unverändert, fremder stetiger, russischer gefragter, Mehl, Bohnen, Erbsen ruhig, Mais, Gerste, Hafer theurer, russischer Hafer fest, jedoch ruhiger. Fremde Zufuhren: Weizen 32 935, Gerste 12 084, Hafer 41 588.

Liverpool, 18. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 18. Novbr., Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 35. Marknoten 58, 42. 4% Ungar. Goldrente 101, 02. Galizier 188.

Frankfurt a. M., 18. Novbr., Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 264, 12, Staatsbahn 202, 50, Lombarden 110, 37, Ungar. Goldrente 85, 95, Egypter 92, 20, Türkenloose 26, 55. — Fest.

Hamburg, 18. November, 8 Uhr 42 Min. Abends. Credit-Actien 264.25, Staatsbahn 507,—, Lombarden 276,50, Ostpreussen 93,75, Lübeck-Büchener 194,60, Disconto-Gesellschaft 236,25, Laurahütte 169,10, Nobel Dynamite Trust 154,—, Russische Noten 214,— Tendenz: Behauptet.

Marktberichte.

L. London, 16. Nov. In gestriger Talg-Auction waren 910 Fass austral. Sorten aufgestellt, wovon 830 Fass zu 6—9 Pence besseren Preisen verkauft wurden bei besonders lebhafter Betheiligung seitens Exporteure. — Calcutta-Leinsaat schliesst stetig zu 43½ sh für angekommene Waare. — Bombaysaat loco 44 sh. — Rapssaat blieb anhaltend fest und für schwimmende braune Calcutta wird 46¾ sh gefordert. — Leinöl beobachtete ruhige Haltung. Disponible Waare in Barrels 21 Pfd. Sterl. Rapsöl loco äusserst knapp und Preise für prompte Lieferung sind auf 32½ Pfd. Sterl. gestiegen. — Cocosnussöl matt. Cochin notirt 26½ Pfd. Sterl. — Von La Plata-Leinsaat sind 2 Ladungen an der Küste unverkauft angekommen.

Vom Standesamte. 18. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schwarzer,** Carl, Friseur, k., Schuhbrücke 30, **Wedel,** Bertha, k., Altbüßerstraße 28. — **Ollendorf,** Siegfried, prakt. Arzt, Dr. med., jüd., Wüstegiersdorf, **Kempner,** Anna, jüd., Lehmdamm 29. — **Vogt,** Albert, Drehorgelspieler, k., Uferstr. 16, **Rösler,** Ida, k., ebenda.

Standesamt II. **Poppelauer,** Georg, Rechtsanwalt, mos., Gleiwitz, **Jarecki,** Clara, mos., Königsplatz 6. — **Schwarzer,** Aug., Stellmacher, ev., Berlinerstraße 47, **Wiesner,** Mar., ev., Holteistr. 23. — **Menzel,** Otto, Tischler, ev., Graben 2, **Schneider,** Minna, ev., Neue Tauentzienstraße 80. — **Elbel,** Jos., Tischler, k., Lewaldstraße 7, **Pohl,** Luise, ev., Gräbschenerstraße 28. — **Mätze,** Richard, Maschinist, ev., Stephansdorf, **Völkel,** Mar., k., Neudorfstraße 103.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Stadali,** Alfred, S. d. Töpfers Amand, 26 T. — **Hoffmann,** Gertrud, T. d. Glasers Hermann, 10 M. — **Wambera,** Amanda, geb. Neumann, Schuhfabrikantfrau, 46 J. — **Reigber,** Gertrud, T. d. städt. Lehrers Gustav, 5 J. — **Czieslick,** Amalie, Arbeiterin, 43 J. — **Schlesinger,** Bertha, Nähterin, 70 J. — **Rieger,** Ida, Zögling des Instituts zur Ehrenpforte, 15 J. — **Fiebig,** Herm., Hüttenmeister a. D., 69 J. — **Zöllner,** Selma, T. d. Schiffers Otto, 7 W. — **Käftner,** Elfriede, T. d. Schlossers Carl, 1 J. — **Staar,** Richard, S. d. Maurers Gustav, 1 J. — **Szulczynski,** Tadeus, S. d. Schneiders Ludwig, 3 J. — **Matthäus,** Friedrich, S. d. Maurers Wilhelm, 7 M. — **Michalke,** Martha, T. d. Schuhm. Johann, 1 J. — **Seewald,** Carl, früh. Schneidermeister, 63 J. — **Staar,** Emma, T. d. Maurers Gustav, 3 J. — **Huhn,** Bertha, T. d. Arb. Eduard, 1 J. — **Vetter,** Richard, Kaufmann, 37 J. — **Schröter,** Ernest., geb Altmann, Buchbindermstrfr., 68 J. — **Hoferichter,** Emilie, Kunststickerin, 19 J. — **Herzog,** Auguste, Nähterin, 38 J. — **Riedel,** Georg, S. d. Strohhutpressers Carl, 8 J. — **Tauchert,** Richard, S. d. Arb. Rudolf, 1 J. — **Wolniak,** Gertrud, T. d. Bremsers Robert, 1 J. — **Knoch,** Salomon, Schuhmachermstr., 61 J. — **Tischner,** Rosina, geb. Pollack, Arbeiterwwe., 70 J. — **Lukas,** Joh., Arbeiter, 57 J. — **Dittmann,** Marie, Arbeiterin, 62 J. — **Pabst,** Josef, ehem. Bäckermeister, 85 J. — **Silk,** Martha, geb. Scholz, Drechslerfrau, 34 J. — **Zwirner,** Martha, T. d. Schuhmachermstrs. August, 16 T. — **Wittke,** Wilhelmine, geb. Pannier, Lohndienerfrau, 50 J. — **Lichteblau,** Albert, S. d. Steindruckers Josef, 5 J. — **Klebig,** Hedwig, T. d. Schlossers Paul, 1 J.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wahlperiode der bisherigen Abgeordneten und deren Stellvertreter der Gewerbesteuer-Gesellschaften der Klassen A II und C zur Gewerbesteuer-Einschätzung abgelaufen, haben wir zur Neuwahl

für die in Klasse C steuernden Gast-, Schank- und Speisewirthe:

Montag, den 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des Stadthauses und

für die in Klasse AII steuernden Kaufleute und Handwerker rc.:

Dinstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, ebendaselbst,

einen Termin angesetzt, zu welchem die vorstehend bezeichneten Gewerbetreibenden hiermit eingeladen werden.

Nach § 28 b des Gesetzes vom 30. Mai 1820 und § 3 des Gesetzes vom 5. Juni 1874 erfolgt die Wahl auf einen **dreijährigen** Zeitraum.

Für **jede** Klasse sind **sieben Abgeordnete** und **ebensoviel Stellvertreter** zu wählen.

Die Wahl erfolgt durch **einfache** Stimmenmehrheit.

Von den zu wählenden Abgeordneten und Stellvertretern müssen **mindestens je Einer den höchstbesteuerten, je Einer den mindestbesteuerten** und **je Zwei denjenigen Gewerbetreibenden angehören, welche den Mittelsatz ihrer Klasse, nämlich 54 M. in Klasse C und 72 M. Gewerbesteuer in Klasse AII entrichten.**

Die Wahl der übrigen Abgeordneten und Stellvertreter ist unbeschränkt.

Procuristen der Kaufleute sind weder wahlberechtigt, noch zu Abgeordneten und Stellvertretern wählbar.

Die im Termine nicht Erscheinenden sind an die von den Erschienenen getroffene Wahl gebunden.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß Diejenigen von der Wahl zurückgewiesen werden können, welche sich im Termine nicht durch Vorzeigung einer **Gewerbesteuer-Quittung** aus dem **laufenden** Steuerjahr auszuweisen vermögen.

Die Listen der stimmberechtigten Gewerbetreibenden, welche die Steuersätze derselben nachweisen, **liegen vom 19. bis 23. d. Mts.** während der Dienststunden von 8—1 und von 3—6 Uhr in unserem Bureau XII, Elisabethstr. Nr. 2, eine Treppe, zur Einsicht aus.

Breslau, den 16. November 1889. [5708]

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung, Zwingerplatz 2.

Gemälde-Ausstellung im Museum.
Täglich geöffnet. ‡ Wöchentlich Neues.

Im ...

Henri Siemiradzki, „Phryne in Eleusis" Kolossalbild

Entree 1 M. **Abonnenten** frei. Beste Zeit zum **Abonn...** da hintereinander **5 Kolossalbilder** zur Aufstellung komm...

Im Kunstgeschäft:

Otto von Kamecke, „Teufelsbrücke".

Ein hervorragendes Werk dieses Künstlers. [5737]

Marie Gräfin von Kalckreuth,
Professor Wilhelm Diez, G. Eberlein,
Berlin, Statuetten.

Soeben eingetroffen: [5720]

Ein **neues Bild** von **Bodenhausen:**

„Madonna",

zum Preise von Mk. 45, 30, 18, 7,50.

Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Autorisirte Verkaufsstelle im Schlesischen Museum.

Rothe ...

Ziehung: 20. Dec...

Haupttreffer: **150,000** **Geld-Lotterie.**

Loos 3½ M., ½ Anth.-L. 1¾ M., ¼ Anth... baares Geld. 10 M., 28 Viertel 25 M., 56 Viertel 50 M., ... 30 000 M. etc. und Liste 30 Pf., empfiehlt ... 30 Mark.

August Fuhse, Berlin, Friedrichstr. 79.

Pensionat

für wissensch. und prakt. Ausbildung junger Mädchen.

In meinem Pensionat finden noch einige junge Mädchen Aufnahme.

Lina Peiser, Palmstrasse 33a.

Unstreitiger Vortheil. Um sich vor den Nachtheilen ungesunder, rauher Nordluft, Nebel und gesundheitsschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich auf seinen Pflichtwegen oder im Promeniren der **Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.** Schwere Krankheiten werden dadurch verhütet, jede katarrhalische Entzündung **ferngehalten.** In allen Apotheken sind diese Pastillen à 85 Pf. erhältlich. [2397]

Die Angabe des wahren Ursprungs beim Weinverkauf ist bekanntlich nicht Jedermanns Sache, liegt aber gewiß im Interesse des Publikums. Im Hinblick hierauf hat die Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft mit der kgl. italienischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, wonach letztere bei den großen italienischen Weinkellern dieser Gesellschaft in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg und München önotechnische Beamte anstellte, deren Beruf es ist, die Richtigkeit der Ursprungsbezeichnung bei den zum Einlagern und zum Verkauf gelangenden Weinen zu controliren, gleichwie die volle Reinheit derselben, so daß der deutsche Consument mit vollster Beruhigung in diesen anerkannt ausgezeichneten, mehrfach preisgekrönten Tisch-, Tafel-, Dessert- und Naturschaumweinen seine Bestellungen machen kann. Man hat schon in weiten Kreisen sich gewöhnt, diese Vortheile nach Gebühr durch regelmäßigen Consum zu würdigen. **Die Weine der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft sind nur von Wiederverkäufern zu beziehen,** u. A. von **Otto Klette** in **Breslau, Schweidnitzerstraße 27,** woselbst ausführliche Preislisten zu haben sind. [0245]

Weiche mollige Schlafröcke für Herren empfehlen **Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstraße 8.**

Stadt-Theater.

Dinstag. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Das Leben ein Traum."** Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Calderon de la Barca. Nach dem Spanischen von C. A. West.

Mittwoch. **„Der fliegende Holländer."** Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner.

Lobe-Theater. 5733

Dinstag. **„Der rechte Schlüssel."**

Mittwoch und Donnerstag. Zum vorletzten und letzten Male: **„Der rechte Schlüssel."**

Freitag. Wegen Vorbereitung geschlossen.

Sonnabend, den 23. Novbr. Erstes Auftreten des Fräulein Emmy Neumann. Mit vollständig neuer Ausstattung. Zum 1. Male: **„Der Fall Clémenceau."** Schauspiel in 5 Acten von Alexander Dumas.

Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze:

1. Rang Proscenium und 1. Rang Mittelloge 4,50 M., 1. Rang Loge und Orchesterloge 3,50 M., Parquetloge 3 M., Parquet 2,50 M., II. Rang Mittelloge 1,75 M., II. Rang Loge 1,50 M., II. Rang Proscenium 1. Reihe 1,25 M., 2. Reihe 75 Pf., Galleriesitzplatz 60 Pf.

Bestellungen von auswärts durch die Post sind an Herrn Cassirer Pfeiffer zu richten, und ist der Betrag für die bestellten Billets gefälligst beizufügen, sonst können solche Bestellungen nicht berücksichtigt werden.

Residenz-Theater. 5734

Dinstag. Zum 46. Male: **„Die junge Garde."**

In Vorbereitung: **„Unser Doctor."**

Der Billetverkauf ist bei Herrn **G. Schulz,** Nicolaistraße 24.

Deutsche Lutherstiftung.

Vortrag heut **Dinstag,** den **19.** November, pünktlich **8** Uhr, im **Musiksaal** von **Prof. Dr. Markgraf** über die evangelische Kirche Schlesiens unter österreichischer Herrschaft. **Eintritt frei.** [5727]

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.

Mittwoch, den 20. d. M., Abends 8¼ Uhr, im Hotel zum „Weissen Storch", **Wallstr. 13: Erste ordentl. Sitzung. Vortrag** des Herrn Dr. phil. **B. Jakob:** „Manasse ben Israel vor Cromwell." Damen und Herren als Gäste willkommen. [5723]

Zeltgarten.

[5725] Neuestes Experiment: Verbrennen u. Wiedererscheinen einer Dame auf offener Scene durch **Mr. Hertz.**

Auftreten:

Zwillingsschwest. Frls. **Josefine** u. **Cäcilie Schumann,** Wiener Duettist., Herr **Rose,** Gesangshumorist, Frl. **Busse,** Sängerin, Hr. **J. Thaler,** Antipode. Frls. Geschwister **Wuger,** Ballet. Herr **Carl Hertz,** engl. Illusionist, Signora **Bianca Bertoletti,** Equilibristin, besitzt d. Schönheits-Diplom v. Rom u. Florenz. **Mr. Clemolo** mit seinen dress. Affen und Hund, Herr **Penzelly,** Damendarsteller.

Entree 60 Pf. Anfang 7½ Uhr.

Orchester-Verein.

Dinstag, den 19. November 1889.
Abends 7¼ Uhr,
im Breslauer Concerthaus.

IV. Abonnement-Concert 5602

unter Leitung des Herrn **Max Bruch**

und unter Mitwirkung von Fräulein **Clotilde Kleeberg** aus Paris.

1) (Z. 1. Mal) „Aus Italien", sinfonische Fantasie, op. 16. Rich. Strauss.
2) Clavierconcert (A-moll). Schumann.
3) Ouverture zu „Iphigenie in Aulis". Gluck.
4) Solostücke für Clavier:
   a. Impromptu (As-dur). Schubert.
   b. Nocturne (Es-dur). Field.
   c. Petite Etude. Moszkowski.
   d. Valse. St. Heller.
5) Ouverture zu Michael Beer's Drama „Struensee". Meyerbeer.

Nummerirte Billets à 4 u. 3 M., unnummerirte à 1,50 M. sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** und an der Abendkasse zu haben.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:

Humoristische Soirée der Leipziger Sänger.

Gastspiel von **Julius Möhring** [5726] mit seinem

Piccolo-Theater.

Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf. Billets à 40 Pf. im Vorverkauf. **Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.**

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Neues Programm.

Auftreten von Gebrüder Fedor u. Konstantin Molodzoff, russ. Equilibristen u. Gymnastik., in ihren unübertreffl. Matrosen-Spielen. **Brothers Marsot,** urkom. musik. Clowns. **Signor J. Covecci,** Karikaturist, mit seiner mech. Staffelei. **Mr. Freed Rashelly,** Jongleur u. Equilibrist. **Miss Elvira,** Trapez-Künstlerin. Frl. **Francisca de Clairmont,** Costüm-Soubrette. Frl. **Tilly Fiedemann,** Costüm-Soubrette. Frl. **Anna Orlanda,** Lieder- und Walzersängerin. **C. Ballazza,** Champion-Athlet. Von **jetzt an** in seinen Sensationstrics mit der Riesenkugelstange. Anfang: Sonntags 6½ Uhr, Wochentags 7½ Uhr. Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Aufforderung

an alle starken Männer von Breslau und der Provinz Schlesien.

Wer den am Montag, d. 25. d. M., beginnenden

Ringkampf

mit dem Athleten

Balazza 5655

aufnehmen will, beliebe sich persönlich oder schriftlich bei der Direction bis Donnerstag, den 21. d. M., zu melden. **Der Sieger** erhält von der Direction **einen Preis von 300 Mark baar.**

Kaiser-Panorama, 6656

Taschenstraße 21, I.

Auf Wunsch: **Riesengebirge. Leben Jesu.** Heute! **Edison-Phonogr.:** 4—9 stündlich.

Kaiser-Panorama

Ohlauerstraße 7, I. blauer Hirsch.

Sensationell! [6675]

Versailles und Trianon.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königlichen Landgericht I hierselbst zugelassen; mein Bureau befindet sich

Mohrenstr. 65, I. Et.

Berlin, im November 1889.

Dr. Friedrich Koppel,
Rechtsanwalt. [2408]

Zurückgekehrt. 6899

Dr. Knauer.

Für Hautkranke rc.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5, **Breslau, Ernststr. 6.** [3709]

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

J. Okunski,

prakt. Zahn-Arzt,
Breslau, Gräbschnerstr. 22, I.

Sprechstunden:
Vorm. 9—1, Nachm. 3—5 Uhr.
Poliklinik [2414]
für Zahn- und Mundkranke
Vorm. 8—9, Nachm. 5—6 Uhr.
Behandlung unentgeltlich.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder), Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.

Für Bandwurm-Kranke
Sprechst. tägl. 3—4. Auswärts briefl. **Oschatz, Breslau, Vorwerkstr. 16.**

Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung Danke & Comp., Cursusdauer 4 Woch., Erf. garant.

Wer ertheilt gründl. **englischen Sprachunterricht?** Gefl. Off. u. Chiffre C. 77 Briefk. Bresl. Ztg. erb.

Ein Student mit guten Zeugnissen, vorzüglichen Empfehlungen und bewährter Lehrmethode w. gegen billiges Honorar **Nachhilfestunden** zu erth. Offerten unter G. E. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine **geprüfte Lehrerin,** auch in Sprachen und Musik, wünscht eine **Nachmittagstelle** oder einzelne Stunden. Off. **A. W. Postamt 2.**

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

stelle ich zum schleunigen Verkauf **einen Posten**

Strümpfe, Socken und [047] **Handschuhe**

zu jedem annehmbaren Preise.

S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Unsere sämmtlichen Fabrikationsräume und Läger, sowie Bureaux befinden sich jetzt nicht mehr Neue Taschenstrasse Nr. 13, sondern nur in unserer neu erbauten Fabrikanlage:

Siebenhufener-Strasse,
Ecke Lewaldstrasse. [6619]

Gebrüder Guttsmann, Breslau,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede, Dampf-Korkfabrik und Pechsiederei.

Vergrösserungen

in anerkannt vorzüglichster Ausführung fertigt

N. Raschkow jr., Hof-Photograph.

Weihnachtsaufträge erbitte bald. [5709]

Beamten gewähre Rabatt.

Ohlauerstrasse 4, Hof, 1. Etage.

---

1 Mark kostet das Loos. | Gewinnübersendung kostenfrei.

Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom **14.—17. December 1889.**

Hauptgewinn w. **50,000** Mk. w. Hauptgewinn

5000 Gewinne im W. von **150,000** Mk.

Loose sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung. | **11** Loose für **10** Mark.

Lessing-Loge.

Donnerstag, den 21. d. M., pünktlich Abends 8½ Uhr:

Vortrag

im Saale der Gesellschaft der Freunde.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bei Herrn **Albert Peiser,** Blücherplatz, abzuholen. [5686]

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 23. November 1889:

Herren-Abendbrot

im oberen Saale. [5742]

Eintrittskarten: Mittwoch, den 20. cr., Abends von 6—8 Uhr, im Gesellschaftshause.

Die Direction.

Beste Pension für Schülerinnen und Seminaristinnen

Schuhbrücke 14, 1 Treppe, bei

Frau S. Kroh, Sprachlehrerin.



Zauber-Apparate!

Vexir- u. Scherzsachen zur besten Unterhaltung f. Groß u. Klein, z. B. Zauberkasten, **Liebesfesseln** Wunderflaschen, Damenschreck, Selbstphotograph rc. 1000 Nummern, 25 Pf. an. Alles m. Anleit. **Preislisten** 20 Pf., bei Bestellung doppelt vergütet.

A. Nolte, Ohlauerstr. 73, 1. Etage.

Heiraths-Gesuch.

Für einen kgl. Subaltern-Beamten, 35 Jahre alt, von einnehmendem Wesen, kleiner Statur, **suche** ich eine **Lebensgefährtin** von wirthschaftlichem, häuslichem Sinne u. heiterem Temperament.

Vermögen nicht Bedingung. Die geehrten Reflectantinnen wollen ihre Photographie mit einsenden, welche auf Verlangen zurückgesandt werden wird. [6758]

Muskau O.-L.
Frau Kaufmann **A. Krüger.**

Jüdische Heirath!

Für einen Indigo- u. Chemikalien-Grossisten in Wien, 28 Jahr alt, aus feiner Familie, mit Pa.-Refer. und selbst vermögend, suche ein schönes Mädchen mit ca. 30 bis 40 Mille Mark. Abs. Discr. Rückporto erbeten. **Julius Wohlmann, Breslau, Oderstr. 3, III.**

Heirath! Reiche Damen wünschen sich **zu verh.** Herren erh. **sof.** (discr.) Näh. durch **„General-Anzeiger", Berlin SW. 61.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Kaufmann, Wittwer, kath., Mitte 30er, mit Kindern, Besitzer mehrerer Geschäfte und Grundstücke, der sich in sehr guten Verhältnissen befindet, sucht die Bekanntschaft ein. achtbaren jung. Dame oder Wittwe o. A., behufs Verheirathung, im Alter v. 25—33 J. Vermögen gern gesehen, aber nicht unbedingt nothwendig, nur gutes Herz für Mann und Kinder. Gefl. Offerten u. Photographie erb. unter F. 2115 bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen. [2369]
Strengste Discretion Ehrensache.

Großer Ausverkauf.

M. Korn, Reuschestr. 53, I.

Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Gummi- Artikel vorzgl. Qual. empf. billigst, Preisl. grat. **G. Band,** Berlin, Friesenstr. 24. [047]

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Eugenie** mit Herrn **Eugen Graetzer** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5735]

Lublinitz OS., im November 1889.

Herrmann Friedmann und Frau
Johanna, geb. **Neumann.**

Eugenie Friedmann,
Eugen Graetzer,
Verlobte.

Lublinitz OS. ...erg OS.

...obung unserer Tochter **Else** mit Herrn **Heinrich** ...nnengräber in Schwerin zeigen wir ergebenst an. [6738]

Braunschweig, im November 1889.

Julius Weber und Frau **Josephine,**
geb. **Wecker.**

Else Weber,
Heinrich Brunnengräber,
Verlobte.

Braunschweig. Schwerin i. M.

Paul Friedländer,
Clara Friedländer,
geb. Berliner,
Vermählte. [2407]

Dresden, November 1889.
Pestalozzistrasse 19.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

A. Fellgiebel und Frau
Minna, geb. **Schmidt.**

Dom. Poklatki, 17. November.

Die Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an [5743]

Moritz Cohn und Frau
Elisabeth, geb. **Schneider.**

Ratibor, 17. November 1889.

Die gestern erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben zeigen ergebenst an

Rudolph Frey
[6752] und Frau
Ottilie, geb. **Mendelsohn.**

Wien, den 18. November 1889,
Obere Weißgerbergasse 24.

Am 15. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager Herr Hüttenmeister a. D. [6751]

Hermann Fiebig.

Derselbe war mir ein aufrichtiger Freund und fast 30 Jahre ein pflichttreuer und zuverlässiger Mitarbeiter, dessen Hinscheiden ich aufrichtig bedaure und welchem ich ein dauerndes Andenken bewahren werde.

Breslau, den 18. November 1889.

Moritz Pringsheim.

Gestern Nachmittag entschlief nach kurzem Leiden unser innig geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Fabrikbesitzer [6737]

Richard Vetter,

im Alter von 37 Jahren und 5 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau und Oels i. Schles., den 17. November 1889.

Beerdigung: Dinstag, Nachmittag 3 Uhr, Oels i. Schles.

Gestern um $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. entriss uns der Tod unseren innig geliebten, theuren Gatten, Vater und Bruder, den Kaufmann [5699]

Emil Weissenberg,

im Alter von 50 Jahren. Wir erfüllen hiermit schweren Herzens die traurige Pflicht, dies Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme kundzugeben.

Tichau, Saarau, Jägerndorf, den 18. November 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Am 14. dieses Monats starb nach kurzem Krankenlager das langjährige Mitglied des Repräsentanten-Collegiums, der geachtete

Kaufmann [5696]

Herr Jacob Ollendorff.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rawitsch, 16. November 1889.

Die Verwaltung
und die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde.

Heute Morgen 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Schuhmachermeister

Salomon Knoch

im 61. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. November 1889.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Antonienstraße Nr. 9. [6745]

Am 15. d. M. starb nach langen Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls im 49. Lebensjahre unser geliebter Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Jakob Landsberg

in Berlin.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Berlin, Breslau, Gleiwitz, Görlitz. [6760]

Spottbilliger Weihnachts-Artikel.
4000 Stück Patent-Messing-Puppen-Köpfe

sind in kleinen Posten fort. Größen à Stück **25 Pfg.** fehlerfrei abzugeben. Offerten unter H. 124 Exped. der Bresl. Ztg. [5592]

Billige Verka...-Woche!!

...eginn meiner dieses Jahr aus tausend ...ariser Artikeln bestehenden Weihnachts-Ausstellung stelle ich eine große Partie zurückgesetzter Waaren zum spottbilligen Ausverkauf, worauf ich jede sparsame Hausfrau aufmerksam mache. Jedes Stück ist mit festem spottbilligen Preise markirt und wird jedes auch noch so geringe Untergebot entschieden zurückgewiesen. Es befinden sich dabei Normal-Unterkleider, Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe aller Art, Tricotagen, Westen; ferner Corsets, Corsetschoner, Handschuh, 2000 Pfd. Kammgarne, 1800 Pfd. Eidergarne, auch Pelzmuffs, Barrets, Federboas, Federmuffs, seidene Halstücher, reizende Deckchen, wollene Tücher, Tellermützen, wollene Capotten, seidene Kopfhüllen und 1000 andere praktische Bedarfs- und Geschenkartikel.

(**Gratis** die so beliebten naturgetreuen Soldatengruppen für Kinder.)

Jeder Rabatt fällt bei diesen Artikeln fort.

Albert Fuchs,

Hoflieferant,

49, Schweidnitzerstraße 49.

Costumes,

Morgenkleider und Matinées

renommirt durch guten Geschmack und Billigkeit, empfiehlt und gewährt [5721]

bei Aussteuereinkäufen reducirte Preise.

Briefliche Bestellungen werden nach Maasstaille sorgfältig und geschmackvoll unter Garantie für guten Sitz ausgeführt.

L. Grünthal,

Königsstrasse 1.

Für nur 30 Mark

liefere **elegant gebunden neu**

	Werke	
Goethe		M. 6,—.
Hauff		„ 3,50.
Kleist		„ 1,75.
Körner		„ 1,50.
Lenau		„ 1,75.
Lessing		„ 4,20.
Schiller		„ 5,40.
Shakespeare		„ 6,—.

Im Ganzen 18 eleg. Leinwdbde.

Für 36 Mark:

ausser Obigem noch

Heine, Werke, 4 Bde., 6 Mk.

H. Scholtz in **Breslau,**

Stadttheater.

Telephon Nr. 690

für Breslau und Oberschlesien.

Max Nessel,
Buchhandlung,
Leihbibliothek,
Bücher- u. Journal-Lese-Zirkel,
Breslau, [5114]
Neue Schweidnitzerstr. 1,
neben **Gebrüder Bauer.**

! Erkältung fast undenkbar !

„Zebra-“

Hemden, Jacken, Hosen, Kinderanzüge,

Stück 4,00 M., 3 Stück 10,50 M.

Albert Fuchs,
Hofl., [5457]
49, Schweidnitzerstr. 49.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
absolut
ächter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:

25 Fl. Lagerb. v. Januscheck, Schweidnitz.
25 Fl. Tafelbier von Kipke.
20 Fl. Grätzer Doppelbier.
20 Fl. Dresdn. Waldschlöss.
15 Fl. Böhmisch. Lagerbier.
12 Fl. Culmbacher Exportb.
12 Fl. reines Malzbier.
12 Fl. Münchn. Spatenbräu.
12 Fl. Pilsner Lagerbier.
6 Fl. Englisch Porter.
5 Fl. Englisch Ale.

Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauereiu. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.

Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Grosser Ausverkauf.

In **besonderer** Abtheilung meines Geschäfts-Locals eröffne ich mit heutigem Tage einen grossen Ausverkauf, zu welchem Zwecke ich einen grossen Theil meiner **diversen Damen-Artikel** ganz **bedeutend** im Preise herabgesetzt habe.

U. A. befinden sich darunter:

	früherer Preis:	jetzt:
Seidne Regen- und Sonnen-Schirme (Entoutcas)	12,— u. 18 Mk.,	7,50 u. 10,— M.
Eechte Straussfeder- u. Gaze-Fächer	6,— „ 10 „	3,— „ 5,— „
Damen-Plaids	7,50 „ 15 „	6,— „ 7,50 „

Damen-Reise- und Promenaden-Hüte, Pelz-Mützen und viele andere **Bedarfs- und Luxus-Artikel** auffallend billig.

„Dieser Ausverkauf, der wirklich **viele Vortheile** bietet, dauert nur bis **1. December** inclusive.“ [5694]

J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr.

Pariser Blumen

in den reizendsten Arrangements empfiehlt zu sehr soliden Preisen

M. Gerstel, Hoflieferant,

Junkernstraße 12. [5560]

Triomphe de l'Exposition!



Prämiirtes Corset.
Alleinverkauf
für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn bei
Mme. de Ragville Rawitz,
Maaßgeschäft,
Carlsstraße 2, Erste Etage.
Auswahlsendungen
der modernsten Pariser und Wiener
Corsets
in allen Preislagen bereitwilligst.

Wattirte Rad- und Theater-Mäntel

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen

Hugo Glücksmann

Damen-Mäntel-Fabrik,

Löwenbräu, Schweidnitzerstr. 36, 1. Etage.

Fernsprechanschluss 1016.

Holländische Kaffee-Lagerei,

ältestes und grösstes Special-Geschäft am Platze,

Gustav Wolff, Carlsstr. 11 und Schloss-Ohle 18.

Grosses Versand-Geschäft. Grosses Versand-Geschäft.

bietet **unstreitig** trotz der jetzt allgemeinen **hohen** Kaffeepreise in Folge rechtzeitiger Abschlüsse die **entschieden grössten** Vortheile.

Ausgezeichnete Mischungen von **1,40** Mk. an.

Hervorragend:

No. 24 ff. Carlsb. Melange I .... **1,60** M.
No. 23 ff. Wiener dto. à la Café Bauer **1,70** -
No. 21 extrafeine Melange .... **1,80** -

Grösste Auswahl **roher Kaffee's zu billigst. Preisen.**

Russ. Thee's neuester Ernte, vorzügl. im Geschmack, pro Pfd. 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00 Mk.

Staubthee, eigne Siebung, 1,60, 1,80, 2,00 Mk. pro Pfd.

Chocolade. Cacaopulver. Vanille.

Jeder, auch der geringste Versuch liegt im Interesse des p. Publikums.

כשר כשר

Goldene Radegasse 2. Goldene Radegasse 2.

M. Glücksmann's
Fleischerei und Wurstfabrik

empfiehlt von heute ab jeden **Dinstag** die so **beliebten** und anerkannt **besten Lungen-Würstchen,** sowie **täglich frische Knoblauchwurst, Strassburger, Wiener** und **Paprikawürstchen, ff. Aufschnitt, Cervelatwurst, Polnische Räucherwurst, Mettwurst** und alle feinen **Fleisch-** und **Wurstwaaren** in frischer guter Qualität zu tagesgemäss billigen Preisen. [045]

Meine Knopf-, Posamentier-, Strumpfwaaren-, Corset- u. Tricotfabrik

Verkauf en gros & en detail Verkauf
befindet sich nur [5175]

20 Ohlauerstraße 20

vis-à-vis der Bischofstraße.

M. Charig Nachfolger,

Detail-Verkauf zu billigsten Engrospreisen

gratis Rabattbücher **gratis.**

Wegen vollständiger Auflösung

werden die noch vorhandenen **Möbel, Spiegel, Polsterwaaren** und **Teppiche** zu sehr bill. Preise ausverkauft. **B. Hausmann,** Carlsstr. 30.

1) Der Ausnahme-Tarif für die Beförderung oberschlesischer Steinkohlen &c. nach Stationen der rumänischen Linien der vormaligen Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn (jetzt rumänischen Bahnen), welcher nach unserer Bekanntmachung vom 27. September d. J. mit Ende November d. Js. außer Kraft treten sollte, **bleibt noch bis Ende December d. Js. in Giltigkeit.**

2) Mit dem 1. Januar 1890 tritt an Stelle des vorgenannten Tarifes ein neuer Ausnahme-Tarif, welcher gegen den ersteren Frachterhöhungen enthält. In den Tarif vom 1. Januar 1890 ist eine Anzahl Stationen der rumänischen Bahnen neu einbezogen worden. [2415]

Breslau, den 16. November 1889.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslauer Baubank.

Der Inhaber der nicht abgestempelten Actie — Nr. 3100 — der Breslauer Baubank wolle sich bei uns melden. **Bureau: Holteistraße 45. Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Die Schlosserarbeiten, die Anstreicherarbeiten und die Glaserarbeiten zum Bau des Feuerwehrdepots in der Elbingstraße hierselbst sollen in Submission vergeben werden.

Bedingungen &c. liegen in dem Baubureau des Feuerwehrdepots, Vincenzstraße Nr. 63 part., zur Einsicht aus. [5729]

Offerten sind bis
Mittwoch, den 27. Novbr. 1889, Vormittags 10 Uhr,
in der Bauinspection H. W. Elisabetstraße 14, II., Zimmer 47, abzugeben, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur angebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.

Breslau, den 7. November 1889.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Gustav Lewy
in Firma „Gustav Lewy" zu Neisse ist heute,
am 15. November 1889, Nachmittags 4 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Gottlieb Mayer** zu Neisse.

Anmeldefrist [5715]
bis zum 15. Januar 1890.

Erste Gläubigerversammlung
den 11. December 1889, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin
den 15. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht Terminszimmer Nr. 9.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 15. Januar 1890.

Neisse, den 15. November 1889.

Preiß,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau [5717]
Caroline May, geb. Scholz,
zu **Nieder-Peterswaldau** ist heute
am 16. November 1889, Vormittags 11 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.

Der Kaufmann **Gustav von Einem** hier ist zum Concursverwalter ernannt.

Termin zur Anmeldung der Concursforderungen, sowie offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 12. December 1889.

Wahl- und Prüfungstermin
den 23. December 1889, Vormittags 10 Uhr.

Reichenbach u. E., d. 16. Nov. 1889.

Schönfeldt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In das bei unterzeichnetem Gerichte geführte Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 130 eingetragen worden:
Oberschlesische Chamotte-Fabrik, früher Arbeitsstätte Didier zu Gleiwitz.

Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft von unbeschränkter **Zeitdauer.** Das Statut derselben **datirt** vom 16. Juli 1888, dasselbe **ist** durch den Nachtrag vom 2. August 1888 sowie durch die Urkunde vom 24sten October 1888 geändert.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. September 1889 ist der Sitz der Gesellschaft von Berlin nach Gleiwitz verlegt. Zweck der Gesellschaft ist:

1) der Erwerb und Betrieb der der Stettiner Chamottefabrik Actiengesellschaft, vormals **Didier** gehörigen, zu Gleiwitz belegenen Chamottefabrik,

2) die Fabrikation von Chamottesteinen und ähnlichen Waaren,

3) der Erwerb von anderen Anlagen, die mit dem zu 1 und 2 gedachten Zweck in Zusammenhang stehen, und von Grundstücken.

Das Grundcapital beträgt gegenwärtig 1 750 000 Mark und ist eingetheilt in 1750 Actien über je 1000 Mark auf den Inhaber lautend.

Alle Urkunden und schriftlichen Erklärungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der letzteren unterzeichnet oder unterstempelt sind und

a. die Unterschrift zweier Directoren, oder
b. diejenige eines Directors und eines Stellvertreters, oder
c. die Unterschrift eines Directors und eines Procuristen, oder
d. diejenige eines Stellvertreters und eines Procuristen, oder
e. diejenige zweier Procuristen tragen

Die Bekanntmachungen erfolgen durch einmaligen Abdruck:

1) im Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) in der Berliner Börsenzeitung, } zu Berlin,
3) in dem Berliner Börsencourier, }
4) in der Schlesischen Zeitung, } zu Breslau.
5) in der **Breslauer Zeitung,** }

Die Giltigkeit der Bekanntmachung ist jedoch dadurch, daß die Bekanntmachung in den anderen Blättern außer dem Reichsanzeiger und Königlich Preußischen Staatsanzeiger nicht oder zu spät erfolgt ist, nicht beeinträchtigt.

Für die Bekanntmachungen des Vorstandes sind diejenigen Bestimmungen maßgebend, welche für die Firmenzeichnung vorgeschrieben werden; Bekanntmachungen des Aufsichtsrathes sind von dessen Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter zu unterzeichnen.

Die Berufung der Generalversammlung erfolgt durch einmalige Bekanntmachung mit einer Frist von mindestens 21 Tagen, den Tag der Bekanntmachung und den Versammlungstag nicht mit gerechnet

Gründer der Gesellschaft sind:
1) der Commerzienrath **Anton Wolff** zu Berlin (Firma **Hirschfeld und Wolff**),
2) der Generaldirector **Paul Barnewitz** zu Neudeck,
3) der Director **August Lentz** zu Stettin,
4) die offene Handelsgesellschaft **Braun & Co.** zu Berlin,
5) der Oberbürgermeister **Alfred Kreidel** zu Gleiwitz.

Den Aufsichtsrath bilden gegenwärtig: [5714]
1) der Commerzienrath **Anton Wolff** zu Berlin (Firma **Hirschfeld und Wolff**),
2) der Generaldirector **Paul Barnewitz** zu Neudeck,
3) der Director **August Lentz** zu Stettin,
4) der Oberbürgermeister **Alfred Kreidel** zu Gleiwitz,
5) der Banquier **Julius Landau** zu Berlin,
6) der Stadtrath **Theodor Lange** zu Brieg.

Den Vorstand bilden:
1) der Ingenieur **Gustav Fideler,**
2) der Kaufmann **Bernhard Dickhäuser,** beide zu Gleiwitz.

Gleiwitz, den 11. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft: [5716]
Vorschuss-Verein zu Zobten a. B. mit unbeschränkter Haftpflicht
Nachstehendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 10. November 1889 ist der § 75 des neuen Statuts — welches vom 29. (nicht vom 25.) September 1889 datirt — dahin geändert worden, daß der Vorstand **schon jetzt** aus 4 Mitgliedern besteht und zwar aus den 3 bisherigen Mitgliedern und dem als Buchhalter neu gewählten Magistrats-Secretär **Gustav Bergmann** zu Zobten.

Schweidnitz, den 14. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 283 eingetragenen Firma
A. Mosler
zu **Waldenburg** heut in Spalte 6 folgender Vermerk eingetragen worden: „Eine Zweigniederlassung ist in Gottesberg errichtet." [2405]

Waldenburg, den 12. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Als Collectiv-Procuristen der am Orte Kattowitz bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 125 unter der Firma
Ludwig Katz
eingetragenen, dem Kaufmann **Ludwig Katz** hier gehörigen Handelseinrichtung sind: [5713]
1) der Kaufmann **Herrmann Dombrowski,**
2) der Kaufmann **Isaac Heinrich Frey,**
beide zu **Kattowitz,**
in unserem Procuren-Register unter Nr. 46 heut eingetragen worden, mit der Maßgabe, daß nur Beide gemeinschaftlich die Firma **Ludwig Katz** per procura zu zeichnen berechtigt sind.

Kattowitz, den 11. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 334 die Firma
G. A. Franzel
zu Bogutschütz und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolf Franzel** zu Bogutschütz heut eingetragen worden. [5712]

Kattowitz, den 11. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind folgende Firmen, und zwar unter laufende

Nr. 19 die Firma
Hugo Thielmann, Gerberei
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Gerbereibesitzer **Hugo Thielmann** zu Friedland OS.

Nr. 20 die Firma
Josef Rieger
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer **Josef Rieger** zu Friedland OS.,

Nr. 21 die Firma
Joseph Langer
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Langer** zu Friedland OS.,

Nr. 22 die Firma
Emil Kuppke
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Kuppke** zu Friedland OS.

Nr. 23 die Firma
J. Milde, Dampfbrauerei
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Brauereibesitzer **Josef Milde** zu Friedland OS.,

Nr. 24 die Firma
Alois Schernig
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Alois Schernig** zu Friedland OS.,

Nr. 25 die Firma
W. Jahnel
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Schneidermeister **Wilhelm Jahnel** zu Friedland OS.,

Nr. 26 die Firma
R. Kuschel
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Maurermeister **Robert Kuschel** zu Friedland OS.,

Nr. 27 die Firma
E. Fischer
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Schlossermeister **Emanuel Fischer** zu Friedland OS.

Nr. 28 die Firma
F. Meistner
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Lederhändler **Franz Meistner** zu Friedland OS.,

Nr. 29 die Firma
Friedrich Pliesch
zu **Lamsdorf,** und als deren Inhaber der Kohlenhändler **Friedrich Pliesch** zu Friedland OS.,

Nr. 30 die Firma
Franz Plachetta
zu **Friedland OS.,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Plachetta** zu Friedland OS.,
am 15. November 1889 eingetragen worden.

Friedland OS., [5710]
den 15. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 335 die Firma
Max Goldstein
zu Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Goldstein** hier heut eingetragen worden. [5711]

Kattowitz, den 13. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Das in der Aufarbeitung befindliche **Langholz der Königlichen Oberförsterei Schelitz** (Reg.-Bez. Oppeln, Post) wird zum öffentlichen Verkaufe im Wege des schriftlichen Angebotes gestellt. Die Gebote sind verschlossen, beschrieben „Holz-Angebot", bis **zum 10. k. M.** hierher einzureichen, Eröffnung derselben erfolgt um **11 Vm. am 11. Decbr. d. J.** im hiesigen Geschäftszimmer. Durch Einreichung des Anerbietens erkennt der Käufer die bekannten allgemeinen und folgende besondere Verkaufsbedingungen als für ihn verbindlich an.

1) Zahlungsstundung nach Wunsch **bis 1. März 1890,** jedoch dann vorherige Zahlung eines Angeldes von 1/4 des Gebotes an die Königl. Forstkasse in Proskau O.-S.
2) Abfuhr erst nach voller Zahlung gestattet, muß 1. April 1890 beendet sein.
3) Gebote sind in ganzen Procenten des Taxpreises abzugeben.
4) Bei gleichen Geboten kann Käufer der größeren Menge bevorzugt werden, sonst Entscheidung durch Loos.
5) Die gewünschten und bebotenen Holzloose sind genau nach Jagen-Nummern, Holzart (Kiefer, Lärche, Fichte mit Tanne) und Taxklasse zu bezeichnen. Das stets zu besichtigende Holz ist in den Jagen 24, 55, 73, 82, 146, 172 (auch schöne und starke Lärchen), 219 und 238.

Aufarbeitung erfolgt nach dem hier üblichen Gebrauche; Zurückstellung einiger Loose, besonders V. auch IV. Klasse vorbehalten. — Weitere Auskunft nach Wunsch gegen Freimarke. [5718]

Schelitz (Post), Reg.-Bez. Oppeln, den 15. Novbr. 1889.

Königliche Oberförsterei.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gef. e. gepr. ifr., f. erf. Erzieh. z. e. 16jähr. Mädch., langj. Zgn. nothw. Geh. 700 M., durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Dringend gesucht
israel. Erzieh., auch Anfäng., Kinderg. mit gut. Zeugn. für vorz. Stell. durch Fr. **Politzer,** Gartenstr. 38/39.

Eine **Kindergärtn.** f. e. f. Haus sucht **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Für mein **Manufacturwaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** suche ich p. sofort od p. 1. Decbr. c. eine der polnischen Sprache mächtige, intelligente
Verkäuferin.
Offerten mit Gehaltsanspr. erbet.
1 Lehrling oder Volontair per 1. Januar 1890 gesucht. [5568]
J. Silbermann, Zabrze.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagnmore..	781	—	NW	—	
Aberdeen.....	775	2	W 1	wolkig.	
Christiansund .	768	10	WSW 8	wolkig.	
Kopenhagen ..	777	6	WNW 2	Dunst.	
Stockholm	770	1	WSW 2	heiter.	
Haparanda	756	1	W 2	bedeckt.	
Petersburg....	769	—2	S 1	Nebel.	
Moskau.......	765	—2	NO 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	775	11	SSO 2	bedeckt.	
Cherbourg	777	11	SO 2	Dunst.	
Helder	780	7	OSO 1	Nebel.	
Sylt..........	777	7	WNW 3	bedeckt.	
Hamburg	780	6	W 1	bedeckt.	Dunst.
Swinemünde ..	778	6	WNW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	775	4	W 1	heiter.	
Memel........	774	3	N 1	h. bedeckt.	
Paris.........	779	4	N 1	Nebel.	
Münster	780	—2	still.	bedeckt.	
Karlsruhe.....	779	6	NO 2	bedeckt.	
Wiesbaden....	770	6	O 1	bedeckt.	
München	779	1	O 2	Nebel.	
Chemnitz	781	2	WNW 1	bedeckt.	
Berlin........	779	5	NW 2	bedeckt.	
Wien.........	779	3	NW 2	heiter.	
Breslau.......	778	1	NW 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	776	7	OSO 4	wolkenlos.	
Nizza	776	7	ONO 4	wolkenlos.	
Triest	775	9	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von 780 mm erstreckt sich von Böhmen nordwestwärts nach der südlichen Nordsee, umgeben von ruhiger, nebliger und meist milder Witterung, ohne messbare Niederschläge, nur in dem Gebiete südlich von den Alpen und in West-Frankreich herrscht klares Wetter. In Deutschland liegt die Temperatur fast überall über der normalen, am meisten in den nordwestlichen Gebietstheilen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.